

Urkunden und Regeste aus dem Archive der ehemaligen Grafschaft Hauenstein

Aus dem Inhalt:

Urkunden und Regeste aus dem Archive der ehemaligen Grafschaft Hauenstein	1
1427 Einlösung des hauensteinischen Schwarzwaldes	10
1442 König Friderich III. verleiht den Leuten der Grafschaft Hauenstein etliche Rechte und Freiheiten.	12
1452 Der Markgraf von Hachberg tritt den hauensteinischen Schwarzwald an Herzog Älbrecht von Oesterreich ab.	15
1484 Des Swartzwalds fryheiten, Rechtungen vnd gewonheiten.	25
Urkunden und Regeste aus dem Archive der ehemaligen Grafschaft Hauenstein Teil 2	30
1597 Umritt, um den Zwing und Bann.	43
1655 Gnadenbrief für die Unterthanen der Grafschaft Hauenstein	45
1666 Vertrag mit Zweyer von Evebach	46
1670 Vergleich zwischen Hauenstain vnd der Waldvogte	47
1706 Gnadenbrief	49
1741 Loskauf vom stift Säckingen	50
1753 Verbesserungspuncta in der Grafschaft Hauenstein	51
Nachträge zu den Mittheilungen über die Grafschaft Hauen- stein	54
1507 Waldvogtei-Ordnung	63
1552 Landsordnung des Schwarzwalds	69
Zehrgelt, wie sich einWürt halten soll.	71
Von Verkaufung der güeter.	73
Malefitzgerichtsordnung der Graffschafft.	74
Aktenmäßige Beschreibung der Grafschaft Hauenstein.	75

Quelle:

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins

1859 zehnter Band

von Josef Bader

S.353 – 384

1860 elfter Band

S.465 – 490

und 1861 zwölfter Band

S.101 – 127

Urkunden und Regeste aus dem Archive der ehemaligen Grafschaft Hauenstein

In früheren Bänden dieser Zeitschrift wurden die Beschreibung des ehemaligen sanktblasischen Waldamtes in der Grafschaft Hauenstein ^[354] (VI, 96), sodann die Urkundenregeste über dieses Amt (VI, 226, 358, 466), eine urkundliche Darstellung der Verhältnisse des Stiftes St. Blasien zu seinen hauensteinischen Unterthanen (VII, 99, 228, 328) und eine solche über die Neuenzelle (Ibach), den Freiwald und die Freileute im Hauensteinischen (IX, 356) mitgeteilt; hier nun folgen die Urkunden und die Regeste über die Grafschaft aus dem ehemaligen vorderösterreichischen Regierungs-Archive.

Von diesem reichhaltigen Archive sind aber nur sehr unvollständige Abtheilungen in das großherzogliche Landesarchiv gelangt, und so zeigen sich denn auch im hauensteinischen Theile vielfache Lücken, welche nicht ausgefüllt werden können, bis einmal das Hauensteiner Einungs-Archiv der Benützung sich öffnet. Dasselbe ruht in einem Keller zu Togern noch mißtrauisch verschlossen, und man hat keine zuverlässige Nachricht davon, wie umfangreich es ist, und

wie weit seine Urkunden hinaufreichen. Pfarrer Lucas Meier¹ zu Gurtweil (gestorben 1821) scheint es bei seinen verschiedenen Arbeiten über die hauensteinische Geschichte theilweise benützt zu haben, und in die Amtsregistratur zu Waldshut sind einige Stücke daraus gekommen, welche jezt im Landesarchive beruhen.

1315, 21. October Verschreibung des Herzogs Leupold von Oesterreich gegen den Brümsi für schuldiges Dienstgeld. Nach einer Abschrift auf Papier von 1478.

Wir Lúpolt² von gotz gnaden hertzog ze O^esterrich vnd ze styr, herre ze krain, ze der march vnd ze portenowe, graue zú Habspurg vnd ze Kiburg vnd lantgraue in obern Elsassze, veriehen vnd tûn kunt allen den, die disen brief ansehen vnd hörent lesen, daz wir dem erbem Ritter Cunrat brümsin³ vúr die drissig march silbers, die wir jm schuldig sind vmb sin dienst, gesetzt habent achtzig mutte habern geltes vff die vogty der lút zu^e sant Bläsin, den man spricht vor dem schwartzwalde, ze habend, ze nutzend vnd ze nießend als lang vntz wir oder ^[355] vnser bruder vnd erben die achtzig mutt habern geltes von jme vnd sinen erben erlösen mit drissig marchen silbers. Vnd zú eim vrkúnde dirre dinge geben wir jme disen brief versigelt mit vnserm Ingesigel. Der ist geben ze Baden an der eilftusend mägde tag, do man zalte von gotz geburte drúzehenhundert jar vnd dar nach in dem fünfzehenden jar.

1329, 9. Dezember. Kaufbrief über das an die Herren von Gutenberg abgetretene Rheinfahr zu Togern.

Allen den die disen brief ansehen, lesent oder hörent lesen, kynde ich Johans Wessenberch von lo^vffenberg vnd Johans Wolve sin svn, daz wir hant ze ko^vffen geben hern Hvg von Gútenburch, einem frien herren, vnd allen sinen erben, daz vare halbes ze Togerren, ze einem rechten erbe, daz wir da hatten, mit solchem gedinge, daz er ierlichs geben sol ein phenning Basler münze ze rechtem zins wider in daz gu^et, da daz vare in gehöret, ze sant Martins messe, vnd son wir dez were sin an allen den steten, da ez im vnd allen sinen erben notdurftig wirt. Vnd daz dis war si vnd stete belibe, so henken wir

¹ Anm. M.J. richtige schreibweise: Meyer.

² Leopold I, Sohn König Albrechts I, gest. 1326, befand sich seit dem September zu Baden im Argau, wo er sich mit seinen Hauptleuten über den Feldzug gegen Uri, Schwyz und Unterwalden berieth, und verschiedenen seiner Kriegsdienner Jahreszinse für ihren Sold verschrieb. Lichnowsky III, Reg. 347 flg.

³ Mit drei Brüdern (Hans, Eberhard und Rudolf) wahrscheinlich der Sohn des schafhausischen Rathsherren Konrad Brümsin, der schon 1291 mit Eberhard Imthurn erscheint. Rüger, Schaf. Chron. 332.

vnsre eygen Ingesigel⁴ an disen brief für vns vnd alle vnser erben, ze einem vrkvnde der vorgeschriben dinge. Hie bi waren gezüge, her Johans von Wessenberg, her Heinrich von Küssaberg ritter, Eberhart von Vllingen, Peter von Münchingen, Cûnrat der süngüler, Heinrich von Birchendorf, Johans der Galnter, Heinrich notstein, vnd ander erwer lüte genüch. Dis beschach ze Waltzhüt in der stat, des iares do man zalte von Gotes geburde drüzehen hundert vnd zweinzig iar, darnach in dem nünden iar, an dem nehsten Samstag nach sant Niklaus tage

1362, 4. Oktober Herzog Rudolf von Oesterreich bewilligt dem Edeln von Blumeneck, eine Giltenpfandschaft auf dem Walde an die Herren von Hohenfels zu verkaufen.

Wir Rûdolfs von gotes gnaden Hertzog ze Oesterrich⁵, ze Steyr vnd ze Kernden. Tûn chunt, vmb die ain vnd zwainzig mark gelds, gelegen auf dem Swarzwalde, die vnser vordern versatzt habent hie vor den alten von Krenkingen, von den si darnach, ouch in phandes [356] weise, von vnsern vordern chomen sind an vnsern getrewen Hainrich von Blûmenegg⁶, daz derselb von Blûmenegg mit vnser hand, gunst vnd gueten willen, die egenanten ain vnd zwainzig mark gelts furbazzer in phandes weise gegeben vnd gefûgt hat den ebeln mannen Walthern vnd Burcharten von Hohenuels gebrüdern⁷. Also daz dieselben von Hohenuels. vnd ir erben die vorgeanten ain vnd zwainzig mark gelts von vns in phandes weise innhaben vnd niezzen sullen vngeuerlich vnd vnwüstlich in aller der mazze als die phantbrief sagent, die vnser vordern daruber gegeben hant den obgenanten von Krenkingen. Ouch sullen die vorgeanten von Hohenuels vnd ir^e erben vns, vnsern brüdern vnd erben einer losung desselben phandes stat tûn vnd gehorsam sein, swenne wir die an si vordern vmb als vil gu^etes, als die egenanten phantbrief beweisent. Mit vrchund ditz briefs. Geben ze Pazzöw an Eritag nach sand Michels tag. Nach Kristes gepu^erd dreuzehen hundert iar darnach in dem zwai vnd sechzigstem iare⁸. + *Hoc est verum* +.

⁴ Leider sind diese Sigel abgerissen, was mich verhindert, zu bestimmen, ob die beiden Aussteller dem habsburgischen Dienstadel von Wessenberg und von Wolen angehörten.

⁵ Herzog Rudolf IV, ältester Sohn Albrecht des Lahmen und Schwiegersohn Kaiser Karl's IV, war seit 1356 (obwohl damals erst im 17ten Lebensjahre) Statthalter der Vorlande und folgte seinem Vater 1358 in der Regierung Oesterreichs. Er starb schon 1365.

⁶ Wohl derjenige Blumenecker, welcher eine Gräfin von Fürstenberg zur Gemahlin hatte und 1366 die Herrschaft Blumeneck an die Ritter von Wolfurt verkaufte. Kaspar, *lib. origin. fol. 353*; Fickler, Annivers. Buch von Neidingen, S. 28.

⁷ Dieselben Edeln, welche 1361 von den Krenkingern die Herrschaft Gutenberg zum Pfande erhielten. Vgl. diese Ztschr. II, 490.

⁸ Das Sigel ist abgefallen.

1370, 13. Jänner. Herzog Leopold von Oesterreich thut kund, daß er seine „getrún lieben, die burger vnd lúte ze Hawenstein, ze Tottenaw vnd allen andern, die vff den Schwartzwald gehört, durch ir grosse trew, daz sy sich zu^e ira losung⁹ selbes angegriffen vnd vast dar zu^e geholfen habent“, bei seiner fürstlichen Gnade vertröste und versichere für sich und seinen Bruder Herzog Albrecht und ihre Erben, daß sie die genannten Bürger und Leute sollen und wollen bei ihren Händen behalten „vnd sy fúrbaß nicht mer versetzen in keinem weg.“ Er hängt sein großes Insigel an den Brief, „der geben ist zu^e Basel an sant Hylarien tag.“ Abschrift im Hauensteiner Copeibuch von 1723.

1370, 18. Juni. Die Herzoge, Gebrüder Albrecht und Leopold, von Oesterreich bestätigen der Grafschaft Hauenstein das obige Privilegium *de non amplius alienando*, in Rücksicht auf die „lautere ^[357] Treue vnd große Begier“, welche die Leute daselbst zu ihnen (den Herzogen) tragen, „vnd die sy vns forderlich erzaigt haben mit den zway tusend guldinen, die sy vns vß gu^etem willen zu^e der losung jr selbs vnd des waldes gemeinlich zu^e stúr gegeben, vnd haben jnen durch derselbe trew vnd begier willen verhaißen vnd gelobt mit vnsern gnaden vnd bey den Worten vnserer fürstlichen wirdigkeit, verhaißen vnd geloben ouch wissentlich mit disem brieff, daz wir dieselben vnser burger vnd lútte gemeinlich niemanden fúrbaß versetzen sollen noch wollen, noch bekúmben in keinem weg, sonder daz wir sy ewenklich selber zu^e Vnsern handen wöllen innhaben vnd behalten, on alle geuerde.“ Gegeben zu Wien, Mitwochs vor St. Jannstag zur Sonnenwende. Abschrift daselbst.

1377, 15. März Verwilligungsbrief des Herzogs Leopold III, von Oesterreich für K. Brümsi über das an den Lölein zu Waldshut verkaufte Habergeld auf der Vogtei Vorwald. Abschrift von 1478.

Wir Lüpolt von gotz gnaden hertzog ze O^esterrich ec. tûn kunt vmb die achzig mutt habern geltz, die der hochgeborne fürst, vnser lieber vetter hertzog Lüpolt seliger, weilent Cûnraden Brümsin, rittern, versetzt hat, als der brief sagt, der jm darumb gegeben ist, vff der vogty der lúte ze sant Bläsien, den man spricht vor dem Schwarzwald¹⁰, vnd die vnser getrüwer Cûnrat Brümsin, des egenanten Cûnrat ritters sun, Henrichen Löly von Waltzhût verkouft hat, daz das mit vnserm gunst vnd willen beschehen ist. Dauon bestäten wir den selben kouf des egenanten satzes also das der

⁹ Näheres über die Verpfändung des Waldes an die Grafen von Freiburg, worauf diese Auslösung geschah, habe ich noch immer nicht ermitteln können. Vergl. diese Zeitschr. VI, 361.

¹⁰ Das sanctblasische Gebiet jenseits der Schlücht, im Amte Gutenberg. Vergl. diese Ztschr. VII, 110.

vorgenant Löly vnd sin erben den in pfands wise jnhaben vnd nies-sen súllen nach des obgenanten vnser vettern seligen briefs sag, doch dem hochgeborenen fürsten vnserm lieben bru^eder hertzog Albrechten, vns vnd vnsern erben an der losung on schaden. Mit vrkund ditz briefs geben ze schaffhusen an sunntag so man singet Judica in der vasten, nach Cristi geburt drützehenhundert jar dar nach in dem siben vnd sibentzigisten jare.

1379, 3. Februar. Herzog Leopold von Oesterreich gestattet dem Hürus von Schönau die Lösung des an den Grafen von Habsburg-Laufenburg verpfändeten hauensteinischen Schwarzwaldes. Gleichzeitige Abschrift auf Papier.

Wir Lüpolt von gots gnaden hertzog ze Osterrich ec. tun kunt, als der hochgeborn fürst, vnser lieber bruder, hertzog Albrecht vnd wir dem ^[358] edeln vnserm lieben oheim, graf Rudolphen von Habs-purg¹¹, erlo^vbt den Howenstain vnd den Swartzwald mit ir zugehörde von Clausen von Rynuelden¹², der es in phandes wise von vns het, ze lösen vmb als vil geltes als sy im stunden. Also haben wir vnserm getrewn lieben Rudolphen von Schönnow genant Hürus¹³, dem eltern, erl^vbt vnd gegünnet, erlo^vben vnd gunnen ouch wizzentlich mit disem brieue, daz er den vorgenanten Satz von dem egenanten von Habs-purg losen sol vnd mag, vmb drü tusend funfhundert vnd zwainzig gulden, darumb si dem egenanten von Habs-purg stünden, nach sag der brieue, die er vnd Elaus von Rynuelden von dem egenanten vnserm bru^eder vnd von vns hatten, vnd die nu dem vorgenanten Hürus geantwurt sind. Also daz der vorgenant Hürus vnd sin erben den obgenanten Satz zu dem Howenstain vnd vf dem Swartzwald, mit lüten, gu^etern, gerichtten vnd mit aller zugehört, innhaben vnd niezzen sullen ane abslag der nütz, vnd nach der vorgenanten brieue sag als lang vntz daz der obgenant vnser bru^eder, wir oder vnser erben die von jn vmb das vorgenant gelt gantzlich erledigen vnd erlosen, vnd sullen si vns die vorgenant veste offen haben vnd vns mit der losung gehorsam sin, nach der brief sag. Mit vrkund ditz briefs. Geben ze Rynuelden, an sand Blêsien tag nach Kristi geburt druzehenhundert jar dar nach in dem nún vnd sibentzigisten jare.

1379, 26. Februar. Derselbe schlägt 200 Gulden dem Hürus schuldigen Geldes auf den Pfandsaz von Hauenstein. Ebenfalls gleichzeitige Abschrift, wie die zwei nächstfolgenden Urkunden.

¹¹ Rudolf V, Sohn des Gr. Johann's I von Habsburg-Laufenburg. Vgl. Herrgott, *cod. prob. II*, 735.

¹² „Claus von Rynuelden schulch (Schuldheiß?) ze Sekkingen“ erscheint mit dem Ritter von Hallweil u. a. 1385 als Vermittler zwischen St. Blasien und seinen Leuten im Hauenstein. Herrg. II, 798, und diese Ztschr. VI, 374.

¹³ Vergl. über ihn diese Ztschr. VI, 370.

Wir Lüpolt von gots gnaden Herzog ze Oesterrich ec. Tûn kvnt, daz wir vnserm getrüwen lieben Rûdolf von Schönöw genant Hürus dem eltern gelten söllen vnd schuldig sin zweyhundert guldin, die wir jm von gnaden vmb ein Ross versprochen vnd verheißen haben, vnd slahen jm die vff den satz ze Ho^vwenstain vnd vff den Swartzwald, also daz er vnd sin erben die dar vff haben söllent, als sy ander gelt nach jr brief sag dar vff habent, ane geuerde. Mit vrkund ditz briefes geben ze Baden im ergöw, an samstag vor der alten vasnacht, *anno domini millesimo CCC^{mo}. lxx nono.* ^[359]

1379, 15. April. Derselbe schlägt 400 Gulden dem Hürus schuldigen Soldes auf den gleichen Pfandsaz.

Wir Lüpolt von gotz gnaden hertzog ze O^esterrich ec. verjehent offenlich mit disem brief, für den hochgebornen fürsten vnsern lieben bru^eder hertzog Albrechten, vns selb vnd vnser erben, vmb die vier hundert guldin, die wir vnserm getrüwen lieben Rûdolfen von Schönö^vw genant hürus dem eltern von dem vergangem acht vnd sibenzigstem jar schuldig sin zû Burghû^t ze Baden, daz wir jm die vf den Satz vnd daz pfant ze dem Ho^vwenstain vnd vf dem Schwartzwald geschlagen babent vnd schlahent o^vch wissentlich mit disem brief. Also daz er vnd sin erben die dar vff haben söllen in aller maß, als sy ander gelt nach jr brief sag dar vff habent. Mit vrkund ditz briefs. Geben ze Rynuelden, an fritag in der Osterwuchen, nach Cristus gebürt drüzehenhundert jar dar nach in dem nún vnd sibenzigstem jar.

1382, 17. Mai. Derselbe schlägt die Summe von 1000 Gulden dem Hürus schuldigen Geldes ebenfalls auf den Hauensteiner Pfandsaz.

Wir Lüpolt von gots gnaden hertzog ze O^esterrich ec. Tu^en kunt, daz wir vnserm lieben getrewen Rûdolfen von Schonnow, genant Hurus dem eltern, gelten sullen vnd schuldig sin Tusend guldin, von der brieue wegen über Altkilch, die er von den von Landenberg innhet, vnd die er vns widergeben hat, vnd haben jm dieselben Tusend guldin vf den Howenstein, den Swartzwald, Tottnow vnd Schonnow mit aller zugehörung, das alles er von vns in satzes wise innhat, geslagen vnd slahen auch wizzentlich mit disem brieue. Also daz er vnd sin erben die darauf haben sullen als si ander gelt darauf habent. Mit vrkund ditz briefs. Geben ze Baden in Ergow, an Samptztag nach der heiligen vffart, nach Kristis geburt drüzehenhundert jar darnach indem zway vnd achtzigisten jare.

1385, 17. Jänner. Herzog Leopold von Oesterreich entbietet dem Abte zu St. Blasien alles Gute ec. „Als wir dir vormalen verboten, daz du nicht sollest gestatten, daz kainer ab dem

Schwartzwald in kainer statt burger wurde noch anders wohin zuge¹⁴ als haben wir das widerru^effen vnd wider ru^effen es ouch mit disem brief. Dauon enpfehlen wir dir ernstlich, daz du sy ziehen vnd faren lassest, als es von alter harkomen ist, vnd sy daran nit irrest, doch vntz an vnser oder ^[360] vnserer erben wider ru^effen.“ Gegeben zu Rheinfelden, Dienstags vor St. Agnes. Abschrift im Hauenst. Copeibuch.

1396, 10. September. Verzichtbrief Graf Johanns von Habsburg über eine von seinem Vater ererbte Forderung an den Herzog von Oesterreich.

Ich Graf Hanns von Habsburg¹⁵ vergich vnd tu^en kunt für mich mein erben vnd nachkomen, vmb die ansprach vnd vorderung, so ich hintz meiner herrschaft von O^esterrich hett von der lantuogetey wegen hie oben ze lande, die mein vater gu^eter gedechtnusse verweset vnd inngehebt hat¹⁶, vnd darumb von seiner chost vnd zerung dannoch auslag vnd nicht bezalet was, daz ich derselben vorderung vnd auch aller anderer ansprach, die ich vntz auf disen heutigen tag zu derselben meiner herrschaft gehalten möcht, von wen das wêr, gêntzlichen ledig lassen hab, vnd soll auch alle brief vnd vrchund, so ich von sogetanen sachen hab, herausgeben, daz die vorgenante mein herrschaft vnd alle ire erben furbasser an alle zusprúch sein vnd beleiben súllen, vnd darumb ich von meinem gnedigen herren, hertzog Leupolten von O^esterreich, an benantem gelt emphanen han mit dem gelt, das er mir noch raiten sol, zway tausent vier hundert gulden, vnd als mir auch darzu von sundern gnaden die veste ze dem Hawenstain mit dem Swartzwalde vnd ir zugehorung mein lebte^ag ingeben vnd empfolhen hat. Also han ich gelobt vnd verhaißen bey gu^eten trewn des ersten, daz ich von denselben nützen alle Jar voran ausrichten vnd bezalen sol, was mit der herrschaft von O^esterreich versatzt vnd verschriben ist aus demselben Ampt, auf die zeit vnd zil als das gepu^eret, daz des mein herrschaft an zuspruch vnd schaden beleibe. Was aber derselben gült in der zeit an mein herrschaft geuielen oder das sv sust zu iren handen zugen, das sol jn volgen vnd geuallen. Ich sol auch den Swartzwald vnd die leut die darzu gehorent, beschaidenlich vnd vnbu^eschlich inne haben vnd nützen, als von alter mit reht vnd gu^eter gewonhait her komen ist. Ich sol auch die veste ze dem Hawenstain getrewlich behu^eten vnd in gutem paw halten, vnd damit der egenanten meiner

¹⁴ „Hertzog Leupolt beuilcht 1385 Abt Heinrichen, daß er seine agen leut nit ab dem Schwartzwald ziehen laß, oder ze nienen burger ze werden.“ Abt Caspar *lib, orig*, 273.

¹⁵ Johann IV, der letzte Sprößling des habsburgischen Hauses von Laufenburg; der im Volksmund noch lebende „Graf Hanns von Hauenstein“.

¹⁶ Graf Rudolf V von Habsburg erscheint schon 1374 als „lantvogt in Swaben vnd ze Elsas.“ Herrg. II, 729.

herrschaft gehorsam vnd gewêrtig sein zu allen iren notdurften wider aller mênklich, niemant ausgenomen, als oft des durft beschicht. Sunderlich so hat die egenant mein herrschaft jrselb vorbehabt nach allen vorgeschribnen dingen auf ^[361] dem Swartzwalde vnd den leuten alle Ehaft vnd gewaltsam mit zúgen, satzung vnd stewrung, wenn sy des ze rat werdent, vnd darzu die pergrecht zeTottnew, vnd auch die egenanten leut bey iren rechten vnd vor gewalt vnd vnrecht ze schirmen, vnd ze behalten, wenn sy darumb von jn angeru^eft werden, an geuerde. Vnd des ze vrchund gib ich vorgenant Graf Hanns der herrschaft von O^esterrich disen brief mit meinem aigen vnd Hermans von der praitenlandenberch des júngern anhangenden Insigeln versigelt, der es durch meiner fleizzigen pet willen daran gehengt hat, jm vnd allen seinen erben an schaden¹⁷. Der geben ist ze Ennsseßheim an Suntag nach vnser frawen tag, als sy geboren wart, nach Christs gepurde dreuzehenhundert jar darnach in dem sechs vnd newnzegisteu jare.

1396, 17. September. Revers des Grafen Johann von Habsburg-Laufenburg über das ihm verpfändete Hauensteiner Land. Nach der Abschrift des Urbars von 1723.

Ich graff Hans von Habspurg, herre ze louffenberch, tu^en kund mænglich mit disem brieff, als mir der durchlechtig hochgeborn fürst, hertzog Leupold von osterrich ec. mein gnediger herr den Schwartzwald mein lebtag eingeben vnd verschafft hat, nach der brief sag, die ich darumben innen hab, vnd mir ouch die lüte dasselbst vff dem Schwartzwald geschworen vnd huld gethan hant, da hab ich verhaißen vnd ouch gelobt, daz ich die selben lüte mit vögten vnd rechten vnd gewonbeiten beliben lassen soll, als sy von alters harkomen sind vnd als sy ander vögt vormals pfandwis innghebt hand, beliben sind, vnd nu an mich bracht sind, vnd da wider niemer ze thu^en on alle geuerde¹⁸. Des ze warem vrkund han ich obgemelter graff Hans min Insigel offenlich gehenkt an disen brieff, der geben ist an dem nechsten Sontag vor sant Matheus tag des jares, da man zalt von gottes geburt ein tausent drey hundert neuntzig vnd sechs jar.

1397, 7. Febr. Verwilligungsbrief für die Hürusin von Schönau, ihr Pfand auf dem Hauensteiner Zoll ec. an einen Basler Bürger verkaufen zu dürfen.

Wir Leupolt von gots gnaden hertzog ze Osterreich ec. tun kund ^[362] vmb das phand der zway vnd zwaintzig phund geltes, so Anna

¹⁷ Zwei mittlere Rundsigel, das erste mit dem habsburgischen Löwen im Spizschilde und der Umschrift: **S. Johis . comit. Habspg . filij . Rud.**, und das andere mit den 3 Ringen im Spizschilde und der Umschrift: *S: HERMANNI DE . LANDENBERG.*

¹⁸ Auf dieses Versprechen gründet sich wahrscheinlich die Sage der Hauensteiner, „Graf Hans von Hauenstein habe ihnen die Freiheit geschenkt.“

die Hürusin weilent Rudolffs des hürus witib¹⁹ vnd jre kind von vnsern vordern in phandes wis inngehebt habent, auf dem Zol ze Howenstein vnd auf dem ampt ze Werr, ze Rikenbach vnd ze Horneskon²⁰ für drew hundert guldein, vnd aber sy das phant von jr grossen notdurft wegen fürbas versetzt habent dem erbern vnserm besunder lieben Jacoben Zu^ebel burger ze Basel vmb die obgenant Summe, vnd wan sy vns die brief, die sy darumb von vnsern vordern gehebt haben, wider geben haben, so haben wir dem egenanten Jacoben Zu^ebel vnd seinen erben die vorgeanten zwai vnd zwaintzig phund geltes vmb die vorgeanten drew hundert guldein ze rechtem redlichen phand vnd in phands wis ingesetzt vnd setzen ouch wissentlich mit disem brief, das er vnd sin erben das innemen vnd niessen sullen an abslag der nütz als lang vntz das wir, vnser bruder oder erben, das von jn vmb die egenant drew hundert guldein guter in gold vnd swer an gewicht erledigen vnd erlosen, vnd der losung sy vns ouch gehorsam sullen sein vnd statt tu^en, wenn wir sy darumb ermanen, vngeuerlich mit vrkund diz briefs²¹, geben ze Ensesheim an mitwochen nach vnser frawen tag der liechtmezz nach Christs geburd drewzehenhundert jar darnach in dem syben vnd newnzigisten jare.

1401, 11. Jänner. Graf Hanns bescheinigt dem Herzoge den Empfang von 1400 Gulden, welche ihm derselbe für all sein Ansprache „von Geldschuld, von Dienst der Landvogtei oder von andern Dingen“ geschuldet. Abgedruckt (nach einer in den Sprachformen vom Originale etwas abweichenden Abschrift) bei Herrgott II, 790.

1407, 29. Jänner. Herzog Friderich von Oesterreich bewilligt die Handlung, wodurch sein lieber getreuer Diethelm von Krenkingen die 21 Mark Geldes „vff dem Swartwald“, welche derselbe von ihm und seinen Vordern pfandweis einbekommen, „Wilhelmen jm Turn²² von Schaufhausen, Ritter, zû ainem fürpfand ingesezzet“, ^[363] wornach also der genannte Imturn und seine Erben

¹⁹ Die Wittwe des bei Sempach gefallenen Herrn von Schönau, eine geborne von Klingenberg. Vergl. diese Ztschr. VI, 372.

²⁰ Rickenbach gehörte zum Amte Werrach (Wehr); Hornussen aber liegt jenseits des Rheins, im Frikthale. Vergl. das österreich. Urbar in den Stuttg. Publicat. XIX, 44.

²¹ An der Urkunde hängt das kleine Sigel des Herzogs, welches die 3 gegen sich gekehrten Schilde von Oesterreich, Kärnthen und Steyer zeigt und die Umschrift hat: *LEOPOLDVS . DEI . GRACIA . DVX . AVSTRIE* Herrgott, *monum. I, tab. VII*, hat es nicht.

²² Diethelm v. K. war der äußerst verschuldete letzte Sprößling des ältern Astes der krenkingischen Familie, Wilhelm i. Th. dagegen (Sohn des 1405 im Appenzeller Kriege erschlagenen W. i. Th. zur Haselstaude des ältern, vermählt mit Barbara von Griesheim) ein empor kommender Mann, welcher eben damals auch die Herrschaft Gutenberg erwarb.

dieses Geld sofort genießen sollen, wie die Krenkinger solches genossen, mit dem Bedinge jedoch, daß die Herzoge es mit 210 M. S. jederzeit wieder einlösen mögen. „Geben ze Schaufhausen an Samstag vor vnser frawen tag der liechtnúß.“ Das Sigel ist abgerissen.

1414, 24. November. Bürgermeister und Rath zu Basel beurkunden den „vbertrag“, welchen Leutold von Bärenfels, Ritter Heinrich von Baden, Alex zu Rhein, Hanns von Flachlanden und Hanemann Gatz, für sich und ihre Verwandten, mit Graf Otto von Tierstein, Burghard von Mannsberg, österreicherischer Landvogt, Ritter Hanemann von Liebeck, zu Rheinfeldern „von der jährlichen zinsen wegen vf dem Swartzwalde“ getroffen, und den auch Herzog Friderich für sich, seine Brüder und Vettern, dahin bewilligt und besigelt habe, daß diese Basler „hinnanthin von irer zinsen wegen vf dem Swartzwalde, gnediger herrschaft ze dienst vnd ze eren, nit nemmen söllent noch wellent, denn von je zwentzig guldin einen gulden ze zinse“, und der herrschaft von Oesterreich die Wiederlösung allezeit freistehe. Es sigeln die Aussteller²³. „Geben an sant Katharinen obend der heiligen megde.“

1427, 22. Dezember. Revers der drei Waldstädte Waldshut, Laufenburg und Säckingen über die ihnen von der Herrschaft Oesterreich verwilligte Einlösung des hauensteinischen Schwarzwaldes.

„Die Schultheißen, Re^ate vnd Burger gemeinlich der Stette Waltzhüt, Lo^vffenberg vnd Seckingen“ bekennen: Nachdem ihnen ihr gnediger Herr, Herzog Friderich von Oesterreich, „von gnaden vnd sunder fürderung willen“ erlaubt und gegönnt, daß sie „den Swartzwald mitsampt der vesten Howenstein vnd dem zoll daselbz vnd aller zúgehörung“, welchen er dem Eberhard im Thurm pfandweise verschriben, und besonders die 21 Mark Geldes, welche von Diethelm von Krenkingen an die Imthurn gekommen, um 2200 Gulden ^[364] rheinisch zu ihren Händen erledigen und einlösen mögen, haben sie gelobt vnd verheißen, dem Herzoge, seinen Vettern oder Erben, für sich und ihre Nachkommen, „der Losung alle zit statt ze tûn, wenn si des an vns begeren a^vn alle zweyung, fürwort vnd widerred. Es súllen ouch dem vorgeantem vnserm gnedigen herren, sinen vettern vnd erben, vorbehalten sin all Schatz, Stúr, Reisen vnd ander gewonlich Schatzung von den lüten vf dem Wald, daz si in damit gehorsam sien vnd gewartent, als her ist komen. Wir súllent ouch den Wildpan vf dem Wald versorgen vnd beschirmen nach allen vnserm vermúgen vnd niemant anderm

²³ Dieses basel'sche Sekret-Insigel ist an Größe und Schnitt von demjenigen etwas verschieden, welches Schultheiß in den Publikat. der Zürich, antiquar. Gesellsch. IX, 89 mittheilt. Der Stempel des unserigen scheint also eher der 1408 neugefertigte gewesen zu sein, als der von dem dort unter Nr. 5 abgebildeten Sigel.

gestatten, darin ze jagen, vsgenomen wir múgen zú vnser notdurfft bescheidenlich jagen, a^vn geuerde. Ouch súllent wir vns von den lüten daselbz vf dem Swartzwald an den gewonlichen zinsen vnd diensten la^vssen benügen vnd si wider recht nit höher drängen noch besweren, denn als von alter her komen ist. Sunder söllent wir die vorgenante vesten Ho^vwenstein dem egenanten vnserm gnedigen herren, sinen vettern vnd erben, offen halten zú allen iren notdurfften, si vnd die iren, die si darzú schaffent, darin vnd daruß la^vssen vnd darinne enthalten wider aller menglich, doch vf ir selber kosten vnd zerung, vnd dieselbe vesten vnd den egenanten Wald unwüstlich inhaben, daz wir inen die wider wissent ze antworten in den Eren, als vnser gnediger herr vns die jetzen versetzt hat. Darzú ha^vt vns derselb vnser herre, hertzog Friderich, die gnad geta^vn vnd gegönnt, daz wir von menglichem, der phandschafft vf dem Wald ha^vt, lösen múgent, vnd waz wir also lösent, das mugent wir ouch tûn vnd mitsamt dem andern gelt vff dem Walde haben, in aller der wis, als das ander gelt, darumb vns der Wald versetzt ist. Geben des nehsten Mentags nach sant Thomas tag.“ Es sigeln die 3 Städte.²⁴

1427, 22. Dezember. Heinrich von Rumlang thut kund, daß er, nachdem Herzog Friderich „den Erbern Wisen, den Schultheisen, Re^aten vnd Gemeinden der dryer Stetten Waltzhüt, Louffenberg vnd Seckingen“, erlaubt und gegönnt, den Schwarzwald mit der Veste Hauenstein und die 21 M. Geldes, welche er (der Aussteller) als Vogtmann seines Stiefsohns Hanns Wilhelms Imthurn²⁵ [365] pfandweis bisher innegehabt, von ihm mit 2200 Gulden zu lösen, den Städten versprochen habe, seine inhabenden Pfandbriefe „zu des Herzogs Handen zu bringen“, und ihnen für sich und sein Vogtkind verspreche, „wêre, daz vber kurtz oder lang iendert dehein brief funden wurden, die von der vorgeda^vchten phandschafft wegen wysten“, dieselben der Herrschaft zu überantworten ec. Es sigelt der Aussteller²⁶. „Geben an dem nehsten Montag nach sant Thomas tag des hl. zwölffbotten.“

²⁴ Das Waldshuter Sigel ist abgefallen. Das laufenburgische ist ein ziemlich großes Rundsigel mit dem habsburgischen Löwen unmittelbar im Sigelgrunde, und hat die Umschrift: *SIGILLVM . CIVIVM . IN . LOVFENBVRG*. Das Sigel der Stadt Säkingen aber ist ganz dasselbe, wovon die Badenia, Jahrg. 1858, S. 211, einen getreuen Holzschnitt enthält.

²⁵ „Hans Wilhelm Imthurn zu Jestetten, der lezte des Mannstammes der Imthurn am Salzmarkt, war herrn Eberharts, Ritters, vnd frauw Verenen von Landenberg Sohn vnd hatte frauw Agnesen von Blumeneck zum weib. Diser Hans Wilhelm heißet Heinrichen von Rumlang seinen stiefvatter (der Anno 1440 zu Freyburg im Breisgeuw starb) und hinterließ zwei Töchter, welche an zwei herren von Fulach vermehelet waren.“ Rüger, Schafh. Chron. Hdschr. 597.

²⁶ Ein kleines Rundsigel mit dem rumlangischen Einhornthier auf dem Schilde und mit der Umschrift: *S. HEINRICI . DE . RVIMLANG*.

1436, 2. Jänner. Hanns von Flachsland, österreichischer Vogt zu Laufenburg²⁷, beurkundet, daß er, nachdem ihm Herzog Friderich gegönnt habe, für die ihm schuldigen 2200 Gulden rheinisch, und die imthurm'schen 21 M.S. „den Swartzwald mit sampt der vesten Ho^vwenstein vnd dem zoll doselbs vnd aller zügehörung, als die wilant Eberhart im thurn von sinen gnaden in pfandes wise inngehept hat“, von den Städten Säkingen, Laufenburg und Waldshut an sich zu lösen, die alten Pfandbriefe auszuliefern gelobe und dem Herzoge und seinen Erben „der losung statt ze tün vnd gehorsam ze sin“, wenn sie an ihn begehrt und er der genannten Summe ermahnt werde. Dabei sollen der Herrschaft vorbehalten sein „all schatz, stür, reysen vnd ander gewonlich schatzung“; er und seine Erben sollen auch „den Wiltpan vf dem Swartzwald versorgen vnd beschirmen“, Niemanden darin zu jagen gestatten und selber es bescheidenlich zu ihrer Nothdurft thun; endlich sollen sie sich „von den lüten doselbs vf dem Swartzwald an den gewonlichen Zinsen vnd Diensten la^vssen benu^egen vnd si wider recht nit höher trengen noch besweren, dann als von alter harkomen“, und der Herrschaft Veste Hauenstein offenhalten u.s.w. Dagegen habe der Herzog ihm die Gnade gethan, daß er „von menglich, der pfantschaft vf dem Wald ha^vt, lösen möge“, und was er also redlich einlöse, dafür soll er neue Satzbriefe nehmen und erhalten. „Geben vf Montag nach dem achtenden tag, als vnser her Jesus cristus geboren ward.“ Es sigelt der Aussteller²⁸. [366]

1442, 23. November. König Friderich III. verleiht den Leuten der Grafschaft Hauenstein etliche Rechte und Freiheiten. Abschrift aus dem 17ten Jahrhundert. Dieser Urkunde erwähnt Chmel, Regesten K. Friderichs IV., auszugsweise nach einem Abdrucke derselben bei Pölitze, Jahrb. 1833, S. 137.

Wir Friderich von gottes gnaden römischer könig ec. bekennen vnd thun kund offenbar mit disem brieffe all denen, die jn sehent vnd hörent lesen, daß wir mit rechtem wissen vnd wolbedachtlich von der annemenden diensten willen, so vns vnd dem reich die Einigsmeister vnd die gemainen Landleut vff dem Schwartzwald, dem hauß von O^esterreich zu^egehörig, oft vnd dick gethon vnd hinfür in künfftigen zeiten wol thu^en sollent vnd mögent, jn die gnad vnd freyheit gethon vnd geben habent, thu^en vnd geben jn ouch die von römischer königlicher macht vnd vollkomenheit in krafft diß brieffs also: Daß niemand, was würdens, wesens oder stands er sey, dieselbigen Einigsmeister vnd leut gemainlich oder jr da kainen besonder, es seyen frawen oder mann, vmb einicherley sach oder

²⁷ Vergl. Schreiber, Urk. der St. Freib. II, 295.

²⁸ Kleines Rundsigel mit einem Schrägbalken (wie der badische) im Schilde, und der Umschrift: S. IONIS . DE . FLA DEN.

ansprach, vf kein hoffgericht, landgericht oder ander gericht heischen noch laden, ouch nit fordern, noch einicherley vrtel noch recht, weder vber leib noch gu^et gesprochen werden, an sy gemeinlich oder sonderlich einen oder mer. Hat etwer etwas an sy zu^e sprechen, der oder dieselben sollen sy jres rechts in krafft diß brieffs vermögen lassen vnd sonst nirgent anders wohin. Were aber sach, daß sy gemeinlich oder sonderlich für ein ander gericht darüber geladen, oder aber einicherley sachen vnd vrtel gesprochen vnd erteilt wurden, das soll kein krafft noch macht haben, jn auch allen gemeinlich vnd sonderlich keinen schaden bringen, er were dann sach, daß dem kläger kindlich billigkeit versagt vnd abgeschlagen wurde, als dann so mag ein jetlicher sein recht wol anderswa su^echen. Wir haben jnen auch von besonderen gnaden dise freihait gegeben vnd verliehen, daß sy mit offnen a^echtern wol gemeinsame haben mögen vnd sy bei jnen wandern vnd arerben lassen, doch also, wann der chläger keme vnd recht zu^e jnen begerte, sollen sy jme in den gerichtten, wo die sach hin gehört, recht verstatten vnd ergehen lassen, vngeuarlich. Vnd so dick solche A^echter zu^e jnen komen vnd wie lang sy da pleiben, das soll jnen gegen meniglich kein schaden bringen. Auch haben wir jnen die besonder gnad gegeben vnd verliehen: Wann ein Landsigling oder Bastart bey jnen mit dot abgat, daß dann ein herr oder landgraffe vff dem Schwartzwald einen schlechten haubt fal von jme nemen vnd daran sein benu^egen haben soll, darnach das vbrig sein gu^et den nechsten erben pleiben vnd folgen, on allen jntrag vnd one alles verhindern. Vnd wir ^[367] wollen, setzen vnd meinen, daß die vorgenant Einigsmeister vnd Landleut gemeinlich vff dem Schwartzwald bey solchen vnsern gnaden vnd freyheiten pleiben sollen vnd deren geprauchten vnd genießen von aller meniglichen vngehindert. Vnd wir gebieten darumb von der römischen königlichen macht ernstlich vnd vestentlich allen vnd jeden Freyen, Geistlichen vnd Weltlichen, Graffen, Freyherren, Rittern, Knechten, Hoffrichtern, Landrichtern, Räten, Burgern vnd Gemeinden aller vnd jetlicher Stetten, Merkten vnd Dörffern, vnd sonst allen andern vnsern vnd des Reichs vnderthanen vnd getrewen, daß sy die offtgenanten Einigsmeister vnd gemeinen Landleut an solchen vnsern gnaden, freyheiten nit saumen noch irren, in kein weis noch weg, sonder sich deren gerúwenlich gebrauchten lassen vnd darbey handhaben, schützen vnd schirmen, als lieb jnen vnd jetlichem vnsern vnd des Reichs schwere vngnad vnd straff zu^e vermeiden vnd bey verliering zehen mark gelts, als oft einer darwider tâte vnd ein vnabläßliche pön zu^e bezalen, ein halb teil in vnser vnd des Reiches camer vnd das ander halb teil denen, den diß vberfaren wurde. Mit vrkund diß Brieffs versigelt mit unserer küniglichen Majestät anhangendem Insigel. Geben zu^e Costanz an freytag vor sant Catharinentag, als man zalt nach der geburt Jesu Christi

vnseres heylands vnd seligmachers tausent vier hundert vierzig vnd zwey jar, vnser reichs im dritten jar.

1449, 23. Mai. „Wilhelm, Margra^vff von Hochberg“ bekennt, daß er dem Abt und Convent zu St. Blasien, welche auf seine ernstliche Bitte von seiner anligenden Not und Sache wegen, ihm zu Lieb und Gefallen, „vff sich selbz vnd vff irs Gotzhus gu^eter vnd gút an swerem schaden vfferbrochen“ 500 rheinische Goldgulden und ihm selbige geliehen, damit er seinen schweren Schaden damit wende, dafür versezt habe seinen „Zoll ze Ho^vwenstein mit aller siner gerechtikeit vnd zugehörd (darus gand fünffzehen guldin jerlichs zinß der Wurmin zu Louffenberg“), wie er solchen von der Herrschaft von Oesterreich „mit sampt dem Swartzwald in satzes vnd phandes wise“ inne gehabt, alles mit Willen und Gunst des Herzogs Albrecht. Es sigeln der Aussteller, und auf seine Bitte der „veste Hanmann von Offtringen zu Gurtwil“ und die Stadt Waldshut²⁹. „Geben vff fritag vor sant Urbans tag.“ [368]

1449, 30. Mai. Verwilligungsbrief des Herzogs Albrecht über obige Verpfändung durch den Markgrafen, seinen „lieben O^ehaim vnd Hofmaister“. Gegeben zu „Fryburg jn Brisgo^vw an frytag vor dem hailgen Pffingstag.“ Gleichzeitige Abschrift.

1451, 11. Juli. Revers des Markgrafen von Hachberg-Röteln über die von seinem Vater übernommene Vogtei des hauensteinischen Schwarzwaldes.

Wir Ru^edolff marggraff von Hochberg, herre zu^e Röteln vnd Susenberg, bekennen offenlich vnd tu^en kunt menglichem mit dem brieff. Als der wolgeborn vnser lieber herr vnd vatter, Marggraff Wilhelm von Hochberg ec. den Swartzwald der herschafft Howenstein mit sampt den zweyen dälern Schönnow vnd Tottnow mit jren zügehörungen von von vnser gnedigen herschafft von O^esterrich ettliche zyt jngehept vnd vns nu dieselben herschafft von siner merklichen anlangenden sachen vnd notturften wegen übergeben³⁰, die hinfür von derselben vnser gnedigen herschafft von O^esterrich jnnzuhaben vnd zu^e verwe^esen, jn aller der maß als er sy denn vntzher jngehept hat. Also haben wir gelopt vnd versprochen, geloben vnd versprechen ouch wissentlich mit vnsern trüwen an

²⁹ Das Sigel des Markgrafen ist zerdrückt; das des Ofteringers aber ein kleines Rundsigel ohne Schild, nur mit Helm und Kleinod (ein Halbmond) auf dem Grunde, und der Umschrift: S. Hanmanni . dom . de . Oftering. Das Stadtsigel von Waldshut aber ist das ebenfalls in der Badenia S. 211 abgebildete zweite mit dem Wäldermännlein und der Umschrift: *SIGILUM . CIVIVM . IN . WALDESHVT.*

³⁰ Markgraf Wilhelm von Hachberg-Röteln (geb. 1406, gest. 1473), da er als Landvogt in den österr. Vorlanden beim Ausbruche des Züricher Krieges mit militärischen und diplomatischen Geschäften überhäuft wurde, trat 1441 die Verwaltung der hachbergischen Lande an seine Söhne Rudols IV und Hugo ab, wovon letzterer schon nach 3 Jahren verstarb. Vergl. Sachs, badische Geschichte I, 550.

eydes statt vnd in krafft diß brieffs für vns, vnser erben vnd nachkommen, dem durchlüchtigen wolgebornen fürsten vnd herren, herrn Albrechten hertzen ze O^esterrich, vnserm gnedigen herrn, als Regierendem fürsten diser land³¹, vnd sinen erben, mit derselben herschafft vnd allen jren gerechtikeiten eehafften, alten herkommen vnd gewonheiten, gehorsam vnd gewertig ze sin jn aller der maß vnd form als dann vnser egenanter lieber herr vnd vatter dem loblichen huß O^esterrich vnd sinen gnaden als rechten vnd natürlichen herren derselben herschafft ze tu^en schuldig vnd pflichtig gewesen. Ouch das wir die ^[369] Eynungsmeister vnd die lüt der benannten herschafft gemeinlich vff dem Swartzwald by allen jren rechten, fryheiten, herkommen vnd gu^eten gewonheiten sollen vnd wellen beliben lassen vnd sy dawider in keinerley wiß besweren, sunder sy daby hanthaben, schützen vnd schirmen, als denn darzū gehört vnd von alter herkommen ist, alles getrürlich vnd on geuerd. Was ouch das Recht von der obberürten herschafft wegen, zwüschen dem obgemelten vnserm gnedigen herrn hertzog Albrechten vnd vnserm egenanten lieben Herrn vnd Vatter marggraff Wilhelm vor dem hochgebornen fürsten herrn Jacoben marggraffen zū Baden, vnserm lieben herrn vnd vettern, nach vßwisung der besigelten abscheiden darumb gegeben, hangund, yeglichem teyl gibt oder nimpt, dem sol nit dester mynder nachgegangen werden, vnd was also zū recht gesprochen wurdet, dem sollen vnd wellen wir on allen jntrag vnd widerred nachkommen vnd vollfüren, ouch vngeuarlich. Vnd des ze vrkund haben wir vnser Insigel³² lassen henken an disen brieff, der geben ist vff Sonntag vor sant keyser Heinrichs tag jn dem Jar als man zalt nach der geburt Cristi Thusent vierhundert funffzig vnd ein Jare.

1452, 9. Oktober. Der Markgraf von Hachberg tritt den hauensteinischen Schwarzwald an Herzog Albrecht von Oesterreich ab.

Wir Wilhelm marggraff von Hochberg ec. bekennen für vns vnd vnser erben. Als vns Slozz vnd Statt Louffenberg, ouch Howenstein das Sloz mitsambt dem Swartzwald, vor ziten in vogtswys ingeantwurt ist, vnd nachmals als der durlüchtig hochgeborn fürste vnd herr, her Albrecht hertzog ze O^esterrych ec. vnser gnediger herr, an die art zu lande kame, wir vf siner gnaden eruorderung sinen gnaden Louffenberg Sloz vnd Stat vberantwortent, vnd baten damit sin

³¹ Herzog Friderich (IV) mit der leeren Tasche, Herr der österr. Vorlande, hatte 1439 den minderjährigen Erbprinzen Sigmund hinterlassen, über welchen seine Vettern, die Herzoge Friderich V und Albrecht VI, jener für Tyrol, dieser für die helvetischen, elsäßischen und breisgauischen Lande, die Vormundschaft führten.

³² Gut erhaltenes, mittleres Rundsigel mit dem einfachen Schrägbalkenschild, worauf ein gekrönter Helm mit den Steinbockshörnern; die Umschrift lautet: *S. Rudolphi . marchionis . de . Hochberg.*

gnade flissiclich, vns das Sloz Howenstein vnd den Swartzwald darnach ein zit zelassen vnd das alles nit einsmals von vns zemen. Also haben wir dem benanten vnserm gnedigen herrn nw aber nach siner gnaden begerung desselben Slozz Howenstein mitsambt dem Swartzwald vnd aller zugehörung, rechten, nützen vnd gülden nichtz vßgenommen gantz abgetreten, doch daz vns die nütz vnd gült dises jars süllen geuallen in der maße, daz wir alle zins vnd gült, so sich darab gebu^eren ze geben, dauon vßrichten vnd bezaln sollen on sowmnus, dann vmb die vordrung, so wir zu dem benanten vnserm gnedigen herrn maynen ze haben, sol sin gnade vns so er wider heruf zu land komet darnach als ^[370] bald vnd fürderlichst, sin gnad mag vngeuerlich rechtens sin nach vßwisung der versigelten berednús durch vnsern vettern Marggraf Jacoben ze Baden zwischen dem egenanten vnserm gnedigen herren vnd vns am nechsten beteyndigt vnd vßgangen on vßzug, vngeuerlich. Daruf haben wir demselben vnserm gnedigen hern von O^esterrich yetz zugesagt, globen vnd versprechen ouch wissentlich in craft diß briefs, daz wir angeends mit dem bochgebornen marggraf Ru^edolffen von Hochberg ec. vnserm lieben Sun, der das obgemelt Slozz Howenstein vnd den Swartzwald nach vnser beuelhnús ynnhat, schaffen vnd bestellen wellen vnd sollen, daz er desselben Slozz vnd Swartzwalds mit allen rechten, eren, nützen vnd zugehörungen der hochgebornen fürstin vnd frowen, frowen Mechthilten geborn pfalzgrffin by Rin, hertzogin zu O^esterrich ec. myner gnedigen frowen, zu des vorgeanten myns gnedigen herrn jrs gemahels handen abtreten vnd vberantworten sol zwischen hynnen vnd sand Marteins tag schierst künftig acht tag vor oder nach, alle geuerde, intrag vnd vßzug darin gentzlich vßgeslossen, sunder allein vns marggraf Wilhelmen hierin vorbehalten die nütz vnd gült dises jars in der maße als oben stat, on geuerde. Des ze vrkünd haben wir disen brief dem benanten vnserm gnedigen herren von O^esterrich mit vnserm anhangenden Insigel³³ geben, ze Memyngen, an sand Dyonisien tag, nach Cristi gebürt vierzehenhundert vnd in dem zweyvndfunffzigisten Jare.

1455, 16. Oktober. Vidimus der im VI. Bd. dieser Zeitschr. S. 480 abgedruckten Urkunde Herzog Albrechts über die sankt-blasischen Eigenleute auf dem Schwarzwald, ausgestellt im Auftrage des bischöflich basel'schen Offizials L. Kron durch Johans Fridrich von Múnderstatt, einen Kleriker aus dem Würzburger Bisthum, aus kaiserl. Gewalt öffentlichen Notar des bischöft. Hofes zu Basel, den 20. Hornung 1456.

1457, 20. Mai. „Peter von Mörsperg, Ritter“, österreichischer Landvogt im Elsaß, Sundgau, Breisgau und am Schwarzwald, beur-

³³ Ein ähnliches Sigel, wie das vorige, in rothem Wachse mit der Umschrift: S. Wilhelmi. marchionis . de . Hochb'g.

kundet, daß vor ihm und seines Herrn Räthen am öffentlichen Hofgericht zu Ensisheim erschienen sei der „veste Wilhelm von Grißen“ und durch seinen Fürsprecher geklagt habe, wie ihn der Abt von St. Blasien zweier Mark Silber auf dem Hauensteiner Zolle entwährt habe, welche er von seinem Schwager geerbt und ruhig besessen bis zur Zeit, wo der Abt solchen Zoll zu seinen Händen gebracht. Es ^[371] sei der „dritte leste ende vnd vstag, der jnen beyden by gueter zit verkundt were“, man solle ihm daher, wenn auch von des Abts wegen Niemand erschienen sei, sein Recht ergehen lassen. Darauf haben etliche von des Herrn von St. Blasien (der wegen anderer Geschäfte nicht persönlich anwesend sein könne) Botschaft „vsserthalp des rechten, durch sich selbs vnuerdingt“ gesprochen, der Abt habe vormals auf die Klage geantwortet: daß ihm nicht gebühre, solchen Zoll zu verrechtigen, da derselbe des Herzogs Eigenthum und dem Gotteshause St. Blasien durch den Markgrafen von Hochberg für 500 Gulden versezt, und im Versazbrief bestimmt worden, „was Zinse von dem Zolle jerlich giengent, oder gehörtent, darunder solich zwo margk silber gelts nit begriffen noch nieman gemelt student, deßhalben jme nit gepuerte, den Zolle mit einichen zinsen witer ze besweren.“ Hierauf, nach Abhörung der Klage, Widerrede, Briefe und Kundschaften, sei vom Gerichte das Urtheil ergangen, „daß Wilhelm von Grißen sein Recht genugsam dargethan und ihn der Abt des versagten Geldes wieder in Gewähr zu sezen und für die versessenen Zinse zu entschädigen habe.“ Es sigelt der Landvogt.³⁴ „Geben ze Ensißheim vff fritag nächst noch dem Sonnentag Cantate.“

1462, 20. Dezember. Schuldheiß und Rath zu Rheinfelden beurkunden: Zwischen dem Abte Christoph von St. Blasien und dessen Gotteshaus einerseits und dem vesten Wilhelm von Grißen haben Graf Nicolaus von Zollern und der Marschalk Thüring von Hallweil³⁵ beredet und betädingt, daß beide Parteien um ihren Streit wegen 2 M.S. auf dem Hauensteiner Zoll zu Recht kommen sollen vor ihnen (dem Schuldheiß und Rathe), welche sich der Sache auch beladen und denselben einen Tag gesetzt, wo sie auch persönlich erschienen, und der von Grißen habe reden lassen, wie sein Schwager selig 2 Mark Silber Geldes auf dem Zoll zu Hauenstein von der Herrschaft Oesterreich in ruhigem Genusse gehabt, welche von wegen seiner Frau an ihn (den Kläger) geerbt und die er auch ruhig eingenommen, bis zur Zeit, wo der Zoll an das Gotteshaus

³⁴ Das Sigel desselben ist zerdrückt und unerkennbar.

³⁵ In welcher Eigenschaft der Graf Jost Nikolaus („der Wiederhersteller des alten Glanzes von Zollern“) in den österr. Vorlanden thätig war, ist mir zur Zeit nicht bekannt; Thüring v. H. aber war Erbmarschall der Landgrafschaft Oberelsaß und Nachfolger Peters von Mörsberg in der Landvogtei in den Vorlanden. Schöpfl. *Alsat. illustr. II*, 598.

St. Blasien versezt worden unter Abt Nicolaus, durch den er nun ohne Recht und Billigkeit dieses Geldes entwährt sei. Auf das habe er den Abt ^[372] fürgenommen vor Landvogt und Räten, ihm wegen des Geldes und der versessenen Zinse ein Benügen zu thun, laut eines Urtheelbriefes derselben, dem aber nicht nachgekommen worden, sondern es habe ferner ein Verbiethbrief müssen erfolgen, worin „jm erloupt wêre des Abtz gût allenthalben mit der gnedigen herschafft stab ze hefften zu^e hilff sinem rechten.“ Also habe er (Kläger) etwas von dem Klostergute „verhefftet“; das ihm aber der Abt ohne Recht und mit Gewalt entwährt, wogegen er weiter geklagt und sofort durch den Grafen von Zollern und den Marschalk von Hallweil vor sie (Schuldheiß und Rath) zu Recht veranlaßt worden, welche er nun gebeten, „den Apt gu^etlich ze vnderrichten, jm vßrichtung ze tu^en vmb sin clag, erlangt recht, costen vnd schaden.“ Dawider der Abt reden lassen: der von Grieben habe einen Spruchbrief von Ensisheim vorgelegt, so unter seinem (des Abts) Vorweser ergangen, welcher damals nicht heimisch gewesen, während seine einfache Botschaft „on gewalt, vsserhalb dem Rechten“ geantwortet; daher Abt Nikolaus dagegen appellirt habe an den Herzog selber, welcher die Berufung angenommen und an Landvogt und Räte eine Inhibition ergehen lassen. Geschäften halber aber habe Albrecht diese Sache dem Herzoge Sigmund, als einem Commissäre, übertragen, welcher sie vor anderlei Geschäften auch nicht verhandeln können, sondern dem Bischofe von Basel anbefohlen. In solchem Hang der Sache nun sei dieselbe durch den Grafen und Marschalk an Schuldheiß und Rath zu Rheinfeldern „veranlaßt“ worden; dieser Anlaß „wise aber nit, den brieff ze Ensisheim vsgegangen, by krefften ze bliben,“ Wolle der von Grieben nun seine Klage erneuern, so möge er sie gehörig beweisen. Es habe auch Markgraf Wilhelm seinen Versaz mit der klaren Bestimmung gethan, „was dovon gange, wêre man da yemant furer utzit phlichtig oder ze tûn gewesen, so were das ouch angeben; der phandbrief wise aber nit wyter beswert noch beladen sin, dann gegen die Wurmin ze Louffenberg.“ Auf Solches habe der Griebheimer weiter reden lassen: Als er den Abt Nicolaus zu Ensisheim fürgenommen, sei derselbe persönlich da erschienen, habe Antwort und Widerrede gethan, man habe die Sache zu Recht gesetzt und für beiderseits Verhör und Kundschaft erkannt, welche innerhalb der Frist von sechs Wochen und drei Tagen dem Landschreiber zu Ensisheim zu überantworten sei. Das habe er gethan und darauf hätten Landvogt und Räte „dem rechten sinen fûrgang gelassen,“ Darwider der Abt wieder reden lassen: „Als die vrteil ze Ensisheim vsgegangen, da sie dem lantvogt ze erkennen geben, wie jm nit gebürt hab über das eygentum vnsers gnedigen herrn ze ^[373] richten; och wie des aptz botschafft vffschub begert vnd jm das abgeschlagen sie, dadurch der

apt nothalb getrennt worden ze appellieren, denn ob er selb persönlich zegeben gewesen, dennoch hetti es nit kraft gehept, das eygentum des gnedigen herrn zu berechtigen on siner gnaden gunst vnd willen.“ Nach aufgenommenener Appellation habe selbiger dem Landvogt eine Inhibition gesendet, über die Sache nicht weiter zu richten, „denn sin gnad dieselb verhören oder fúrer ze verhören beuelhen.“ Es habe sich auch begeben, als Erzherzog Albrecht dem Herzog Sigmund die Lande übergeben, und diese Appellation committirt, selbiger sie dem Bischöfe Johann von Basel befohlen, und solcher „mit hilff des gnedigen herrn reten, so by jm vff ein zit werent, die sach vnderstanden, ze verhören, daz also vile geschreyg jn wie luder³⁶ übervallen wer, dadurch die rete nit beliben köndent noch möchtint vnd der sach halb erwunden. Darnach habe er den großkeller gen Zell gesandt, dwil beid gnedig herren da wärent, sy sölcher sachen manen vnd ernstlich anru^effen, jm ze vstrag (zu) helffen.“ Hierauf sei die Sache abermals dem Bischof anbefohlen worden, und da sie also „in vnvsgetragenen rechten hange“, haben der Graf und Marschalk das Ensisheimer Urthel abgestellt und die Parteien zu Recht auf Schuldheiß und Rath veranlaßt. Weil nun der von Grieben viel Recht zu haben vermeine so „sollte er billich sinen schien³⁷ darumb erzo^eigen“, darauf wolle ihm der Abt antworten, wie's recht wäre; „den also meldung an schin ze tûn, were geuarlich.“ Wollte derselbe das nicht, so hoffe er (der Abt), solcher Klage ledig erkannt zu werden. Worauf Wilhelm v. G. beschließlich reden ließ, wie das Urtheil zu Ensisheim durch solch' fromme Herren, Ritter und Knechte, „nit uff den wind gesetzt, sonder vmb notdurft vnd liebe der gerechtikeit vsgangen wer“; der Abt sei nirgends mit den Beweisen erschienen, wie sich's gebühre, und eine jede Appellation müsse innerhalb Jahresfrist ausgetragen werden ec. Er hoffe daher, da des „aptz fürwenden nützit, denn uff wort on allen rechtlichen schin gesetzt wer“, es sollte zu Recht erkannt werden, daß er ihm „vmb sin clag mit sampt allen versessen vergangen zinsen, och costen vnd schaden er deß genommen, gelitten vnd emphanen hett, vsrichtung tûn solt.“ Auf dieses habe der Abt seine Rede beschließen lassen: Er behalte sich vor, über sein früheres Nichterscheinen sich zu verantworten, und was den Erlaubbrief über des Gotteshauses Gut betreffe, so habe er kurz darauf von eben dem

[³⁷⁴] Landvogt einen Verbiethbrief erworben ec. Also nach Klag, Antwort, Nachrede, Widerrede und Beschlußrede, und nach Verhörung der Briefe und Vorlagen ec. haben sie (Schuldheiß und Rath) sich berathen und „nach zittlichem rat edler, vnedler, gelerter frommen vnd wisen lüten“, nach ihrem besten Verständnisse zu Recht

³⁶ D. h. immer lauter.

³⁷ D. h. urkundlichen Beweis.

erkannt: „Sit dem mal Wilhelm von Grieben vff sin fürwenden einen vrteilbrief von Lantvogt vnd räten dargelegt, darin er fürbracht, die obgemelten zwo mark silber gelts rechtlich erobert haben, dawider der vilgemeldet Apt geredt, wie von solicher vrteil geappelliert, der appellation nachkommen vnd das nach solichs jn hangenden vnd vnvsgetragenen rechten stande, vnd aber das nit bewist noch by bracht, wie recht ist, daz do Wilhelm von Grieben deß billichen so verr genießen, daz die vorgemeldet vrteil by kref-ten bliben vnd dera von beiden teilen nachkommen werden sol“ ec. Gegeben Montags an St. Thomas Abend. Es sigeln die Aussteller³⁸.

1465, 13. Februar. Ritter Wernher Hadinsdorfer, Statthalter der Landvogtei im Elsaß, Sundgau, Breisgau und am Schwarzwald (für den Landvogt Thüring von Hallweil) beurkundet, daß vor ihm und dem Hofgerichte zu Ensisheim erschienen seien Wilhelm von Grieben und die Botschaft des Abts zu St. Blasien, in ihrem Streithandel wegen der 2 M. Geldes auf dem Hauensteiner Zolle, worüber sie durch die von Rheinfeldern „zü recht vertegdingt worden“, vor denen er (W. v. G) „jme der sach ouch obgelen, des alles er vor vnd noch zü grossem costen vnd schaden komen wer, vnd vmb Solichs hette er jn allhar fürgehau^eschen“, damit das Gericht den Abt zum Ersaze verurtheile. Also nach Klag, Antwort ec. sei von der Mehrheit des Gerichtes zu Recht erkannt worden: „Diewil sy beder sit vff die von Rinfeldern veranlasset gewesen vnd aldo in recht gestanden, do o^vch coste vnd schade angezogen, aber nit witter erkannt worden, dann daz sy es by der vrteil, so vormals hie (zu Ensisheim) geben, bliben lassen“, so lasse das Hofgericht es ebenfalls bei dem Rheinfelder Urteil verbleiben. Sigel des Ausstellers³⁹. Gegeben „vff mitwo^ech nechst vor sant Veltins tag.“

1465, 10. Mai. „Marquart von Baldegg⁴⁰, Ritter, herre ^[375] zu Schenckenberg vnd Houptman der herrschaft Rynfeldern“, beurkundet: In der Streitsache des Hans Jopp von Haslach gegen Abt Christoph zu St. Blasien hätten sich beide Parteien auf ihn freiwillig rechtlich vereint, damit er ihnen einen Tag seze vnd ihren Handel vertrage, worauf er sich der Sache beladen und sie nach Rheinfeldern beschieden, wo sie gegen einander gesprochen. Jopp: Als er die Obervogtei zu Hauenstein seiner Zeit verwaltet und genossen, da

³⁸ Ein mittleres Rundsigel, die rheinfeldischen drei Querbalken im Schilde zeigend; die Umschrift ist nicht mehr zu lesen.

³⁹ Kleineres Rundsigel, einen 4 Mal längs gelheilten Schild und einen Helm mit Hörnern zeigend; von der Umschrift erscheint nur noch: Hadinastorff.

⁴⁰ Schon unter K. Rudolf I war ein H. v. Baldeck rheinfeldischer Burgvogt. Der obige aber spielte seiner Zeit eine Rolle am Oberrhein. Vergl. diese Zeitschr. IV, 357 und IX, 453. Kopp. Gesch. Blatt. II, 37. Schreiber Freib. Urk. II, 503.

habe Wezel Schneider die Untervogtei daselbst ingehabt, mit einer Verschreibung des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich, daß, wenn er dieses Amtes entsetzt würde, man ihm 50 Gulden rhein. ausbezale. Nun habe er (Jopp), in Betrachtung, wie nützlich es ihm wäre, die Untervogtei auch zu seinen Handen zu bekommen, eine Lösung derselben mit den 50 Gulden vom Erzherzoge erworben (laut versiegelten Briefs) und sofort dem Wezel das Amt abgefordert, welcher es ihm auch gehorsam überlassen. Da habe er den Abt Nikolaus von St. Blasien bittlich angegangen, ihm die stiftischen Rechte an der Untervogtei auch zu gönnen. Das habe derselbe gethan, und nach ihm Abt Peter ihn ebenfalls bleiben lassen, wie auch Abt Christoph⁴¹ anfangs. Später jedoch habe dieser „wider solich sin (des Joppen) rüwig nutzung (der Untervogtei) nüwerungen an jn gebracht“ und ihm Abbruch gethan an den Nuzungen und Zugehörungen, namentlich habe er ihm vorenthalten, „acht phunt stebler jerlich vff dem Zoll zu Howenstein, den Judenzoll, den glaserzoll vnd die zollvisch (genant bratvisch) von jeglichem geschirre mit vischen, darzu jerlichen sechs stuck vederspils oder einen stürzel mit anken dafür.“ Dessen Alles sei er durch den Abt beraubt und entwährt, er begehre daher von demselben „solche vnausgerichte vnd entwerte stuck sampt kosten vnd schaden vnd seumnüß.“ Dagegen Dietrich v. Rumlang im Namen des Beklagten: Wenn die Abtei solch Federspiel einem Landvogt oder Vogt zu Laufenburg oder dem Herrn und Verseher des Landes gebe, so habe ein Untervogt zu Hauenstein es nicht zu ahnden, sondern darauf zu verzichten, was nicht ihm, aber dem Oberherrn angehöre. Mit dem Zolle und den 8 Pfunden stehe es also: Da die Abtei gesehen, daß „der zoll zu Howenstein so klein vnd vnwert was, daz^[376] not were, einen verfenglichen zoller ze haben vnd ze bestellen, der den dingen war neme vnd den zoll flißiclich vffhube; were da derselbe Jopp so emsig gewesen vnd hette solchen zoll vffgehept vnd einen zoller bestellt, der das gethan, oder were selbs zoller gewesen, so sye war, jm jerlich acht phunt stebler vß der Büchsen solten geworden sin“; da er's aber nicht gethan, so gehörten sie ihm auch nicht, denn einem Untervogte seien selbige vormals nur darum geworden, weil er Zoller war und den Zoll erhob, also „von Zollerampts wegen“ und nicht von der Untervogtei, und so auch die andern Stüke. Dawider Jopp: Die 8 Pfd. gehörten dem Untervogte zu Hauenstein „von der herschafft wegen des landes vnd der vogtye“, und nicht wegen des Zolls, worüber als Kundschaft verhört worden: 1) ein Rodel über die Rechte und Zugehörungen eines Vogts und Untervogts zu Hauenstein; 2) ein Missiv des Markgrafen von Hachberg, und 3) die Aussagen des Nicolaus von Olmsen und Wezel Schneiders, daß als

⁴¹ Abt Nikolaus wurde 1429, Peter II 1460 und Christoph 1461 erwählt.

sie Untervögte gewesen, ihnen „solche Gerechtigkeit“ ohne Eintrag geworden sei. Er (Jopp) gönne der Abtei, einen Zoller zu setzen nach Nutzen und Gefallen, doch ihm und der Vogtei ohne Schaden; denn es sei wohl zu merken, „daz die aptye den zoll mit einem zoller besetzt hab, der villicht vil minder, denn acht phunt neme, das doch er als vndervogt zum abbruch der vogtei gerechtikeit vngern getan haben wölt; aber das solt geschehen jm als vnder vogt one schaden vnd mit vrlaub der herschafft.“ Wogegen der von Rumlang: Der Wezel könne, als Verkäufer an der Sache betheiligt, keine Kundschaft leisten; auch die Kundschaft des Markgrafen sei ungültig, denn derselbe „sye nit ein herre noch gewesen an dem ende, vnd darumbe so gehore jm nit, zu erkennen, zu besteten oder zu vnderscheiden solche oder ander gerechtikeiten zu Howenstein.“ Seine (Rumlangs) Kundschaften, so auch verhört worden, sagten, Hermann Kaiser von Immeneich: die Hauensteiner Untervogtei sei ihm auch eingegeben gewesen; doch von den 8 Pfd. habe er nichts erhalten, denn der damalige Zoller Hug Schmid habe sie genommen vom Zolle, so auch die Zollfische, „gab aber einer gelt dafür, das ward in die Búchsen geleit, vnd wer den zoll neme, dem wurden die gleser, vnd die Juden geben dem zoller den zoll vnd die wurffel, vnd wenn ein Jude one geleit furgiang, so jagte jm der vndervogt nach vnd bußte jn vmb den freuel; item so hab er das Vederspil gesehen geben vnd zu andern ziten nit geben.“ Heini Schmid von Hauenstein: Hug Schmid, sein Vater selig, sei bei 15 Jahre Zoller gewesen und habe doch niemals vernommen, daß solches Geld einem Vogt oder Untervogt aus dem Zoll gegeben worden. ^[377] Klaus Tempfle von Schönau (ein stiftischer Leibeigener, welchen Klevi Iselin seines Eides gelediget): vor 16 Jahren sei er Vogt zu Hauenstein gewesen und habe da einen Zoller gehabt, dem er jährlich 8 Pfd. Stäbler vom Zolle zu Lohn gegeben; derselbe Zoller habe von einem Glaser ein Glas, von einem Fischer einen Bratfisch genommen und dem Untervogte vom Zoll nie Etwas gegeben. Auf solches habe Jopp abermals reden lassen: Wezel Schneider sei kein Verkäufer, sondern ein bloßer Abtreter eines Pfandes. Was wegen des Federspiels von der Widerpart vorgebracht worden, sei ohne alles Fundament; wenn man das Federspiel nicht geben wolle, so könne es mit einem Stürzel voll Anken ersetzt werden. Die Abtei habe ihm billig zu antworten; denn er habe geschworen und gelobt, die Rechte der Herrschaft von Oesterreich und der Vogtei jederzeit zu fördern und zu handhaben. Etliche Zeugen Dieterichs seien Eigenleute der Abtei, und der Iselin habe keine Gewalt gehabt, Zeugen ihres Eides ledig zu sagen; die andern aber wüßten nichts Gewisses, sondern nur vom Hörensagen und Sagemären. Wogegen der von Rumlang schließlich: Der Iselin habe Empfehlnisse gehabt, solche Kundschaften aufzunehmen, und wäre das auch

nicht der Fall gewesen, so sey derselbe Derjenige, welcher „alle ding im namen des gotzhuses ze sant Blasien zu gu^etem teil versehe vnd schaffe, vnd was er binde, sye gebunden, vnd was er lebige, sye gelediget.“ Der Wezel aber sei ein Verkäufer, da er von Joppen das Geld empfangen u.s.w. Wie nun beide Theile die Sache dergestalt auf ihn, den von Baldeck, zu Recht gesetzt, da habe er nach Klage, Antwort ec. mit zeitlichem wolbedachtem Rathe gelehrter und ungelehrter Leute und nach bestem Verständnisse zu Recht erkannt, „daz der vilgenant Hans Jopp die besser kundschaft vnd damit sin anuorderunge behept habe, allein vßgescheiden das Vederspil“, worüber er nichts sprechen wolle. Es sigelt der Aussteller⁴². „Geben vff fritag vor dem Sonnentag Cantate.“

1471, 19. August. „Bernhart herr zu Bollwiler⁴³, vff dis zit Stathalter des Edeln Strengen herr Peters von Hagenbach, Ritters, landuogtz vnd hoffmeisters ec, „beurkundet, daß vor ihm und dem Ensisheimer Hofgerichte gestanden seien der von Grieben und die [378] Botschaft des Abts von St. Blasien, und habe ersterer geklagt, wie ihn dieser in seiner Streitsache mit dem Stifte wegen der 2 M. S. auf dem Hauensteiner Zolle „etwie vil jor vnd zitt vmgetriben vnd zu grossem verderplichen costen vnd schaden brocht, vnd die sach solang biß jetz an den dritten apt gewahsen, do menglich wol verston möhte, daz jn der her von sant Blesien wider recht vnd billiches vmgetriben vnd zu solchem schaden brocht, den er achtet vff vierthab hundert guldin vnd me.“ Worauf der Abt reden lassen: Er glaubte diese Klage nicht verrechtigen zu dürfen, da der Zoll ein Eigentum der Herrschaft von Oesterreich sei „vnd jme in der verpfandung solich zwo mark nit angeben werent ec.“ und daß seine Appellation verzogen worden und nicht zu Austrag gekommen, „das were an jm nie erwunden, sunder an den fürsten, die dann ander vnd grosser gescheffte vor handen gehebt hetten.“ Nach dem Rheinfelder Urthel, wobei die Sache „one ferer weigerung, vßzug vnd appellation“ verbleiben sollte, habe Wilhelm v. G. den Abt „des costen halb“ vor das Hofgericht genommen und sei darüber ein Urtheil erfolgt, „vnd were doch der sach oder appellation halb weder gen Lintz oder Inspruck, noch an kein ander ende, dann allein gen Rinfelden zú tagen geritten“, daher der Kostenansaz viel zu hoch sei ec. Also nach Verhörung ec. „ist einhelleklich von den reten zu^e recht erkant, daz sy es by der ersten vrteil hievor von Statthalter vnd reten noch der von Rinfelden vrteil vßgangen bliben lassent.“ Die Räthe waren Wernher Hadinsdorfer (Hadmannsdorfer), Lazarus

⁴² Ein mittleres Rundsigel in grünem Wachse einen Schild mit zwei aufrechten Flügeln und eine Mädchenfigur mit denselben Flügeln statt der Arme zeigend, mit der Umschrift: S. Margwardt . . Baldegg . Ritter.

⁴³ Aus der elsäbischen Familie vom Schlosse und Dorfe dieses Namens zwischen Ensisheim und Sulz.

von Andlau, Ritter, Hanns von Hirzbach, Konrad Schnewelin von Kranznau, Rudolf von Watweiler, Stephan Hefelin, Propst zu St. Ulrich, und Ulrich Gemmingen, Kirchherr zu Ensisheim⁴⁴. Es sigelt der Aussteller⁴⁵. „Geben vff mentag negst vor sant Bartholomeus tag des h. zwölffbotten.“

1478, 7. Februar. Ritter Dieterich von Rumlang bekennt, daß er, nachdem ihm sein gnädiger Herr, Erzherzog Sigmund von Oesterreich „seiner gnaden Sloß Hawenstain mitsambt der waltuogtei des Swarzwaldes ynngeden vnd zu verwesen beuolhen“, darum versprochen und gelobt habe, solches zu des Erzhauses Handen getreulich und fleißiglich zu verwalten, wie ein getreuer Vogt seinem Herrn ^[379] schuldig sei ec. Namentlich soll und will er „alle gericht vnd recht, wie von alter her kommen, besetzen, dem armen als dem richen geleiches vnd fürderliches recht ergeen lassen; alle zustent vnd gülden, so zu dem Slozz vnd der vogtey gehören, treulichen jnnemmen, empfaen vnd ynbringen vnd dauon alle zinß bezalen vnd ausgeben nach anweisung der brief“, und nicht mehr für sich behalten, als was nach solchem Abzüge übrig bleibt, also Niemand über seine herkömmliche Schuldigkeit steigern oder leichtern, jeglichen vor Gewalt und Unrecht schützen, das Schloß in baulichem Wesen erhalten; was ihm aber zu schwer wäre, an die herzoglichen Hauptmänner, Landvögte ec. gelangen lassen. Und nachdem er sich bisher in seiner Gnaden Geschäften allezeit brauchen lassen, auch deshalb in etwas Blödigkeit seines Leibs gefallen, so habe ihm der Erzherzog die besondere Gnade gethan, daß er und seine Erben des benannten Schlosses und Waldes nicht entsetzt werden sollen, es seyen ihnen dann zuvor 600 Gulden rhein. entrichtet unter dem Vorbehalt, daß „sein gnad allweg ainen Vnder-Walduogt zu setzen habe.“ Gegeben zu Innsbruck Samstags vor Invocavit. Es sigelt der Aussteller⁴⁶.

1478, 11. Juni. Prior und Konvent zu St. Blasien bekennen, daß sie nach Weisung der Briefe von 1315 und 1377 sazweise innehaben 80 Mutt Habergelt und darum dem Erzherzoge Sigmund versprechen und geloben, „die losung des selben haberngeltes nach wisung der obgedachten geschriften zu^e gestatten nach siner gnaden

⁴⁴ Dieselben Namen (mit 5 weiteren Gerichtsbeisitzern) erscheinen bei Schöpf-
lin *Als. illustr. II*, 23.

⁴⁵ Kleineres Rundsigel mit einem Schilde, worin ein sparrenartig belegter Pfal erscheint; die Helmzier scheint das Obertheil einer Weibsfigur zu sein; die Umschrift heißt: Hans . Bern . von Bolweil

⁴⁶ Man erkennt auf dem Schilde und Helme des kleinen Rundsigels von grünem Wachs das Obertheil des Einhorn s; die Umschrift ist unlesbar.

geuallen.“ Es sigelt Abt Christoph mit seinem Sekretinsigel⁴⁷. „Geben vff Barnabe.“

1485, 10. Dezember. Reversbrief des Dieterich von Blumen-
eck über seine Hauptmannschaft auf dem Schwarzwalde. Original
auf Papier.

Ich Diettrich von Blumenegk⁴⁸, Ritter. Bekenn offenlich mit
disem brief, daz mich der durchleuchtig hochgeborn fürst vnd herre,
her Sigmund Ertzhertzog zu Osterreich ec. mein gnedigister herre,
zu seiner gnaden Hauptman auf dem Swartzwald die nächsten sechs
jar nach einander volgend aufgenommen hat, nach ynnhalt seiner
gnaden brief, ^[380] mir gegeben. Also daz ich dieselben trewlichen
verwesen vnd seinen gnaden mit knechten vnd phärden wolgerüst
wider menigklich niemand ausgenomen von haus aus warten vnd
dienen, mich ouch in allen seiner gnaden geschäften willigklichen
brauchen sol lassen, allenthalben seiner gnaden frumen fürdern vnd
schaden wenden, vnd alles das tu^en, das ain getreuer Hauptman vnd
Diener seinem herrn zutu^en schuldig vnd gepunden ist. Vnd wann
mich dieselb sein gnad in jren geschäften brauchen wirdet, so wil
mich dieselb mit fuetter vnd mal halten als ander seiner gnaden
diener. Vnd ob ich icht redelichen schaden im velde gen den vein-
den, auf seiner gnaden oder derselben Hauptleut eruordern, nemen
wurde, denselben sol vnd wil mir sein gnad auch ablegen vnd wider-
kern nach erkantnuß jrer Räte, souerr wir vns sunst guetlich mit
einander darumb nit verainen mügen. Vnd für solich mein Dienst
vnd warten hat mir der obgemelt mein gnedigister her die benanten
sechs jar jerlich zu geben beschaiden benantlichen anderhalbhun-
dert guldein reinisch, oder souil münß dafür als dann der guldein
yetzunten giltet, die mir auch jerlich aus seiner gnaden Camer
geraicht vnd gegeben süllen werden, an geuerde. Des zu vrkund hab
ich mein eigen Insigel⁴⁹ zu ende diser schrift gedruckt. Beschehen zu
Insprugg, an Sambstag nach vnser lieben frauentag *Conceptionis*,
Anno etc. octuagesimo quinto.

1484. „Des Swartzwalds fryheiten, Rechtungen vnd gewon-
heiten.“ Vier Blätter Papier mit deutlicher Schrift.

Diß sind vnnser des gemeynen Schwartzwalds friheiten, rech-
tungen, alt harkomen, gewonhaiten vnd ordnungen, so wir die
Waltlütt loblichen harbracht hand.

⁴⁷ Diese Urkunde ist auf Papier, und das Sigel (das Brustbild des Abts und dessen Familienwappen darunter darstellend) in rothem Wachse darauf gedrückt.

⁴⁸ Wohl derselbe Ritter, welcher 1497 auch bei dem Zuge gegen den Bischof von Straßburg als Hauptmann erschien. Schreiber, Freib. Urk. II, 624.

⁴⁹ Aufgedrucktes Sigel in grünem Wachs, einen quergetheilten Schild mit zwei Rei-
hen s. g. Wolken, als Helmziel eine Insul, und die Umschrift zeigend: Dieterich
Bluomen

1) Deß ersten ist diß der eyde, so wir einem yeglichen landsfürsten schwörent. Item deß ersten schwörent wir vnserm gnädigen herrn von O^esterrich als vnserm rechten natürlichen landsfürsten vnd erbherrn, zu^e sinen, siner erben vnd deß löblichen huß O^esterrich handen.

2) Item darnach schwörent alle die, so ob viertzehen jaren sind, demselben vnserm gnädigen herren vnd gemeynem land treuw vnd warheit, jren nutz vnd fromen zu^e fürdern, jren schaden zu^e wänden, vnd den eynung, so harnach geschriben stat, zu^e halten.

3) Item vnd wenne sich die hand vnser gnädigen herren verendert vnd wir einem andern landsfürsten vnd herren solichen obgeschribenen ^[381] eyd geschwörent vnd gehuldent, alsdann von stund an söllent alle amptlütte deß walds, es syent oberuogt oder vnderuogt, darzu^e ouch all vergangen vnd vnberechtigot vnd vnbestättigot sachen, bu^essen vnd freuel gantz hin vnd ab sin. Also daß man einem herren noch sinen amptlütten darumb ze thu^end gantz nit me schuldig noch pflichtig ist, weder mit recht noch o^vn recht, es wärent dann sachen, die eer, lyb vnd läben anträffent, die söllent damit nit hyn noch ab sin. Vnd was dannenthin nüwer bu^eßen vnd freueln fallent vnd sich machent, die söllent dann berechtiget vnd vffgenomen werden, als von alter harkommen ist.

4) Item vnd wenne solichs, wie vorstatt, beschächen vnd vollfür^ot ist, so stand denn vnser Eynungmeister vnd Rate dar vnd erzellent einem amptman, so dann zu^emal ist vnd wirt, vnser Rechtungen vnd Harkomen, nach lutt des Rodels hernach begriffen. Dem ist also:

5) Daß wir alle Jar zu sant Jörgen tag vnser Eynungmeister vnd Rate ernüwerent, kiesent vnd wälent, nach vnser besten verstantnuß, die vns bedunckent vnser gnädigen herschaft vnd gemeinem land allernutzlichest, erlichest vnd füglichest sin, alles on jntrag, hinderung vnd irren vnser gnädigen herschaft vnd jr amptlütten.

6) Der Eyd, so die Eynungmeister schwörent vnd ouch die Räte. Item die Eynungmeister vnd Räte, so also erwelt werden, söllent schwören, gemeyn land jn allen zymlichen, redlichen vnd notdurftigen sachen, so verr sy die vernäment vnd für sy koment, zu^e versächen nach notdurft vnd jrem besten vermögen. Vnd ob ettwas sachen vnd vrteilen für sy gezogen wurdent, darjn yederman, dem armen als dem richen, dem richen als dem armen, gemein, gelich vnd gerecht ze sind, nach jr besten verstantnuß, vnd dieselben sachen in die längi nit vffschieben, sondern fürderlich vßzu^etragen, so verr sy vermögent.

7) Item dieselben Eynungmeister vnd Räte, so also erwelt werdent, mögent ouch Rat haben, wenn vnd wie dick sy jm Jar wöllent vnd sy bedunckt notturftig sin, one einen waltuogt vnd amptman,

oder mit dem waltuogt vnd amptman, wie jnen das eben vnd zu^e willen ist, on jntrag vnser gnädigen herschaft vnd jr amptlütten.

8) So ist diß der eyd, den ein yeglicher Waltuogt schwören soll. Item ein waltuogt sol schwören gemeynem land trüwlichen sinen fromen vnd nutz zu^e fürdern, sinen schaden zu^e wänden vnd vns by allen vnd yeglichen vnsern fryheiten, rechtungen, gewonheiten vnd alten harkomen ze beliben lassen, darby zu^e schirmen vnd zu^e handhaben nach sinem besten vermögen, vnd ouch vor fremden gerichtten zu^e schirmen. Dorumb git man einem herren ein vast-nachthu^en.

9) Er sol ouch keinen lantzman noch lantzfrowen thúrnen noch [382] lochen, der das recht vertrösten mag, vßgenomen vmb sachen, eer, lyb vnd läben beru^erent. Darin mag er handeln mit rat der Einungmeister, als sinem ampt zu^egehört.

10) Item wo er gericht haben will vmb sachen, die jm zu^e clag komen sind, da sol er zu^e gericht sitzen vnd zu^ehören, vnd einen armen man vnd frowen gegen dem andern sin clag lassen fu^eren. Vnd was damit recht gesprochen vnd gefellt wirt, das vnsern gnädigen herren zu^e gepürt, darin sol er vnserm gnädigen herren sin gerechtigkeit nämen, als von alter harkomen ist.

11) Item ein waltuogt sol ouch nyman triben vß einem gericht jn das ander, noch keinen armen man oder frowen vbersetzen vß eim gericht in das ander.

12) Item wenn ouch ein arm man oder frow einen freuel verfallt mit recht, da soll ein waltuogt mit jm tädingen lassen on verrer vnd witter hindersichbringen. Deß sol er gewalt haben one sinen herren.

13) Item wenne ouch einem waltuogt bottschaften oder brief koment, so soll er nit tag zu^e setzen haben, er beru^effe dann ee zwey oder dry der nächsten eynungmeistern, mit denen er zu^e rat werde, was ze thu^endt sye.

14) Item ob es sich ouch yemer fu^egte, daz man mit einem waltuogt jn kriegten jn das veld zu^echen vnd ein leger schlachen wurd, so soll der waltuogt vnser ha^vptman sin vnd mit vns essen vnd trincken, als die armen lütt es dann ye habent. Wil er aber darüber läben, das soll er jn sinem costen thu^en, vnd hat er ein pferdt, das sol er jn vnser gnädigen herrn costen haben.

15) Item wann man ouch an der letzin ligt mit der panner, so soll ein waltuogt nit gewalt haben, yeman ab der letzy gan zu^e lassen on die eynungmeister vnd der andern vom land.

16) Item vnd alle die wil ein waltuogt vns by disern gemelten puncten vnd artikeln beliben last, so vil dester besser sinent vnd ouch vnserhalb. Wo er vns aber merklich jntrag tätt, so sind wir von gnaden komen, daß man vns siner entladen soll.

17) So ist diß der eynung, den wir schwören vnd halten söllent. Item, daz alle, so da schwörent, söllent swören vnser gnädigen herschaft vnd dem loblichen huß von O^esterrich, ouch gemeinem land, trüw vnd warheit, jren nutz vnd fromen zu^e fürdern vnd jren schaden zu^e wänden, ouch derselben vnser gnädigen herschaft, jren amptlütten vnd den Eynungmeistern gehorsam vnd gewärtig ze sind in allen billichen, rechtlichen vnd zymlichen sachen vnd gepotten.

18) Es soll ouch mengklich, wer der ist, von dem andern, ob ^[383] dheiner an den andern ützit zu^e sprechen hett oder gewunn, vmb welcherley sach das ist, Recht nämen vnd geben jn dem land, da er gesässen ist, vnd was da mit recht erkennt vnd gesprochen wirt, sich deß lassen benu^egen, es wäre dann sach, daz einem ein vrteil gesprochen wurd, damit er meinte beschwert ze sind. Die mag er ziehen für vogt vnd eynungmeister vff sinen costen; vnd was dieselben vogt vnd eynungmeister dann dorumb erkennt, daby soll es beliben vnd nit fürer gezogen noch geappelliert werden.

19) Item vnd ob ouch wäre, daz vtzit in dem land vfferstu^ende, es wäre krieg, gefängnuß, näm, ro^vb oder brand, wie sich das machte, da soll man nach illen vnd nach jagen, menlich der das vernimpt nach sinem besten vermögen, so lang, so vil vnd so wytt, daz man solich sach erretätt vnd zu^e recht halltet. Es wär denn sach, daz sy muren oder wasser jrte.

20) Vnd ob wäre, daz einer vnder wägen so krank wurde, daz er nit fürer komen möcht, derselb sol sich an die straß niderlegen, ob yeman nacher käme, daz er dem sage, wo man vßhin zuche, vnd möchte er nit reden, so soll er das mit hand vnd mit fu^eßen bedütten vnd zöigen.

21) Item wenn ouch einer in den Eynung züchen vnd den schwören wil, den selben sol man nit anders vffhåben vnd nämen, dann alle alltatzungen⁵⁰ vßschließen vnd hindan setzen. Dorumb sol man jm nit hilfflich noch verbunden sin.

22) Item wir sind ouch von alter harkomen, daz wir jagen vnd vahun mögent, vnd das selbß behalten on jntrag aller menglichs, alles das den herd bricht vnd den bo^vm stigt, das ist beren, wölff, lüchs, fuchs, schwyn, tächs, marder, eltiß, eychorn, haselhu^ener, birckhu^ener, vrhu^ener. Das vbrig gehört alles vnser gnädiger herschaft zu^e.

23) Item von dem wasser vnd vischentzen wegen uff dem Swartzwald ist von alter harkomen, daz die Alb vnd die Murg vnd der Ybach vnnser gnädigen herschaft zu^egehören vnd denen so gerechtigkeit darzu^e haben.

⁵⁰ Wohl verschrieben für: alle alt' sazungen, d. h. wer in die Einung schwören will, muß allen seinen früheren ähnlichen Beziehungen zuvor entsagen.

24) Item vnd die übrigen bäche sind also von alter harkomen, daz ein yeglicher eynungmeister mit sinen nachpuren vnd vnderthanen, die vnder jn gehört, mag ein gesellschaft vnd vischentz dar jnne haben vnd die visch in der gesellschaft niessen, so dick sy deß gelang, on jrrung aller menglichs.

25) Vnd ob ein man ein schwanger frowen hett, der mag jra ein mal oder zwey vß denselben bächen bu^essen on jrrung. Deßglychen ob ^[384] ein mensch kranck wäre, dem mögent die sinen ouch ein mal oder zwey vischen vnd den gelust bu^essen on irrung.

26) Item und wer harúber witter darin gienge vischen, wer der wäre, der ist zu^e rechter peen on gnad verfallen. Deß tag ein pfund pfenning und nacht drü pfund, halb unserm gnädigen herren und halb gemeinem land.

27) Item ouch sind wir von alter harkommen, daz ein yeglicher waltuogt an allen ortten vff dem Schwartzwald zu^e richten hat vmb all vnd yeglich sachen, hoch vnd nieder gericht vnd freuel beru^erende. Vnd was da mit vrteil vnd recht erkennet wird soll daby beliben vnd dem nachkomen werden, on jntrag vnser gnädigen herschaft vnd menglichs.

28) Obbenempt fryheit, rechtung, alt harkomen und ordnungen sind vß des Swartzwalds perment recht original vrbar, dauon noch zu^e nützit gethan, vßgezogen vnd geschriben.

Quelle:
 Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins
 1859 zehnter Band
 von Josef Bader

Urkunden und Regeste aus dem Archive der ehemaligen Grafschaft Hauenstein.

(Schluß von Bd. X, S. 384,)

1497, 8. Mai. Kaspar von Mörsberg, oberster Hauptmann und Landvogt ec. beurkundet, daß vor ihm und dem Hofgerichte zu Ensisheim erschienen seien Hans von Schönau, Kläger, und der Waldvogt Rudolf von Grieben, Antwoerter, wovon jener vorgetragen: Seine Vordern und er hätten „vff jren lütten ze Heimer⁵¹ vaßnacht hu^ener vnd ander dienstbarkeit, ouch sy ze bessern vnd ze straffen“, darin ihm vom Waldvogte etwas Irrung geschehe, indem derselbe diese Bußen und Frevel einnehme und ihm selber nicht mehr als bis zu drei Schillingen verabfolgen lasse. Der Waldvogt sei nie in ruhigem Besize dieses Rechts gewesen; denn bei 40 Jahren lang und darüber „were nie gehört worden, daz ain Walduogt zu^e Heymer vber freuet z^u richten hette, sunder der des wegen mit den von Schönouwe, die das ze thu^end haben, in irrung gestanden.“ Die Kundschaften besagten auch weiter, daß sein (des Klägers) Vater, Herr Jacob v. Sch. selig, „zu^e Heimer zu^e gericht gebotten vnd das selbe in sim namen verbannt vnd ouch durch Jaklin Schmidt, der zu^e meren malen walduogt vnd eynungsmeister gewesen vff dem wald, gestanden worden, daz herr Jacob zu^e Heimer ze richten hette vber alle freuell, ^[466] büssen, eynungen vnd ander sachen bis an das blu^et, darumb hette ein Walduogt einen sunderen Vogt by der von Schönouwe richter sitzen, vffzu^elosen, ob ettwas die hohe oberkeit ald das blu^et berüerte, das ze versprechen.“ Dawider ließ der Waldvogt reden: Das löbliche Haus Oesterreich habe alle Obrigkeit zu Hänner und daselbst „zu^e richten vmb freuell, bu^eßen vnd besserung“, wenn sich die Klage höher als über

⁵¹ Jezt Hänner, im BA. Säkingen, eine Stunde vom Rhein (hinter Murg), eine zerstreute Gemeinde links und rechts vom Wuhrbache, bekannt durch seine Salpeterer-Familien. Auffallend ist hier die Schreibung: Heimer, Heymer, während doch in altern Urkunden (*Gerbert, S.N. III, 399* und diese Ztschr. IX, 368, 376) schon *Hêner* und *Hener* vorkommt.

drei Schillinge erstreke. So sei's seit mehr als 40 Jahren gehalten worden, und so halte er's noch. Der von Schönau aber läugnet diesen „ruhigen Besiz“, da seine Vordern wiederholt dagegen aufgetreten, und schon vor 100 Jahren „sig den amptlütten des Walds durch der herrschafft von O^esterrich obristen hauptmann vnd rete by den eyden aberkannt, als ein alt briefflin das lutter vswis, daz ein jeder sine lütt zu^e bu^essen vnd bessern habe.“ Eine Kundschaft berichte auch, „daz solich lütt genempt sigen herren lütt⁵² vnd dardurch gefriet gewesen alles des, so die andern Waldlütt mit Raißen vnd anderm haben tu^en mu^eßen.“ Auf dieses läßt der Waldvogt erwidern: Das alte Brieflein betreffe den gegenwärtigen Streit keineswegs, „dann es sage nit, daz die von Schönouwe sollten macht haben zu^e richten vber bu^eßen vnd freuell“, und wenn es das auch besagen würde, so sei es ein „verlegner brieff“ und habe keine Beweiskraft mehr. Da nun die Kläger in Demjenigen, was ihnen dasselbe zugestehe (nämlich die Ihrigen um Ungenossenschaft und Zinse zu strafen und bis an 3 Schillinge zu richten) nicht beirret würden, und die verhörten Kundschaften sämtlich den alt hergebrachten Besiz des Hauses Oesterreich bestätigten, so hoffe er ec. Also, nach Verhörmig beider Parteien und ihrer Kundschaften, sei vom Gerichte zu Recht erkannt, „daz Hanns von Schönouw by der straffe siner lütten als vmb vngenößschafft vnd zinß nach jnhalt sins alten jngelaitten briefflins blyben vnd daran von dem Walduogt nit geirrt werden soll; da endgegen sollen der Walduogt vnd wen das beru^ert by jrem gebruch vmb alle freuell vnd besserungen, was sich über dry schilling zücht, vngeirrt ouch belyben.“ Gegeben am Montag nach Exaudi. Es sigelt der Aussteller⁵³. [467]

1502, 29. Jänner. Friderich Moll gelobt dem römischen K. Max, nachdem ihm derselbe „zu jrer gnaden Walduogt im Swartzwald aufgenommen“, und ihm die Vogtei mit allen Zugehörungen, „wie die Ruedolff von Griesheim bisher jngehabet“, bis auf Widerruf und andere Geschäfte übertragen, daß erdiese „Walduogtey mitsambt dem Sloß Hawensteig⁵⁴ nufúran trewlich vnd aufrichtiglich, vnwuestlich vnd vnuerrait jnhaben, verwesen vnd dasselb Sloß von den Nutzen vnd Renten, so dauon gefallen, behuetten, bewaren, versorgen vnd seiner küniglichen Majestät vnd

⁵² Den hauensteinischen Unterthanen des Hauses Oesterreich und den hauenst. Gotteshausleuten von St. Blasien gegenüber hießen die Unterthanen adeliger Familien dieses Bereiches bezeichnend „Herrnleute“, welche vom Militärdienste frei waren, weil ihr Herr seine Söldner für sie stellte.

⁵³ Ein mittelgroßes Rundsigel von rothem Wachs mit dem Mörsbergischen Wappen (Würfel und Adler im viergetheilten Schilde), die Umschrift auf einem verschlungenen Bande, wo nur noch zu lesen ist: ZV . MORSEBERG.

⁵⁴ Diese Schreibung hat dadurch einen Sinn, daß sich zunächst des Stadtleins wirklich eine kurze Steige (der Hauensteiner Stich) befindet, worüber die Landstraße nach Waldshut führt.

jren nechsten Erben mit demselben Sloß alzeit getrew, gehorsam vnd gewertig sein, jren Gnaden das offen halten, vnd wen sy darzu schaffen darein vnd daraus enthalten lassen zu allen jrer gnaden Notturfft, also offft das begert wirdet, wider mengklich, niemands ausgenommen, doch auf jrer gnaden cost vnd darlegen, auch von demselben Sloß on jr gnaden erlauben vnd willen kainen krieg noch angriff anfahren, thun noch treiben, noch sich damit gegen den Veinden, ob die jr gnaden yezuzeiten haben wurden, befriden noch fridlich anstend annehmen, noch ainicherlai auf jren Costen darauf verpawen, es beschech dann nach jrer gnaden haïßen vnd befelch, vnd derselben jrer gnaden Leut, Holden vnd Vnderthanen in die beru^ert Walduogtey vnd Sloß Hawensteig gehörend über die gewonlichen Nutz, Rent, Zins, Dienst, Fell, Wendel, Robat vnd sonst in anderwege wider alts herkomen nicht dringen noch besweren, noch jrer gnaden herrlickait vnd gerechtigkeit dauon entziehen lassen, noch das selbs auch nit thun, sonder die dabey bis an jr gnaden vestiglichen handhaben vnd halten“; endlich, daß er Schloß und Waldvogtei auf Verlangen des Königs oder seiner Erben, mit allem Zeug, allen Urbarien, Registern und andern Zugehörungen wieder abtreten wolle. Es sigelt für den Aussteller der königl. Rath Hans von Hawß⁵⁵. „Geben zu Innspruck, am freitag vor vnser lieben Frawentag Purificationis.“

1502, 28. Juli. „Hanns Rumeli vnd Michel Reuttner von Reinfelden“, welche für die 800 Gulden, so sie dem Könige Max vordem geliehen, auf das Unterpfang der „Walduogtey im Swartzwald mitsamdt dem Sloß Hawenstein mit allen ^[468] Nutzen, Renten, Zinsen, Diensten, Fellen, Wendeln vnd andern Zugehörungen, wie die jüngst Ruedolff von Grieben jnngebabt“, und mit der Erlaubniß, 200 Gulden daran zu verbauen, verbrieft worden, geloben sofort, „dieselb jrer Majestät walduogtey vmb die 1000 Guldin satzwise trewlich vnd aufrichtiglich, vnuerw^estlich vnd vnuerrait ze gehaben, ze nutzen vnd ze nießen“, unter denselben Ausdrücken, wie im vorigen Reverse. Es sigelt M. Reutner⁵⁶. „Geben zu Vlm, am 28sten tag Julii.“

1503, 15. März. Neue hauensteinische Waldvogtei-Ordnung von Kais. Maximilian I. Wir geben dieselbe später in besonderem Abdrucke.

1504, 15. Oktober. Die Schiedleute H. Kuner aus der Briznau, im Namen seines Herrn des Abts von St. Trutbert, Altvogt K. Pfiller von Todtnau, K. Eich zum Geschwänd, B. Sparheu von Todtnau, B. Sparheu von Auken, K. Ulmann von Todtnau „ab

⁵⁵ Kleines Rundsigel in grünem Wachse mit einem Wappenschild, wie der österreichische.

⁵⁶ Kleines Rundsigel, dessen Wappen und Umschrift nicht mehr erkennbar.

dem Berg“, K. Hofer, S. Lautenschlager, K. Kollenbosch und H. Schmid, „mit vil frommen, erbaren, biderben Lüten, Fründen, Gesellen vnd gueten Gönnern vf beiden Theilen“, beurkunden, daß sie in der Mißhellung und Zwietracht zwischen Lorenz Brender, Vogt zu Todtnau „vf dem berg“, und Hans Schmid von da, eines Todtschlags wegen, welchen der letztere an Hans Brender, Sohn des ersteren, begangen, durch Vermittlung ehrbarer Leute zu einem „gütlichen Tag“ gekommen, um den Handel in Güte zu schlichten; daß sie (die Schiedleute) daher die Beiden „des Todtschlags halb guetlich, tugentlich vnd nochpurlich“ also geschlichtet, gerichtet und vertragen: 1) Soll der Todtschläger für die arme Seele des Erschlagenen 4 Seelenmessen durch 4 Priester mit 4 Baumkerzen und hernach noch 26 gewöhnliche auf seine Kosten in Todtnau lesen lassen; 2) soll er 3 Wallfahrten thun, eine in's Todtmoos, eine nach Einsideln und eine nach Rom; 3) soll er dem Erschlagenen zu Todtnau ein steinernes Kreuz stiften; 4) soll er das Todtnauer Kirchspiel auf 4 Wochen meiden und auch außerhalb desselben, wo der Brender oder Jemand von den Seinigen etwa zehrten, gegen dessen Willen sich nicht zu ihm sezen; endlich 5) soll er die Scheerer- und Schreiberkosten bestreiten; dagegen soll sich 6) Niemand von der Verwandtschaft des Erschlagenen an dem Todtschläger rächen, und 7) der Uebertreter dieser Bestimmungen „in der Pön vnd Buße“ stehen, wie Hans Schmid ^[469] vor der Richtung gestanden. Es sigeln der Vogt und Rath zu Todtnau. Gegeben am St. Gallen Abend.

1510, 27. April. Friderich Moll, Bürger zu Laufenburg, beurkundet den Empfang von 55 Gulden rheinisch, so ihm der tyrolische Kammermeister U. Möringer zu Innsbruck baar ausbezahlt, für seine Ansprache „von wegen der Vogtey auf dem Schwarzwald, auch etlichs Paugelds am Schloß Howenstain“, wie wegen etlichem Schaden, welchen er „mit Nachraisien, Zerung vnd Potenlon“ wegen Ersaz einer im baierischen Krieg von 1504 für Aufbringung etlicher Fußknechte ausgegebenen Summe gehabt. Gegeben zu Innsbruck, am 27sten tag des monats Aprilis⁵⁷.

1511, 29. Mai. Wilhelm Herter's Dienstreviers über die Waldvogtei auf dem Schwarzwald, welche ihm K. Maximilian I „vmb derselben Einkomen vnd Nutzungen mitsambt der Vesten Hawenstain“ zu versehen befohlen, beinahe in dem gleichen Wortlaute, wie der Moll'sche von 1502, nur mit dem Beisaze: Vnd darzue dieselb Vestin, so die widerumb durch sein Majestät oder mich auf derselben verwilligung erpawt wirdet, pawlich, wesentlich vnd vnwuestlich jnhaben. Was aber merkliche gebew daran not zethun were, die sol ich alzeit thun.“ Würde ihm die Waldvogtei

⁵⁷ Mit dem Sigel des Ausstellers in grünem Wachs, welches einen Fuchs im Wappenschild zeigt, mit der Umschrift: S. Friderich Moll. 1502.

aufgekündigt, so soll er auf des Kaisers Befehl dieselbe gegen Bezahlung des Pfandschillings, welchen er „jetzo auf seiner Majestät Waldvogtey also par zu ablosung vnd enthebung Michel Rewttners dargelichen“, ohne Weigerung wieder abtreten und überantworten. Gegeben zu Innsbruck ec.⁵⁸.

1512, 7. April. Kaiser Maximilian I setzt dem Grafen Eitel Friderich von Zollern für eine Schuld von 3000 und ein gemachtes Darlehen von 6000 Gulden rheinisch seinen „Zoll von den Weinen, die aus den vordern landen Elsaß, Sunckow vnd Breyßgow über den Schwartzwald in das Schwabenland gefüert werden“, auf so lange zum Unterpfang, bis diese Summe abbezahlt sei, „also daß sy (der Graf und seine Erben) zollerische oder ander Ambtleut darzu verordnen, die von dem Einnemen berüerts Zolls auf vnsern costen versöldt werden vnd die vns, als regierenden landsfürsten, gelobt vnd geschworn sein, vnd vns jarlichen von dem selbigen Weinzol [470] rayttung thun sollen.“ Von dem jährlichen Zollertrage seien 300 Gulden als Zins für die 6000 Gulden zu entrichten und die Ueberreste zu Abzahlungen an der ganzen Schuldsomme zu verwenden. Gegeben zu Trier ec.

1516, 22. April. „Vertrag der freien Leut vff dem Schwartzwald jre Recht belangend.“

Zu wissen sye menglichem. Als von alter vnd lang zytt har vff dem Schwartzvald vyl fryer lüten, die mit eigenschafft jrer liben keyner Herrschafft vnderwurfig, aber mit vyl sonderlichen Fryheiten vnd gnaden versehen, vnd namlich also harkomen gewesen sind, daß jre gu^eter keyner, dann ein Frye besitzen, ouch sy einander vmb Erb vnd Eygen an keynen enden, dann in den fryen Houen zu Hochsal oder Gerwil, vnd vor fryen lüten, der gu^etern genoß, rechtuertigen mochten, Vnd wann aber mit hingeflossener zytt die selben Fryen dermaßen abgang genomen, daß sy die gericht, die von eigenschafft der Propsty Nüwenzell zu gehort, nit me zu besetzen vermögen, vnd etwas zytt mit Bläsiern vnd Seckinger gottshuslüten gericht haben, das aber den selben gottshuslüten zu vyl überlestig vnd den Fryen, so vyl deren noch uor ougen gewesen vnd noch sind, an jrem rechten verlengerung vnd nachteil gepracht hat, deßhalb vnd damit ouch hinfür Ein yeder von wegen der fryen gu^eter sin ansprach, vorderung vnd recht zu su^echen wissen vnd eruolgen mög, so haben hievor im fünffzehnhundertsten vnd einlifften jar, von wegen kayserlicher Majestät vnsers aller gnedigisten herrn vnd landsfürsten, der Edel vest Wilhelm Herter von Hertnegk, jrer Majestät Großvogt vff dem Swartzwald, vnd der wirdig her Diebolt Maltweg, damals Probst zu der Nüwenzell, Kleinhans von der Nidernmü-

⁵⁸ Das Sigel des Ausstellers in grünem Wachse enthält einen einfachen quergetheilten Schild und einen Helm mit Büffelshörnern.

lin, Waltprobst, sampt den Achtmannen, wie es gemelter gerichtten vnd ander gerechtigkeit halb der fryen gu^eter gehalten werden sollt, ein Abred gethon, die vntzhar vnnvffgericht beliben, vnd aber jetzt mit verwilligung des fürstlichen Regiments zu Ensißheim, ouch mit gunst vnd willen des hochwirdigen herren hern Jörgen abts zu Sant Bläsin, dem wirdigen hern Johannsen Spylman, probsten zu Nüwenzell, zu diser handlung geben, wie hernachvolgt, gelutert vnd vffgericht ist. Also: Ein yetlicher, der einen oder me vmb erb vnd eigen fryer gu^eter fürnemen vnd rechtfertigen wil, sol das thu^en vor vnd in dem gericht, dahin der antwurter ordenlich gerichtshörig ist, vnd sunst an keinen enden. Lege aber dasselb gu^ett, darumb rechuertigung vor ougen were, jn des gottshus Sant Bläsin gerichtten, desterminder nit sol der cleger den antwurter vor dem stab sins ordenlichen gerichtts wecken, vnd aber die vrtelsprecher nit darumb richten, sonder in das nechst ^[471] gericht, dem walduogt amptshalb zu^egehörig, wisen, umb das in appellation sachen, dwyl die, wie hernachvolgt, für ye zu zyten einem Walduogt vnd Achtman bescheen sollen, nit Irrung entspringe, dann wellicher mit vrtel beschwert zu sin vermeint vnd dauon ziehen vnd appellieren wurde, sol es thu^en für des Landsfürsten Großuogt vnd für den Achtman vff dem Swartzwald, vnd das zuggellt, namlich funff schilling Haller, legen von stund an oder in acht tagen den nechsten vnuerlengt. Das selb zug oder appellation gelt gehört von eigenschafft wegen halb dem Probst zu der Nüwenzell vnd halb von der vogty wegen dem Walduogt. Vnd so der Walduogt vnd die Achtman in appellation sachen richten wöllen, sollen sy den Probst by jnen sitzen haben, angesehen, daß die fryen gericht, eigentlich zu reden, der Probsty zu^egehörten. Ob aber ein Probst, so jm zum appellation gericht verkundt, nit erschynen wurde, damit sol das gericht nit hinder gestellt, sonder als ob er zugegen were gericht werden. Vnd ob dann Jemants vor den appellation gerichtten mit vrteil beschwert worden vermeinte, der mag für kayserlicher Majestät als landsfürsten hofgericht gen Ensisheim appellieren, wie sich rechtlich gepurt. Sodann der Zinsen halb einem Probst zu der Zell von eigenschafft vnd von der vogty einem Walduogt zugehörig, es sye gelt, korn, habern, schultern oder anders, sollen geben vnd bezalt werden vff zyl vnd tag von alter har bestimpt by den Penfälen vntzhar gewonlich gewesen, namlich by drien pfund stebnern vnd einem stebler Basler werung. Item zwey Pfund stebler genant Schibengelt gehort einem Probst allein vnd ist von alterhar zu Hochsal oder Gerwil vff Sant Martins tag vffgenomen. Sol man hinfür alle jar, namlich vnd ange dingt, aber vff Sant Martins tag zu^e Gerwil in einem Hus, so der Probst je ze zyten benemen vnd das selb gelt daselbs persönlich oder durch sinen botten ze empfaen warten wirdet, geben vnd bezalen, by obgemeltem penfal dryer pfunden und einem stebler,

alles vngeuarlich. Vnd Ich Wilhelm Herter obgenant, des aller durchlüchtigisten, großmechtigisten Fürsten vnd Herren, herrn Maximilians, römischen Kaisers, Ertzhertzen zu O^esterrich ec. als landsfürsten, Großuogt vff dem Schwartzwald, in jr kaiserlichen Majestät namen vnd mit verwilligung miner gnedigen lieben herren der Regenten zu Ensißheim; vnd wir Jörg von Gottesgnaden Abt zu Sant Bläsin als von eigenschaft wegen oberen der Nüwenzell, vnd wir die Achtman genant Eynungsmeister von wegen des gemeinen lands, vnd ich Johans Spylman, Probst zu^e der Nüwenzell, bekennen gemeinlich, all obgemelt meynung, puncten vnd artikeln angenommen, dem also nach zu komen, gnu^eg ze thu^end vnd on wyter ansu^echen ^[472] einander daby beliben zu lassen, by vnsern Eren, werden vnd gu^eten trüwen, für vns vnd all vnser nachkomen glopt vnd versprochen, vnd haben des zu warem vrkhund vnser Insigel⁵⁹, wie wir obgenant sind, einandern nachgehenckt an diser brieff zwen glichlutend, einen zu der Probsty vnd den andern zu des gemeinen lands handen. Geben an Sant Jörgen abent, nach der gepurt Cristi vnser lieben herren gezalt Funffzehenhundert vnd Sechzehen Jar.

1517, 3. Jänner. K. Maximilian I beurkundet, daß er den Philipp von Tegernau, genant Kung, für ein Jahr zu seinem Waldvogte auf dem Schwarzwald angenommen, also daß er die Waldvogtei mit der Veste Hauenstein „von vnd vmb derselben Einkomen vnd Nutzungen inhaben vnd verwesen“, und sein Aufsehen auf den kaiserlichen Rath und Ritter Ulrich von Habsberg, Vogt zu Laufenburg und Hauptmann der vier Städte am Rhein, haben solle, gegen Bezahlung des Pfandschillings „zu ablosung vnd enthebung Wilhelm Herter.“ Gegeben zu Innsbruck ec.

1517, 4. Jänner. Dienstreviers des Philipp von Tegernau über die Waldvogtei zu Hauenstein, zimlich gleichlautend mit dem Herter'schen. Das Sigel ist unkenntlich.

1517, 28. März. K. Maximilian thut kund, daß, nachdem zwischen Hans Müllner von Herisried eines, und den Leuten auf dem Schwarzwald andern Theils, wegen etlicher Fischenzen in den Bächen des Waldes, eine Irrung entstanden, welche durch seinen lieben Getreuen Ulrich von Habsberg gütlich vertragen worden, die Botschaft der Waldleute vor ihm erschienen sei und ihn unterthäniglich gebeten, ihnen „auf dem Gebelpach bis in die Murg, item auf dem Rickenpach von Ursprung bis auf Einsmatt, item vnd auf dem Hutterpachlin bis in den Rickenpach“ zu fischen gnädiglich zu gön-

⁵⁹ Das erste Sigel ist das ebenbezeichnete; das zweite parabolische in rothem Wachs zeigt eine mit dem Stabe, aber ohne Insel, unter einem Baldachin stehende Abtsgestalt, und hat die Umschrift: Sigillum . abbaciae . Georgi Eberhardt . abbatis. Die beiden andern Sigel sind unkenntlich.

nen⁶⁰, worauf er denselben „bis auf widerrueffen“ Solches erlaubt habe; „doch sollen sy die pach in Eeren vnd vnwuestlich halten, vnd ob yemandt, wer der were, in den beruerten pachen anders dann sich gepurt fischete, so sollen die Eynigsmeister den leuten in ainem yeden dorff oder hof, so solichs sehen oder vernemen, in denselben vier^[473] taylen der Eynung anbringen, vnd sol die straff durch den Walduogt vnd die Achtmann beschehen, vnd der halb tayl demselben Walduogt vnd der ander halb tayl dem gemainen Land zue steen vnd veruolgen.“ Gegeben zu Innsbruck ec.⁶¹.

1522, 1. März. K. Karl V. vermeldet „den Prelaten, dem Adel, den Stetten, Aembtern vnd sonst allen andern seinen Landuogten, hawbtlewten, vogten vnd vnderthanen seiner lande zu Elsaß, Suntgow, Preißgow, Schwartzwald mit sambt den vier Stetten am Rein vnd den Stetten Villingen vnd Prülingen“, daß er wegen seiner Abreise nach Spanien seinen Bruder Ferdinand zum Gubernator der Grafschaft Tyrol, der oberösterreichischen, inneren und vorderen Lande, wie auch des Herzogtums Wirtenberg, eingesetzt habe. Gegeben zu Brüssel ec.

1527, 22. Mai. Erläuterung etlicher Artikel der Waldordnung von 1507, durch die Regierung zu Ensisheim.

Wir der kuniglichen Majestät zu Hungern vnd Beheim ec, Landuogt, Regenten vnd Räte jn obern Elsas bekennen vns öffentlich vnd thun kunt allermeniglich mit disem brief. Als wylent Kaiser Maximilian hochloblicher gedechtnus des funffzehen hundert vnd siebenden Jors nechst verruckt ein Ordnung furgenomen vnd vffgericht, wie es hinfuro jn gerichtlichen Handlungen, Bußen, Besserungen, Fräueln, Strafen vnd andern sachen zwuschen einem yeden Walduogt von derselben jrer Majestät vnd derselben erben, Fürsten zu Osterrich wegen, vnd jren vnderthonen zu dem Schwartzwald gehorig, gehalten werden, vnd daß auch die genanten vnderthonen einem jeden Walvuogt darauf schweren sollen, des sich aber dieselben gegen dem vesten Philippsen von Tegernawe genant Kunig, dem gegenwertigen Waltuogt geweigert vnd vßgezogen. Darumben wir dann vf der hochgemelten kuniglichen Majestät beuelch mit den bemelten vnderthonen zu mermalen gehandelt, denen geschriben vnd beuolhen, dem genanten Walduogt vf bemelt Ordnung zu schweren. Als aber das nit versfahen wellen, zuledst bede theyl vf

⁶⁰ Der Gebelsbach ist das Wasser von Ober- und Unter-Gebisbach, welches bei der „Eselswüre“ in die Murg fällt. Der Rikenbach entspringt am Lang-Eck; das Hutterbächlein aber ist wohl das kleine Wasser bei Hütten.

⁶¹ Es hängt an dieser Urkunde das kleine kaiserl. Sigel mit den 5 Wappenschilden, wie es bei Herrgott, *monum. dom. Austr. I, de sigill. Tab. XI, num. 4* von K. Max I abgebildet ist. Wo ich bei diesen Regesten und Urkundenabdrücken die Sigel übergehe, da sind sie an den Originalien weggefallen oder so zerbrochen, daß man sie nicht mehr erkennt.

hute datum fur vns alher gon Ensisheim vertagt, vnd als die, vnd namlich der gemelt Waltuogt eigener person, sodann die vnderthonen durch jre Anweld mit namen Vlin Gertisen vnd Bartholome Hu^enerholtz, erschienen vnd wurden deßhalb gegen einander ^[474] notturfftighen gehort, daß wir sy der sachen also verglicht vnd vertragen haben, daß die beru^ert Ordnung in allen vnd jeden Puncten vnd Artiklen crefftig vnd bestendig sein vnd pleiben, von dem gegenwertigen vnd einem jeden kunfftigen Waltuogt, auch den Vnderthonen des Schwartzwalds vnd jren nachkomen getrewlichen gehalten, der nachgelept vnd nachgegangen werden, dann allein der Artikel also anfahende: Item wan einer vber den andern zorns wys zuckt ec. wie hernach volgt, gelütert sein vnd gehalten werden solle. Item wan einer vber den andern zornswys zuckte vnd vnbarlichen ober sunst vf jn schlecht, plutrunsig macht oder sunst hawet, wo die wund nit beinschrottig oder mayßlich oder dermaßen ist, daß sy dem beschedigten nit zu dem tod dienet, daß der, so also gegen dem andern fräuel, der herschafft einen gemeinen fräuel, benantlichen dry phunt stebler vnd einen heller, zu einer verbesserung verfallen sein solle. So aber die wund beinschröttig oder mayßlich, oder daß einer herdtuellig geschlagen were vnd doch an sinem leben nichts schiede, daß derselb der herschafft zehen phunt stebler (vßgeschlossen das Malefitz oder das Leben) verfallen sein solle. Vnd so einer mit dem andern in uneinigkeit keme, also daß einem vnd dem andern oder jnen beiden, vnd ob sach were, daß es vil personen beru^ertete, daß der frid denen allen bescheen vnd daruber ichts fräuenlichs von einem oder mer furgenomen, also daß der fride vnd das gepot vbersehen wurde, daß dasselbig der herschafft mit der großen besserung, benantlichen sieben vnd zwentzig phunt stebler, so es nit das plut beru^ert, gebessert, vnd so diser sachen halben von den wochengerichten für die Achtmann gezogen wurdet, daß durch dieselben Achtmann nit allein, ob an den gemelten wuchengerichten wol oder vbel gesprochen, besunder auch erkannt vnd gelütert werden, was der fräffler der obgemelten Ordnung nach der herschafft zu verbessern verfallen vnd schuldig sein solle. Were auch sach, daß einer oder mer vf dem Schwartzwald ichts fürnemen oder handeln, so das Malefitz beru^eren wurde, daß dasselbig also gehalten, namlich daß der täter oder verwirker angenommen, vencklich gehalten vnd für den richter vnd die viervndzwentzig, so von den zwölf vrtheilsprechern der wochengerichten vnd noch zwölfen, so der Waltuogt von den Achtmannen vnd sunst vs der gemeinde, so jn gut beduncken nemen, gestellt vnd vor denen vmb solich sein vbelthat verclagt vnd gerechtfertiget vnd was jme durch dieselben mit dem mereren erkannt vnd gesprochen, daß demselben gelopt vnd nachkomen werde. Vnd daß die vorgenanten vnderthonen vnd jre nachkomen hierauf dem gegenwertigen vnd jedem kunfftigen Waltuogt

anstat der hochgemelten kuniglichen Majestät, als regierenden Hern ^[475] vnd landsfursten zu Osterreich vnd derselben erben, schweren vnd gehorsamen, dienstlichen vnd gewertig sein, dem also getrewlichen geloben vnd nachkomen sollen, aller ding erbarlichen, getrewlichen vnd vngeurlichen. Vnd des zu ur[^]kunbt haben wir vber diese verhandlung vnd erluterung einen brief mit vnsers Wilhelmen hern zu Rappoltzstein's zu Hohennagk vnd Geroltzeck am wassichen, des lantuogts obgenant, anhangendem Insigel von vnser vnd des Regiments wegen versiglet. Geben zu Ensisheim am zwen vnd zwenzigsten tag monats Maii, nach Cristi vnsers lieben herren gepurt gezelt Funfzehnhundert zwentzig vnd sieben Jare.

1629, 12. Mai. K. Ferdinand verweist seinen Rath Eiteleck von Reischach zu Mägdberg, Hauptmann der vier Waldstädte am Rhein, mit den ihm schuldigen 1000 Gulden rheinisch (nämlich 200 für die Lösung der Kiesenbacher Vogtsteuer, 416 für Bauten am Laufenburger Schloß und 384 Dienstgeld) auf benannte Hauptmannschaft und Vogtei mit dem Anfügen, daß Herr Eiteleck und seine Erben solche abzutreten nicht eher schuldig sein sollen, als bis obige Summe gänzlich abgetragen worden. Gegeben zu Innsbruck. Unterzeichnet ist „Rudolff graff zu Sultz, erz. Statthalter.“ Auf der Rückseite steht: „Diser Brief ist durch röm. kais. Maj. p. Hans Wolfen von Habsberg, laut einer quitt, von obbemeltem von Reischach am 26sten August 1532 erledigt, vnd dise quitt, auf Erasm. Heydenreich landuogt gestellt, vnd gedachter von Habsberg von neuem darumb auf die Hauptmanschafft verwysen worden.“

1531, 2. März. Bescheid durch die Ensisheimer Regierung in der Streitsache zwischen St. Blasien und seinen leibeigenen Waldleuten wegen des Falls von Ungenossamen ec. S. diese Zeitschr. VII, 123. Dem Bescheide geht voraus: Bei der Tagfahrt erschienen Abt Johannes persönlich und im Namen der Einungsmeister und Waldleute B. Hünerholz und J. Beger, welche folgende Beschwerden vorgetragen:

1) Wenn sich von ihnen Einer verungenossame, lasse das Stift die Fällung anstehen bis zum Tode desselben, wo es alsdann von allem hinterlassenen Gute „die Zwenteil“ nehme und der Wittwe und den Kindern nur „den Dritteil“ lasse, welcher öfters nicht hinreiche, die vorhandenen Schulden zu bezahlen. 2) Wenn ein Hausvater mit Tod abgehe, so nehme das Stift ohne Rücksicht darauf, ob derselbe viel oder wenig hinterlasse, das beste Haupt des Viehes als Fall, und wenn dessen unerzogene und unverheiratete Knaben auch mit Tod abgehen, so würden sie ebenso gefällt, jedes älteste Kind nach dem andern, was ^[476] ein wahres Verderben sei; es sollten nur die verheirateten Kinder gefällt werden. Hiegegen berief sich der Abt auf des Stifts Vertrag mit dessen Waldleuten. Derselbe besage: Wenn

sich Einer verungenossamet, so soll das Stift „mit jm darumb nach gleichen vnd billichen dingen überkomen“, und können sie nicht eins werden, so sollen die Amtleute sie zu vereinen suchen, und würde dies ebenfalls zu keinem Ziele führen, so soll „alsdann ein Vogt zu Howenstein gewalt haben, sy darumben zu entscheiden.“ Wollten sie aber auch dergestalt nicht vertragen sein, so mag „ein Apt nach desselben tod den glaß nemen, als von altem herkomen.“ Nun habe sich das Stift bisher, wenn Einer durch seine Ungenossame zum Gelasse verfallen gewesen und sich deshalb zu ledigen begehrt, „allwegen guetlich vnd gnediglich finden lassen, vnd etwan zwen oder bis in die drei gulden vnd nye den Zwenteyl des guts genommen.“ Ferner erklärte der Abt: Wenn ein Hausvater absterbe, so nehme er von demselben den Fall; habe sich aber der Fallschuldige mit ihm vertragen wollen, „so hette er sich auch allwegen in demselben zymlich gehalten.“ Was über den Fall der Kinder angegeben worden, müsse er in Abrede stellen; wenn aber ein Vater mit Tod abgehe und Söhne hinterlasse und der älteste davon in ein Gewerbe komme und sterbe, da nehme er den Fall, und wo sich solche Fälle ergeben, „so wurden dennast die vnderthonen dorinnen wol vnd gnediglich gehalten.“ Daher begehre er (der Abt), bei den alten Verträgen zu verbleiben.

1532, 1. Mai. K. Ferdinand ernennt seinen lieben Getreuen Hans Wolf von Habsberg auf drei Jahre lang zum Hauptmanne „über die vier Waldstett und den gantzen Schwartzwald, nemlich Lawffenberg, Seckingen, Waldshuet vnd Reinfelden“. Derselbe soll auf dem Schlosse zu Laufenburg wohnen, dasselbe versorgen, bewahren, „pawlich vnd vnwuestlich halten“; der Landesherrschaft mit 5 gerüsteten Pferten gewärtig sein; die Angehörigen der Herrschaft, wenn es Noth thue, im Schlosse enthalten; die Bürger und Unterthanen der 4 Städte und des Waldes gegen ihr altes Herkommen nicht beschweren, dieselben namentlich ohne landesfürstlichen Befehl mit keinerlei neuen Steuern belegen; „mit Niemandt kainen Krieg, Vecht, noch Angriff dauon oder daraus anfahen“ noch sich mit den Feinden der Herrschaft „befriden“, wie an den Städten keine neuen Bauten vornehmen; „sich auch vmb kainerlay schuld noch anuorderung über sein bestimmte Burghuet“ (deren Sold zu jährlichen 450 Gulden rheinisch ihm aus dem Einkommen des Pfannhauses zu Hall im Innthal entrichtet wird) oder den Pfandschilling und Zins auf die ^[477] Hauptmannschaft oder Vogtei verweisen lassen u.s.w. Gegeben zu Innsbruck. Unterzeichnet ist: „Hainrich von Knöringen, landkomthur vicesatthalter.“

1532, 1. Mai. Derselbe verweist den H. W. von Habsberg, seinen neuen Hauptmann und Vogt zu Laufenburg, für die ihm dargeliehenen 1000 Gulden rheinisch, welche dem tyrolischen Kammer-

meister Heidenreich zu Handen des E. von Reischach, zur Erledigung der demselben gethanen Verschreibung, überantwortet worden, unverzinslich auf diese Hauptmannschaft, die er wieder abzutreten habe, wenn die Pfandsumme aus deren Einkommen abgetragen sei. Gegeben zu Innsbruck ec. Auf der Rückseite steht: „Ist erledigt *prima Nouembris 1539.*“

1532, 1. Mai. Derselbe versichert ebendenselben für die 3000 Gulden rheinisch, welche er ihm „zur Nothdurft seiner tyrolischen Kammer“ baar dargeliehen, auf die Gefälle seines Haller Pfannhauses, so daß dem Darleiher bis zur Rückzahlung der Pfandsumme, jährlich 150 Gulden durch den dortigen Salzmaier gezinset werden sollen. Gegeben zu Innsbruck ec.

1533, 2. Jänner. Derselbe bekennt: Nachdem sein Rath H. M. Heggenzer, Vogt der Grafschaft Hauenstein, und dann der Abt Caspar von St. Blasien einen Zoll und etliche andere Stüke vom Hause Oesterreich pfandweis innegehabt, welche er nun aber wieder eingelöst habe, und sich „zu dest stattlicher Vollziehung solcher Lösung seine Getreuen gemeinlich die Vnderthonen arm vnd reich in bemelter Graffschaft Howenstein, auf gepflogen handlung, aus sonderer vnderthenigster getreuer Naigung, so sy zum Hause Oesterreich tragen“, für den Pfandschilling mit ihm als Selbstschuldner und Zahler verschrieben, und überdies, zu mehrerer Beförderung des fürstlichen Kammerguts und zu jährlicher Abtragung am Pfandschillinge, „den bösen Pfening in benanter Graffschaft zu geben vnd zu raichen, vnd sich im fall der Noth jres eusseristen Vermögens anzugreifen gehorsamist bewilligt“; so habe er ihnen für sich und seine Erben versprochen und zugesagt, „solche mergenante graffschaft Howenstein vnd die Insäßen hinfüro in ewigkeit beim haus Oesterreich vnd bei seiner Cammer erhalten vnd die weiter Niemandt darvon verkauffen, versetzen, noch verpfänden, sy auch bey allen jren freyhaiten, gu^eten, löblichen Gewonhaiten, Gebräuchen vnd alten Herkomen rüewiglich vnd gnädiglich beleiben lassen vnd darbey handhaben, schützen vnd schirmen“ zu wollen, wogegen sie ihm und dem Erzhause in allen ^[478] Vorfällen getreu, gehorsam und gewärtig sein sollen, wie es getreuen Unterthanen wohl anstehe ec. Hauenst. Copeibuch, S. 23.

1539, 5. September. Derselbe verleiht die laufenburgische Vogtei und Hauptmannschaft an seinen lieben Getreuen Hanns Ottmar von Schönau und auf dieselbe Weise, wie den bisherigen Pfandinhabern, für Darleihung der obigen 3000 Gulden, mit einem Solde von jährlichen 400 Gulden. Gegeben zu Innsbruck ec.

1559, 2. Juli. Pfandbrief über die an das Stift St. Blasien verschriebene Grafschaft Hauenstein. Auf der Rückseite: „Dabei ligt

auch eine hofzalmaisterische Quittung umb die von dem Prälaten hierauf erlegte 1000 Gulden.“

Wir Ferdinand von Gottes genaden erwelter Römischer Kayser ec. bekennen für vns vnd vnser Erben offenlich mit disem brieff. Als vns der Ersam vnser lieber Andächtiger Caspar Abbt des Gottshauß zu Sanct Blasien auf dem Schwartzwald vnderthonigist gebetten, daß wir ine zu dem Pfandstuck der Graffschaft Hawnstain, wo ferr vnser Rat Hanns Melchior Heggentzer, in seinem leben oder durch seinen todt dauon absteen wurde, vor andern gnedigist kumben lassen wolten, mit dem vnderthonigisten erpietten, dargegen den Pfandtschilling, wie er jetzo darauf steet vnd geschlagen ist, in zwifacher oder toffelter Summa zu erlegen. Daß wir jme Abbt auf sollich sein vnderthanigist anlangen gnedigist bewilligt vnd zuegesagt haben, bewilligen vnd zuesagen auch hiemit wissentlich vnd in chrafft diss brieffs also vnd der gestalt: Wann gedachter Abbt mit dem Heggentzer handeln kan, daß er obbemeltes Pfandstucks in seinem leben absteet, daß wir jme alsdan gegen obangeregtes gehorsamistes erpietten, die ablosung desselben gnedigist zuegeben. Do sich auch der fal mit jme Heggentzer zutrieg oder daß er noch in seinem leben das Pfandstuck iemandts anderm geben vnd nit selbst behalten wolle, volgendts abermals jme Abbt die ablosung gehorter maßen vor andern gnedigist vergunnen vnd eruolgen lassen sollen vnd wellen, gnediglich vnd on geuerde, mit Vrkundt diss brieffs. Geben in vnserer vnd des Reiches Statt Augspurg, den andern tag Julii anno ec. im neunvndfunffzigisten, vnserer Reiche des römischen im neunundzwanzigisten vnd der andern im dreyunddreissigisten⁶².

1586, 20. Jänner. Christoph von Heideck, erzherzoglicher Rath, Waldvogt zu Hauenstein und Schuldheiß zu Waldshut, ^[479] beurkundet, daß er als verordneter Commissarius zur gütlichen Ausgleichung des Handels der Landschaft Hauenstein gegen die Erben des Hans Schäfer von Birkingen die Parteien auf einen Tag nach Waldshut in die Herberge „zum Schaf“ beschieden, wo sie auch erschienen seien, landschaftlicher Seits die Ausschußmänner: K. Märkin von Dogern, der Redner, H. Frei von Rotzingen, M. Gerteisen von Schachen, F. Schimpf von Murg, M. Schaller von Elmeneck, K. Buck von Rickenbach und N. Störklin von Waldkirch, die Einungsmeister, N. Iselin von Strittberg, F. Rüde von Schachen, S. Döbelin von Murg, F. Kammerer von Bergeringen, M. Schwander von Strittmatt, H. Bünd und J. Freudiger von Witenschwand, die Alteinungsmeister, nebst F. Maier von Oberalpfen, dem Untervogte vor Hag, und F. Bürler von Jungholz, dem Untervogte der

⁶² Auf Papier mit der eigenhändigen Unterschrift Ferdinands und dem kleinern kaiserl. Sigel.

Rikenbacher Einung; schäferischer Seits aber die Beistände: H. Karg, Statthalter des Schuldheißenamts und Baumeister zu Waldshut, und K. Dempflin, königsfeldischer Schaffner daselbst, Th. Winkler von Buch und M. Kaiser von Willafingen, beide Einungsmeister, als Schwäger ec. Die Landschaft machte eine Forderung auf Rückzahlung von 1129 Gulden, welche der verstorbene H. Schäfer bei seinen Lebzeiten empfangen zu haben geständig gewesen, und auf Erstattung von 500 Gulden an Unkosten. Der Kommissär vereinigt beide Theile auf 1000 Gulden, welche in jährlichen Raten von 100 Gulden abzutragen seien⁶³.

1597, 29. April. Die von der vorderösterreichischen Regierung verordneten Commissäre, alsdann Abt Martin von St. Blasien mit seinen Zugewandten, und der Waldvogt von Heideck mit etlichen seiner Beamteten umreiten und besichtigen die Gränzen des stiftischen Zwinges und Bannes, und wird derselbe also beschrieben: Der Bezirk beginnt an der Schwarzach, wo der Tonbach einfließt, zieht mit diesem aufwärts bis in die Matte (wo der erste Stein) und zum Lappach, von da links neben der Straße (wo der 2te Stein) hinauf bis zu den Wasmen (wo neben der Straße der 3te) und an den Eselstein (wo der 4te), sofort links neben der Straße zu den Gräbern, ob dem Law, an den Hächenschwander Weg (wo der 5te), an den Spizstein (wo neben daran der 6te), auf die Höhe von Heppenschwand, Werners Bühl genannt (wo der 7te), weiters über die Waldshuter [480] Straße zum Felsen (wo der 8te), dann abwärts durch den Schwendbacher Tobel bis in die Alb, mit derselben bis zum Urbach, diesen sodann aufwärts bis zur Dillenmühle hinter Ruchenschwand (wo der 9te), weiters die Steige aufwärts bis zum Bildstöklein (wo der 10te), dann hinab zu dem Brunnen ob der Nenezelle, bei dem Hag (wo der 11te), hinab über den krummen Acker (wo der 12te), von da den Berg hinein bis zum beschelten Brunnen hinter Ibach (wo der 13te), weiter hineinwärts gegen den Farnberg (wo der 14te), von da waldeinwärts auf die Höhe des Farnberges (wo der 15te), bergabwärts bis in den Grund am Wege von Bernau in's Todmoos (wo der 16te neue Stein mit der Jahrzahl 1597 gesetzt worden), von da aber auf den Blössing, vom dortigen Graben die Ecke entlang bis zu St. Johannis Brunnen hinter dem Bernauer Hofe, sodann aufwärts über das Herzogenhorn, nach der hohen Flue am Feldberg, weiter über den Wald hin bis an die Eisenbreche, wo man zum Schluchsee kommt, und aus derselben bis zur schönen Ecke, von da an die Schwarzach und mit dieser abwärts bis an den Tonbach. Gegen das Stülingische, Fürstenbergische und Lande-

⁶³ Es hängt an der Urk. ein kleines Rundsigel mit einem einfach getheilten Schilde und dem Pfauenschweif als Helmzier. Die Umschrift lautet: S. HANS . CRISTOF . V . HAIDECK.

ckische, gegen Todtnau und Oberried seien keine neuen Steine gesetzt, sondern die alten Lochen und Marken beibehalten worden. In diesem Bezirk habe das Stift unwidersprochen „über dasjenige, so vermöge des Pfandbriefs von 1535 eingeräumt, auch die Eigenschaft an Leuten vnd Guettern, sambt den Leibrechten, Fälln, Glässen, auch Grund, Boden vnd Gehültz, item alle *collatura*, Pfarrecht, Kirchen, Zehenden, Gefäll vnd Inkomen an Getrayt, Pfennigen vnd anderm, darzue die Fischenzen, die vorstliche Oberkeit an Wildpann, Haagen vnd Jagen, auch Gericht vnd Recht, Gepott, Verpott, Straffen vnd Bueßen bis an zehen Pfundt Haller, die ingessene Vnderthanen mit Glübd vnd Eyd vnd von altersher bräuchigen Fronen vnd Diensten; item etwelche sonderbare Höff vnd Guetter, neben andern Rechten.“ Geschehen zu St. Blasien ec. Unterzeichnet sind: Lorenz von Heideck, Hans Rudolf von Landenberg, Georg Wilhelm Streit, Georg, Abt Martin, der Prior J. Frei und der Großkeller J. Mangelt⁶⁴.

1597, 30. April. Der neuerwählte Abt Martin von ^[481] St. Blasien und sein Convent beurkunden und besigeln⁶⁵ ihre Annahme der rudolfischen Pfandshandlung vom 6ten August 1596. Siehe diese Zeitschr, VII, 246.

1597, 13. Juli. K. Rudolf bestätigt die Freiheiten des Städtleins Hauenstein. Nach einer vidim. Abschrift.

Wir Rudolff der ander von Gottes gnaden erweiter römischer Kayser ec. gebieten für vns vnd im namen vnserer geliebten Brüder vnd Vettern, Erzherzogen zue Oesterreich, als von jrer Liebden gevollmächtigter Regierer aller ober- vnd vorderösterreichischen Landen, allen vnsern Hauptleuten, Landvögten, Vögten, Burgermaistern, Richtern vnd sonst allen andern vnsern Ambtleuten, daß jr vnser Burger in der Vorburg zue Hawenstein bey jren Freyheiten, Privilegien, alten Herkomen vnd gueten Gewonheiten, souil sy deren vnzher loblich hergebracht haben, von Vnseren wegen handhabet, schützet, schirmet vnd nit gestattet, daß sy darwider von jemandt beschwert, noch getrungen werden. Das ist vnser ernstliche Meinung. Geben zue Innsprugg, den dreyzehenden tag Monats Julii, nach Christi vnserer lieben herren vnd Seeligmachers Geburt im

⁶⁴ Diese sigeln auch. Das Heideckische Sigel gleicht dem oben beschriebenen; das streitische zeigt im getheilten Schilde eine Rose und einen Greifen; das landenbergische die bekannten 3 Ringe; das vierte ist nicht zu erkennen; das s. blas. Conventsigel wie oben, und das Abtsigel mit dem Hirsch und einem halben Mülrade.

⁶⁵ Das viergetheilte Schild des Abtsigels zeigt den sanktblas. Hirsch und eine Hand mit einem Schlüssel zwischen 3 Kronen; es ist umschrieben: SECRETVM . CASPARI . ABBATIS . S . BLASII. Der neuerwählte Abt Martin sagt am Schluß der Urkunde, daß er sich des Sigels seines Verwesers bediene. Das Conventsigel aber ist das alte mit dem Bischofe, wie er den Hirschen predigt.

fünffzehnhundert siben vnd neunzigsten, unserer Reiche des römischen im zwai vnd zwainzigsten, vnd des böheimbischen auch im zwai vnd zwainzigsten Jahre.

1655, 21. September. Gnadenbrief des Erzherzogs Ferdinand Karl von Oesterreich für die Unterthanen der Grafschaft Hauenstein. Nach einer Bestätigung desselben durch Erzherzog Sigmund Franz vom 15ten April 1665.

Wir Ferdinand Karl von Gottes Gnaden Erzherzog zu Oesterreich ec. bekennen hiemit: Nachdem vnserer getrewe liebe Leit vnd Cammer vnderthonen, die Einungsmaister, Vögt, Außschuß vnd Gemeind vnserer Grafschafft Hawenstain vnd die in den Thölern Schönaw vnd Tottnaw, vmb zue widerlösung deren viertausend spanischer doppelter Goldtcronen sambt dauon aufgeschwollener Zinsen, so sich in allem biß in dreiundfünffzig tausend Vierhundert gulden angeloffen, vmb etwas beygesprungen, indeme Sy von solcher Summa fünffzehnen tausend gulden, vermög eines sonderbaren Reuers, zubezahlen vber sich genommen, vnd Wür solche Vbernamb als einen freywilligen beytrag von ^[482] Ihnen in sonderbaren gnaden erkennen, daß Wür auch dahingegen Ihnen zue einer sonderbaren Genad dises geloben vnd versprechen, thuen es auch hiemit wissentlich, gleichwie Sy, unsere getrewe Leit vnd Vnderthonen obgemeldet schon hievor von den in Gott ruhenden Herzogen Albrecht vnd Leopold gebrüedern anno dreyzehnhundert sibenzig mit einem Gnadenbrieff versehen worden, daß Sy von vnserm loblichen Haus Oesterreich nit versezt oder verpfändt, noch aus Ihren handen gelassen werden sollen. Also sollen vnd wollen Wür, vnserer Erben vnd Nachkommen, vmb diser gegen vns von Ihnen erzeugter trew gehorsambister guetmietigen Bezeigung willen, Sy die Einungsmeister, Vögt, Außschuß vnd ganze gemein Burgerschafft vnd Vnderthonen, so in ermelter vnserer Grafschafft Hawenstain, auch in den Flecken vnd Thölern Schönaw vnd Tottnaw, jertz vnd kinfftig seßhafft sein, hinfiro zue kainer zeit mehr weder versezen noch verpfänden oder von vnserer vorderösterreichischen Cammer lassen, sondern Sy bey ihrem ohne das bereits dißorts habenden Freyheitsbrieff, auch allen andern wolhergebrachten Priuilegien, Freyheiten vnd gueten Gewonheiten, die Wür ihnen bey der Erbhuuldigung ohne diß gnediglich confirmiert vnd bestättiget haben, handhaben vnd erhalten, wie Sy dann auch über dises alles wegen diser Schuldt von dem Closter vnd Gotteshauß Sanct Bläsyen, auch von denen zu Lucern oder Jemand andern, wer es immer sein mag, hinfiro vnangefochten vnd vnbestumert sein sollen. Nicht weniger so erkennen Wür auch dise Beyhilff anstatt der Fridensgeltern, so durch das ganze römische Reich allen Ständen, sowol fir die Schwedische genente Satisfaction, als auch fir die römisch kayserliche Majestät verwilligte ainhundert Römermonat

zu bezalen obligen, vnd Vns auf vnseren Ständen vnd Vnderthonen zue erfordern frey stehet, welche Gelter ouch vnser Vnderthonen aus naturlicher Danckbarkeit vnß zu prästiren schuldig weren. Zu welcher Bestettigung Wür jhnen disen Briefs geben lassen, vnder vnserer aigener Handtvnderschrift vnd erzfürstlichen Insigel. Geben in vnserer Statt Innsprugg, den ainvndzwainzigisten Septembris anno Sechzehenhundert finff vnd finffzig⁶⁶.

1666, 23. Jänner. Nachdem die adelige Familie der Zweyer von Efenbach⁶⁷ mit dem Fleken Nideralpfen belehnt worden, ^[483] schließt Herr Johann Franz Zw. v. E. mit dem Redmann und den 8 Einungsmeistern der Grafschaft Hauenstein (vertreten durch G. Geng, Redm. von Dogern, B. Eckhart von Buch, neuem, und K. Trönlin von Waldkirch, altem Einungsmeister, neben den Abgeordneten des Flekens) folgenden Vertrag: 1) Die Einwohner von Nideralpfen sollen mit Reisen, Steuern, Schatzungen und all andern gemeinen und Privatanlagen, Landesunkösten, Fronen, Auszügen und Wachten mit den 8 Einungsmeistern der Grafschaft auch ferner, wie von altersher, „verbunden vnd vereinleibt sein, vnd mit denselben allwegen heben vnd legen“, auch die Säumigen und Hinläßigen, auf Begehren der Einungsmeister, durch die alpische Oberkeit exequiert, wie solches bei der Waldvogtei gegen andere in der Grafschaft gebräuchlich, die Alpfener dagegen „über den von alters hergebrachten Vmbthailer der Contribution und andere Schuldigkeiten nit beschwert werden, benantlichen so oft denen ob dem Berg, Alpfener Einigs, ein gulden zuegethailt wirdet, sy daran sechs Batzen geben.“ 2) Zu Nideralpfen soll, wie bisher, mit Einziehung der Schulden, in Anlegung von Gebot und Strafe der Unterthanen, besonders aber in den Erbrechten, in Ganten und andern dergleichen Rechtfertigungen mit der Grafschaft gleichstimmendes Recht und gleicher Rechtsgang geübt und eingehalten werden. 3) Alle Appellationen der alpischen Gerichte sollen, wie bisher, nach Gerweil vor das Appellationsgericht gezogen werden, welchem der Junker, so lange eine Alpfener Sache währt, beisizen darf, aber ohne daß er Stimme oder Recht dabei zu geben oder zu verwehren habe. 4) Zwischen den Einwohnern von Nideralpfen und allen Einsaßen der inkorporirten Dorfschaften der 8 Einungen soll, wie von altemher, die Freizügigkeit herrschen; das Bürgerrecht und Abzugsgeld aber der Oberkeit und der Gemeinde betreffend, sind den Einungsmeistern von jedem

⁶⁶ Die Bestätigung von 1655 hat das Sigel des Erzhs. Sigmund Franz mit dem Wappen, wie solches auf dem innern Schilde bei Herrgott (Tab. XVIII, *lit. e.*) erscheint.

⁶⁷ Die Familie Zweyer stammte aus dem Aargau und stund in österreichischen und stiftkonstanzerischen Bedienstungen. Andreas Z. v. E. hatte aus Helena von Beroldingen neben andern Söhnen den Johann Franz, welcher um die Mitte des 17ten Jahrhunderts das österreichische Lehen von Wielandingen und Alpfen im Hauensteinischen erhielt. Vergl. *Badenia*, Jahrg. 1859, S. 177.

Fremden, welcher nach Alpfen zieht und daselbst Bürger wird, die gebräuchlichen dritthalb Gulden „als gemainer Landtschafft Aufzug-geld“ vorbehalten; auch soll, nachdem der Junker die Fallbarkeit zu Alpfen von St. Blasien an sich gebracht, jede aus dem Fleken in das fallbare Gebiet des Stiftes oder von dort anher ziehende Person, nur einen Fall zu entrichten. 5) Da Niederalpfen der Grafschaft H. gänzlich einverleibt bleibt, so sollen daselbst sowohl Oberkeit als Unterthanen die althergebrachten Freiheiten des Landes genießen, ^[484] namentlich die Jagd- und Fischereigerechtigkeit, wobei aber dem Junker seine Fischenz im Dorfbache bis an's Kohlbächlein vorbehalten wird. 6) Es sollen die zweierischen Unterthanen zu Niederalpfen alljährlich auf Georgentag bei der Jahrgemeinde zu Waldkirch erscheinen dürfen, wie bisher, „um die Einungsmeister vnd Steuerer mit ihren Stimmen vermehren zu helffen“; und wenn die Wahl zu solch einem Ehrenamte auf einen Alpfener falle, er es annehmen dürfen und an gewöhnlicher Schwörstätte, von Waldvogteiamts wegen, in Eid genommen werden. 7) Der Fleken Niederalpfen soll allerwegs einen Richter in das Dogerner oder Waldkircher Waldvogteigericht geben und ihn „neben den andern Urthelsprechern in gewöhnlichem Richters- vnd Ruegungs-Aydt fassen lassen“, wie von Altem hergekommen. Und endlich 8) mag der Junker, wenn sich zu Niederalpfen ein Malefizgericht ergibt, dasselbe in- oder außerhalb des Flekens nach bester Gelegenheit abhalten, jedoch aber „in Formb vnd Gestalt, wie solche Gerichte in der Grafschafft zue Albrugg oder Herpen⁶⁸ gebreuchlich vnd in der Landsordnung beschriben.“ Es unterschreiben und sigeln: J. F. Zwyer v. E., der Waldvogt H. D. von Schönau und M. J. Feinlein von Waldshut, k. Notar und Statthalter der Grafschaft Hauenstein⁶⁹.

1670, 5. Dezember. „Vergleich zwischen Hauenstain vnd der Waldvogtey wegen zerschidenen Puncten, sonderlich wegen des Taxes. Von den Ainungsmaistern eingeschickt, damit man sich in den übrigen s. Bläsmischen Gerichten daraus regulieren möchte. *Sed cum sit res inter alios acta et obseruantia in contrarium notoria, idcirco omnino non attendenda*“, wie es auf der vorliegenden Abschrift heißt. Nachdem bei der vorderösterreichischen Regierung die Abgeordneten der Hauensteiner (die Einungsmeister J.J. Döbelin

⁶⁸ Es heißt deutlich „Herpen“ in der Urkunde, welchen Namen ich aber nicht zu deuten weiß.

⁶⁹ Das Sigel des Zweier v. E. in rothem Wachs zeigt drei aufrechte Blätter im Schilde und den Pfauenschweif auf dem Helme, und trägt die Umschrift: IOHANNES . FRANCISCUS . ZWEYER . VON . EFEBACH. Das zweite Sigel ist das der Landschaft Hauenstein mit dem Tannenbaume und der Umschrift: Sigillum Schwarzwalt; das dritte das schönauische mit den drei Ringen im Schilde und den zwei Schwanenhälsen auf dem Helme; und das vierte das des Statthalters Feinlein mit einem dreimal gespaltenen Schilde, worauf drei Rosen, und einer Jungfrau mit Fahne und Blumenstrauß auf dem Helme.

zu Murg, K. Tröndlin von Waldkirch zu Dogern, die Alteinungsmeister S. Eckert von Buch zu Birdorf, und CH. Eckert von Häner zu Murg) durch ihren Anwalt, den vorderösterreich. Hofadvocaten J. U. Rudolf, ^[485] beschwerend angebracht, „welchermaßen seit etlichen Jahren hero, sowol von dem gewesten Waldvogt selig, als dessen Statthaltern M. J. Feinlein, die Vnderthanen wider ihre von altershero so theuer erworbene vnd *de novo* wieder allergnädigist confirmierte Privilegien, Recht vnd Gerechtigkeiten, alte Gebräuch vnd guete Gewonheiten in vilen Punkten vnd Clauslen merklich beschwert würden“, mit der Bitte um gnädige Remedur, habe man die Partheien gegen einander verhört und sofort Folgendes verordnet: 1) Wegen des neben der Waldvogtei von St. Blasien prätendierten Abzugs soll gebührendes Recht beschehen. 2) Die Vogtsbesetzung betreffend, sollen bis künftigen Georgentag, der Zeit der gewöhnlichen Vogtsvorstellung und Erneuerung, die jeztestellten Vögte sämtlich entlassen und dafür aus jeglicher Vogtei dem Waldvogte drei taugliche Männer von den Einungsmeistern präsentiert und vorgeschlagen, aus welchen der Waldvogt einen zu erkisen habe, und inskünftige neben dem Altvogte zwei neue solche Unterthanen alljährlich zur Wahl vorgestellt werden. 3) Die Faustfrevel belangend, soll von Denjenigen, welche der Herrschaft bereits gelobt oder das 14te Jahr erreicht haben, für „einen truchenen Faustfreuel“ ein halber Thaler eingefordert werden. 4) Wegen der „auf alten Hofstätten ligenden Zinsen“ soll der Waldvogt solche Posten notieren, damit sich Niemand darob zu beschweren habe. 5) Die Jagd betreffend, soll's nach Waidmannsbrauch und Recht gehalten sein. 6) Der neue Herrschaftswaibel, welcher *anno 1667 tempore contagionis* vorübergehend bestellt worden, möge abgeschafft bleiben. 7) Die Unterthanen sollen ohne Verwilligung des Waldvogts keine fremden Tagelöhner und Hintersäßen sich in die Grafschaft einschleichen lassen, und verbleibt es bei dem vom Waldvogte auf dergleichen Leute gelegten Schirmgulden. 8) Bei Anlegung der drei Gebote in Schuldsachen brauchen die Unterthanen nicht „nacher Waldshuet für die Oberkeit zue laufen“, sondern es sollen solche Gebote und Verbote durch den betreffenden Ortsvogt angelegt werden. 9), 10), 11) und 12) Weil sich die Parteien über die gestiegenen Taxen nicht vergleichen konnten, so wurde (wie's in anderen Kameralämtern auch geschehen) von der Regierung folgende Taxordnung decidiert: Kaufbriefe von 10 bis 15 Gulden kosten 10 Bazen, solche von 20 bis 100 einen Gulden, und solche über 900 bis 1000 aber zehen Gulden; bei Tauschverträgen entrichtet man nur „von dem einten Tausch des mehreren Werthes“ 1 Gulden und 3 Bazen, und für Fertigungen der Waisenrechnungen sollen von jedem 100 Gulden 1 Bazen, 8 Rappen und 1 Pfening entrichtet werden. 13) Der ^[486] Waldvogtei-Statthalter ist schuldig, die billigen

Begehren der Unterthanen gegen Entrichtung der Gebühr nieder zu schreiben. 14) Hat es in den Frävelgerichten beim alten Herkommen und dem Anerbieten der Unterthanen „des Pferds halber“ zu verbleiben. 15) und 16) Nachdem die Unterthanen mündlich erklärten, kein Bedenken zu haben, daß „die fremden Köhler, Spengler, Savoyer vnd dergleichen Leute bei ihnen ohne Hinderniß hausieren“, laßt man es bis auf Weiteres dabei. Dagegen sollen die Harzer, „weil sie in den Wäldern mit Verderbung des Holzes vnd anderem großen Schaden thuen, vnd sonderlich denen Vnderthanen beschwerlich seind“, abgeschafft werden. Gegeben zu Freiburg ec. Unterzeichnet sind: Freiherr von Pfirt, J. von Zeller, J. von Wittenbach und M. Haas.

1671, 28. Oktober. Original des s. g. Waldshuter Rezesses, dessen Hauptinhalt im Bande VII, Seite 253, dieser Zeitschrift bereits mitgetheilt ist⁷⁰.

1700, 19. Februar. Präsident, Kanzler, Regenten und Hofkammerräthe der oberösterreichischen Lande beurkunden, wie auf die Beschwerde der hauensteinischen Abgeordneten G. Baumgartner und S. Tröndlin gegen die albruckischen Admodiatoren wegen präjudizierlichen Holzschlagens, welche an den kaiserlichen Geheimen-Rath gebracht worden, derselbe verordnet habe: Nachdem die Abgeordneten sich beschwert und gebeten, daß durch die schweizerischen Pächter des Albrucker Eisenwerks „nit allein die herrschaftlichen Waldungen über die vralte Bemarchungen nit extendiert, sondern dieselben ernstlich angehalten werden möchten, sich in den hauensteinischen Gemainswaldungen alles Holzschlagens bey straff zue bemießigen“, seien die Unterthanen bei den althergebrachten Marken zu handhaben und die Pächter zu billiger Bezalung des bereits „in den hawenstainischen Haimbwaldungen“ gefällten Holzes nachdrücklich anzuhalten⁷¹. [487]

1706, 3. Februar. Kaiser Josef I bestätigt auf Bitten der acht Einungsmeister und ganzen Bauersame der Grafschaft Hauenstein deren Freiheiten, Rechte und Gerechtigkeiten, namentlich den von Erzherzog Sigmund Franz unterm 15ten April 1665 und Kaiser Leopold I unterm 10ten November 1667 confirmierten

⁷⁰ Die beiden Ringsigel des Haas und Kageneck sind nicht zu erkennen; das Abtsigel zeigt neben dem Hirsch einen mit 3 Hämmern und einer Rose umgebenen Sparren (das Wappen der Familie Kübler), und das Conventsigel den Hirsch mit einem Abtsstabe. Das feinlein'sche und hauensteinische Sigel sind oben beschrieben; das schönauische hat einen Schild mit dem Querbalken und 2 Ringlein, über welchen ein Abtsstab herausreicht, und ist umschrieben: DAS . DAL . SCHENAVW. Das Todtnauer Sigel aber gehört einem sehr alten Stempel an und zeigt einen Bergmann mit Hammer und Meisel, mit der Umschrift: S. ADVOCATI . ET . COMVNITATIS . DE . TOTTENOWE.

⁷¹ Es hängt an der Urkunde das kaiserliche Sekretinsigel.

Gnadenbrief des Erzherzogs Ferdinand Karl vom 21ten September 1655. Er thut es in Anbetracht „der eiffrigen Devotion, trew-, nutz- vnd ersprießlichen Dienst, welche nit allein ihre Antecessores, sondern auch sye nach dem rühmlichen Exempel ihrer Voreltern“, dem Kaiser und Reich, wie dem Erzhause Oesterreich, sowohl in den früheren, als auch in den „noch immerfort währenden verderblichen französischen Kriegs-Empörungen mit Daransetzung Leibs, Bluts, Guts und Vermögens gehorsamst erwiesen und noch dato nach ihren äussersten Kräfte erweisen, was ihnen und ihrer Posterität zu sonderm Lob und gutem Nachklang um so mehr gereicht, als sich dieselbigen noch weiters allerunterthänigst anerböthen, in sothanem ihrem treudevosten Diensteifer bis in ihr Grab möglichst zu beharren.“ Damit aber die hauensteinischen Kameral-Unterthanen seine kaiserliche und landesfürstliche Gnade um so mehr erkennen mögen, bestätigt er ihnen zugleich die in der kaiserlichen Resolution vom 16ten August 1704 „allergnädigst bewilligte Abdikation und Austilgung der Wörter Leibeigen und Leibeigenschaft, dergestalten, daß sie von nun an zu ewigen Zeiten niemalen von Jemand des Gotteshauses *S:Blasii* leibeigene Leut genannt werden sollen“, ihre dem Stifte schuldigen Prästanden demselben natürlich vorbehalten. Gegeben in der Stadt Wien ec. Hauenst. Copeibuch, S. 173.

1738, 11.Juni. Ratification des hauensteinischen Freikaufs von der sanctblasischen Leibeigenschaft durch Kaiser Karl VI, *de dato* Laxenburg ec. Vergl. Bd. VII, S. 348 dieser Zeitschr.

1741, 21. Februar. Die Aebtissin Maria Josefa zu Säkingen mit ihrem Capitel „von Frauen und Herren“, sodann Baron Franz Otto von Schönau, Herr zu Oeschgen, Wegenstetten, Rippolingen und Obersäkingen, als stiftischer Großmaier, beurkunden für sich und ihre Nachkommen und Erben: Nachdem die „Ehrsamen, Bescheidenen und Vorgeachteten, der Redmann und die Einungsmeister der Grafschaft Hawenstein, als Bevollmächtigte aller acht Einungen“, mehrmals, besonders aber auf das von der vorderösterreichischen Regierung unterm 16ten August 1740 ergangene Interlocutor-Urtheil (wornach das Stift in dem zwischen ihm und der Grafschaft unerörterten Fall- und Nachjagensrecht zu handhaben sei), mündlich und schriftlich ^[488] vielfach suppliciert vnd geworben, daß das fürstliche Stift die ihm zugehörige „in der Grafschaft Hawenstein und in den drey stift-seggingischen Dinkhöffen Murg, Oberhoff und Herrischriet wohnende leib- und güetterfällige Leut“ gegen einen Recognitions-Schilling gnädig manumittieren und freisprechen wolle; so sagen sie, die Aebtissin, das Kapitel und der Großmaier, diese Leute und deren Nachkömmlinge auf ewig frei und ledig, sowohl die in den genannten Dinghöffen und zugehörigen Orten, als auch jene zu Kiesenbach und auf dem Schäferhofe zu

Birkingen, also zwar, daß „sie nicht allein in all' und jeden hoch- und nidergerichtlichen Orten der ganzen Grafschaft ohne Anspruch der Falbarkeit sitzen bleiben, sondern auch sich ohne mindesten Entgeld anderwärts, wohin es jedem gefällig, aus der Grafschaft begeben und sich niederlassen mögen.“ Das Stift reserviert sich nur die rückständigen Fälle und die Lehenfälle von allen dinghöffischen Keller- und Bannwarthöfen und Fronmühlen, wie alle ihm zuständige *jura*, Ding- und Gerichtsherrlichkeiten in den drei Dinghöfen und dazu gehörigen Orten, und confirmiert den unterm 21sten Februar a. c. zwischen dem Großmaier, Chorherren Pfeifer, Oberamtmann Senger, Freiherrn von Schönau (k. Hofkammerrath, Waldvogt und Schuldheiß zu Waldshut) und Amtsschreiber Speth, einer- und den obgenannten Redmann und Einungsmeistern andererseits aufgerichteten Receß, worin der Recognitions-Schilling auf 11,500 Gulden bestimmt worden. Geschehen zu Säkingen ec. Es unterzeichnen die Äbtissin, die Seniorin (im Namen des Capitels) und der Großmaier.

1753, 28. April. Allerhöchste Anordnung, wornach die von K. Karl VI unterm 26sten März 1735 schon ratifizierten, durch den Baron von Reischach mit Einwilligung der Landschaft regulierten „newen Landseinrichtungs- und Verbesserungspuncta“ in der Grafschaft Hauenstein zu publicieren seien. Diese Puncte lauten: 1) Von den hochobrigkeitlichen Unterthanen sollen künftighin keine Verträge, Tausche, Verkäufe, Schuldverschreibungen, Eheberedungen, Einkindschaften und dergleichen allein und ohne Vorwissen des Waldvogtei-Amtes mehr abgeschlossen werden, mit Ausnahme derjenigen Contracte, welche bewegliche Sachen betreffen oder weniger als 30 Gulden betragen. 2) Bei allen zwischen den Unterthanen vorkommenden Verlassenschafts-Theilungen soll von den Erbsinteressenten wenigstens ein verpflichteter unpartheiischer Mann aus den Einungsmeistern, Vögten oder Richtern beigezogen werden, welcher darauf zu achten hat, daß keine Uebervortheilungen oder dergleichen stattfinden. 3) Es sollen bei Todesfällen von Aeltern durch das Waldvogtei-Amt ^[489] für die hinterlassenen Waisenkinder unverweilt taugliche Vogtleute bestellt, von denselben eine genaue Specification des vorfindlichen Vermögens in das Waisenbuch eingetragen und die Waisenrechnungen alljährlich vor dem Waldvogtei-Amt, oder dem betreffenden Einungsmeister, Vogt oder Richter abgelegt werden. 4) Bei sich ergebenden Gantungen soll fernerhin kein Vorzugsrecht mehr stattfinden, und die Käufer der Gantgüter haben den Kaufschilling innerhalb des Termins von 4 Jahren gänzlich zu entrichten. Alsdann wird in Ansehung des Zug- und Einstandsrechtes und „der insgemein daraus sich ergebenden allzuschädlichen Zerstückelung der Güetter“ die ersprißliche Abänderung eintreten, daß sich die Hauensteiner hierin der k. k. Anordnung gänzlich unterwerfen, wornach a) wenn Aeltern einem

ihrer Söhne ligendes Gut verkaufen, „zwischen den baydbändigen Brüdern“ (*inter fratres germanos*) kein Zugsrecht mehr gelten; b) wenn aber ein Geschwister dem andern Etwas verkauft, den übrigen (mit Ausnahme derer, so noch keine eigenen Güter oder zum Leben hinreichendes Vermögen besitzen) dasselbe gestattet sein soll, jedoch dergestalten, „daß das verkaufte Gut weiters nicht als bis auf eine halbe Tawen oder Juchart und bei Reben bis auf einen Vierling vertheilet und weiters nicht verstücket werde“, was bei zalreichen Geschwistern einen Ausschluß der jüngern gegen die ältern zur Folge hat; c) wenn ferner ein Fremder solches Gut erkaufte, bei sich meldenden Anverwandten von gleichem Grade das Zugrecht allein dem ältesten derselben zustehen, und endlich d) bei Erbtheilungen das hinterlassene Vermögen unter die Erben vertheilt, „jedoch die Güeter und Grundstück weiters nit abgetheilt werden sollen, als daß ein jeglicher Erb sich annoch in dem Stand befinde, wenigstens eine s. v. Kuhe darauf zu halten“, während bei Rebenstücken keine Portion weniger als 200 Gulden werth sein darf; wo aber die ganze Verlassenschaft nicht größer oder noch kleiner wäre, dieselbe immer dem ältesten Erben ganz zufallen und bei den jüngern auszulösen sein müßte. Die Verordnung zur Publikation dieser Punkte „in allen Kirchspielen durch Redmann und Einungsmeister“ ist vom 18ten März 1756.

1782, 2. März. Lehenbrief, worin der Hauensteiner Josef Strittmatter mit dem österreichischen s. g. Waldshuter Lehen (ein Weingarten am Mülenberg, 4 Mutt Korn vom Hofacker, 10 Schilling Häller von den Winden zu Stunzingen und ein Mattenstück im Thal) in Folge des Hinscheidens der Kaiserin Maria Theresia ^[490] neu belehnt wird. Gegeben zu Freiburg ec. Unterzeichnet sind: J. Freiherr von Wittenbach und B. Freiherr von Stapf.

1782, 1. Mai. Kaiser Josef II, als Erblandesfürst der ober- und vorderösterreichischen Lande, bestätigt auf Bitten „der acht Einungsmeister und ganzen Gebauersame seiner Grafschaft Hauenstein auf dem Schwarzwalde“ denselben ihre wohlhergebrachten Privilegien sammt dem mit St. Blasien wegen der Leibeigenschaft abgeschlossenen Vergleich. Die Bestätigungsurkunde, in welcher die bisherigen Gnaden- und Confirmationsbriefe von Ferdinand Karl, Sigmund Franz, Leopold I, Josef I, Karl VI (d. d. Wien, den 23sten November 1712) und Maria Theresia (d. d. Wien, den 2ten August 1760) eingerückt stehen, ist vom Kaiser eigenhändig unterzeichnet und mit dessen größerem Insigel behangen.

1791, 6. Juni. K. Leopold II belehnt den Strittmatter mit dem Waldshuter Lehen. Freiburg ec. Unterzeichnet sind: J. Freiherr von Alten Summerau und F. Fechtig.

1796, 29. Dezember. K. Franz II erneuert und bestätigt, in dem Wortlaute der früheren Confirmationen, den Hauensteinern ihre Freiheiten, Gerechtsamen und guten Gewohnheiten, wie auch ihren Vertrag mit St. Blasien wegen der Fallbarkeit und Leibeigenschaft. Wien ec. Unterschrift des Kaisers und dessen größeres In-sigel.

Nachträge zu den Mittheilungen über die Grafschaft Hauenstein

1861 zwölfter Band

S.101 – 127

Aus dem hauensteinischen Einungsarchive, welches noch wohlverschlossen zu Togern ligt, waren während der großen Prozesse der Waldleute mit St. Blasien, und auch später während der Salpeterer Unruhen, eine zimliche Anzahl von Urkunden und Aktenstücken in die Waldvogtei nach Waldshut und an die Regierung zu Freiburg gekommen, welche sich jezt bei der hauensteinischen Abtheilung des s. g. Breisgauer Archives im hiesigen Staatsarchive befinden. Aus dieser Abtheilung habe ich im Bd. X, S. 354 bis 384, und Bd. XI, S. 465 bis 490 der Zeitschrift alles Wichtigere mitgetheilt. Es folgen nun noch einige Nachträge, namentlich der (XI, 468) versprochene Abdruck der Maximilianischen Waldvogtei-Ordnung von 1507 ^[102] (es ist dort fälschlich das Jahr 1503 angegeben), mit Auszügen aus der s. g. Landsordnung von 1542.

Diese letztere habe ich nur in zwei spätern Abschriften zur Hand bringen können. Die eine derselben wurde 1589 von Hans Hener von Meßkirch, Schulmeister zu Waldkirch, gefertigt und ist sehr vergilbt, auch auf den lezten Blättern stellenweise vermodert. Die andere steht in dem Hauensteiner Copeibuche („Amts- Urbar“ von neuerer Hand überschrieben) mit der angabe am Schlusse: „Von dem alten Original der Landesordnung abcopiert von mir Franz Joseph Metzger, der Zeit gewester Schuolmeister der löblichen Pfarrey Waldkirch, anno 1723.“

1418, 4. Mai. Notariats- Instrument über das Weisthum der zur Probstei Neuenzell gehörigen Freileute, welches Bd. IX, S.359 dieser Zeitschrift aus dem alten Rotel mitgeteilt ist.

In nomine Domini amen. Per hoc presens publicum Instrumentum cunctis ipsum intuentibus pateat euidenter, quod sub anno a natiuitate eiusdem millesimo quadringentesimo decimo octauo, Indictione XI, pontificatus sanctissimi in christo patris ac domini domini Martini digna dei prouidentia pape quinti anno primo, mensis Maii die IV, hora quasi IX, in Villa Hochsol sita in nigra silua prope castrum Howenstein, constantiensis diocesis, in testium meique notarii publici subscriptorum presentia, ibidem in Curia vulgo der frygen hoff nuncupata, sedente pro tribunali Johanne dicto Matter de Schachen libero loco et nomine religiösi in christo fratris Heinrichi de Gündelwang, professi monasterii S. Blasii etc. ad quem iurisdictio in

dicta curia nomine Nove Celle dinoscitur pertinere, Iudicii in figura productus fuit quidam Rotulus et publice per quendam nomine Johannem Schach de Louffenberg, Bisiliensis diocesis, coram omnibus ibidem presentibus alta et intelligibili voce perlectus, continens iura, consuetudines et statuta Curie prefate, hactenus ut asseruerunt ab hominibus dictis die frygen lüt und ire genossen in nigra silua commorantibus obsetuatas seu obseruatas, cuiusque Rotuli tenor per omnia sequitur in hec verba vulgariter. Des ersten ec.

Quibus Omnibus et singulis premissis per ordinem ut premittitur distincte perlectis, pronunciatis et propalatis, Johannes Matter iudex prefatus omnes et singulos liberos subscriptos ad predictam curiam pertinentes dicteque curie tunc personaliter assistentes, scilicet Heinricum Keiser de Gerwil, Zubheninum de ^[103] Heriswand, Johannem Eschbach de Oberwil, Heinricum Burger de Gerwil, Heinricum Stritmatter, Johannem Matter et Johannem Torer de Hener, Johannem Brûtschi, Bürgerinum Brûtschi et Johannem Zúrni de Rotzel, Johannem Gertisen de Schachen, Berchtoldum Smitzinger de nidern Alapfen, Cûni Hentzen de Ballenberg, Johannem Duss de Ratzingen et Bertschinum fratrem eius, Conradum Mein de Stritmatten et Bertschinum Mangolt de Ratzingen, unumquemque iam dictorum nominatim exprimens singillatim super iuramento requisivit, si premissa sic ut premittitur, perlecta et propalata ita se haberent et hactenus semper obseruata et in dictis curiis propalata forent Quibus omnibus et unoquoque prenominatorum singillatim respondentibus omnia premissa et singula ibidem tunc propalata se ita ut premittitur habere et hactenus semper obseruata et in curiis supradictis sic propalata fore, et contrarium huius se non auduisse, prefatus iudex generaliter omnes ibidem tunc assistentes super iuramento ut prius, si quis huic sentencie quicquam opponere seu in contrarium dicere vellet interrogauit. Nulloque qui oppositum diffiniret seu contrarium diceret apparente dominus Heinricus de Gúndelwang prepositus Nove Celle prefatus, ibidem tunc personaliter assistens, vt de premissis omnibus et singulis vnum et plura publicum instrumentum et publica conficerem instrumenta, cui et quibus eciam tenorem Rotuli premissi, iura, statuta et consuetudines liberorum predictorum continentis insererem, me notarium publicum subscriptum instanter requisivit. Acta sunt hec anno Domini, Indictione, pontificatu, mense, die, hora, loco, quibus supra, presentibus discretis viris domino Jacobo Tössli, presbytero, et Johanne Schach, ciue de Louffenberg prefato, Basiliensis diocesis, et Johanne Fridli de Tu^engen, Constantiensis diocesis, testibus ad premissa rogatis et requisitis.

Et ego Nicolaus dictus Gotsfogel, publicus i.a. notarius etc.

1418, 11. Mai. Notariats- Instrument über die im Gerweiler Zwing und Banne gelegenen s.g. freien Güter.

In nomine Domini amen. Per hoc presens publicum instrumentum cunctis ipsum intuentibus pateat euidenter, quod sub anno a natiuitate eiusdem millesimo quadringentesimo decimo octauo, pontificatus sanctissimi in Christo patris ac domini Martini, dei prouidentia pape quinti, anno primo, Indictione XI, mensis Maii die XI, hora quasi IX, in villa Gerwil in nigra silua situata, ^[104] constatiensis diocesis, et ibidem in Curia vulgo der Frygen hof nuncupata, in mei notarii publici testiumque subscriptorum presentia, sedente pro tribunali Johanne Matter de Schachen libero vice et nomine religiosi in Christo fratris Heinrici de Gúndelwang professi monasterii S. Blasii in dicta nigra silua, ordinis s. Bene-dicti, prepositi Noue Celle eiusdem diocesis, ad quem iurisdictio in predicta curia nomine Noue Celle prefate dinoscitur pertinere, idemque dominus Heinricus prepositus, tunc in dicta curia personaliter constitutus, per Heinricum Keiser de Gerwil, suum aduocatum, iudicii in figura prefatum iudicem sibi petiuit perscrutari et per sententiam declarare, si omnia bona immobilia in banno Gerwil ville prefate situata nuncuparentur et forent bona libera vulgariter frygi gu^eter dicta. Prefatus itaque iudex ad petitionem domini Heinrici prepositi supradicti super iuramento vniuersos et vnumquemque hominum liberomm subscriptorum ad dictam curiam pertinentium, in specie, quorum nomina hec sunt: Johannem Eschbach de Oberwil, Johannem Burger de Gerwil, Heinricum Keiser de Gerwil, Johannem de Ratzingen, Berchtoldum de Ratzingen, Zubheinum de Heriswand, Dietschinum de Burg, Heinricum Stritmatter de Gerwil, Bertschinum Mangolt de Ratzingen, Nicolaum Schöri de Heriswand, interrogauit: Si vniuersa bona immobilia in banno ville Gerwil situata nuncuparentur et forent bona libera vulgo frygi gu^eter. Quibus omnibus et vnoquoque virorum prenominatorum, in specie sic ut premittitur, interrogatorum concorditer respondentibus: Omnia bona immobilia conjunctim et diuisim quibuscunque nominibus spedficata siue ecclesie parrochialis siue parrochianorum eius in banno ville Gerwil situata hactenus semper usque ad presens tempus inclusiue nuncupata fore, nuncupari et existere bona libera teutonice frygi gu^eter, et huius contrarium se non audiuisset, prefatus iudex omnes homines in genere Curie predicte tunc assistentes super iuramento semel secundo et tercio, si quis huic recensionem et sententie quicquam opponere seu contrarium dicere vellet interrogauit, nulloque apparente supradictus dominus Henricus de Gúndelwang prepositus Noue Celle prefate vt de premissis omnibus et singulis vnum et plura publicum instrumentum et publica conficerem instrumenta me notarium publicum subscriptum debita cum instantia requisiiuit. Acta sunt hec anno Domini, pontificatu, Indictione, mense, die, hora, loco, quibus supra, presentibus discretis viris Henrico fabro de Howenstein, substituto aduocati

in ^[105] *dicta nigra silua, Heinrico dicio flûman de Banholz et Wernlino villico de Schlagaton, testibus ad premissa rogatis et requisitis.*

Et ego Nicolaus dictus Gotsfogel, clericus constantiensis diocesis, publicus imperiali auctoritate notarius iuratus, quia Interrogationibus, Recensionibus petitorum per sententiam definitiuam declarationi omnibusque et singulis aliis premissis, dum sic, ut premittitur, fierent tempore et loco prenotatis vnacum prenominitis testibus personaliter presens interfui eaque sic fieri vidi et audiui, idcirco hoc presens publicum instrumentum manu mea propria conscriptum exinde confeci signoque et nomine meis solitis et consuetis signaui in testimonium omnium premissorum rogatus et requisitus.

1450, 25. Juli. Abscheid einer Tädigung durch Markgraf Jacob von Baden in der Streitsache des Markgrafen Wilhelm von Hachberg, als Pfandinhaber der Grafschaft Hauenstein, gegen den Herzog Albrecht von Oesterreich. Gleichzeitige Abschrift (wie die folgenden Stücke).

Wir Jacob von Gottes gnaden Markgaf zu^e Baden vnd graufe zu^e Sponheim, bekennen, daz wir zwüschen dem hochgebornen fürsten herrn Albrechten hertzen zu^e Osterrich ec. vnserm liben Swagern, vf ein, vnd dem wolgebornen Marggraff Wilhelmen von Hochberg, vf die ander Partye, mit jr beider wissen vnd willen, haben getedinget vnd beret in nachgeschribener form. Nemlich also, als sie einander hand getan schrifften vnd gebotte, antreffend Howenstein vnd den Schwarzwalde, da solle marggraff Wilhelm sich mit den satzbrieffen vnd siner gerechtikeit oder gelöpflich vidimus derselben brieffen fu^egen vff Zinstag nach sant Bartholomeus tag nach dato dis briefs nechstkünfftig, zu^e sinde zu^e Friburg im Brißgo^ew, vnd soll nach inhalt des sendbriefes, den vnser Swager hertzog Albrecht vnserm vetter marggraff Wilhelmen deshalb hat geschriben, des datum wiset an mentag nach Pfingsten nechstverruckt. Item vmb marggraff Wilhelms zu^espruch an hertzog Albrechten von der schulde wegen, die er uordret nach meldung siner brieffen, sol vnser Swager hertzog Albrecht jm rechtens sin vnd gerecht werden vor sinen gemeinen landsreten, die er alle, sie syen geistlich oder weltlich, Prelaten, Grauffen, fryen Herren, Ritter vnd Knechte, deßhalb sol beschriben vnd sy ermanen by jren würden vnd eyden vff Mittwoch zu^e tagzeit nach vnser lieben frowen tag natiuitatis auch nechstkünfftig zu^e sinde zu^e Friburg im Brißgo^ew, vnd so die vff solich verbottung darkomend werden besamlet, weren dann vnder jnen einer oder mer, die vnser Swager hertzog Albrecht bedechte, ^[106] daz sie zu^e gewinn oder verlust beru^erte solich vorgemelt sach marggraff Wilhelmen ansprach, die mag vnser Swager hertzog Albrecht abstellen, daz sie nit zu^e reht setzen. Dagegen were es, ob marggraff Wilhelm vnder denselben reten dry oder vier welt abstellen, daz sol jm ouch

gewegen, vnd sol dann daz recht vor den übrigen vmb marggraff Wilhelms vorderung angefangen vnd dem nachkomen werden in gebürlicher zitt one geuerde. Zu^e solchen obgemelten tagen vnd ouch zu^e andern tagen, ob die nach recht fürbasser gesetzt wurden, zu^e komen, daby zu^e sinde vnd wider dauon sollen marggraff Wilhelm vnd die, die er vngeuerlich mit jm bringen wirdet, mit den jren han sicherheit vnd geleit für vnsern egenannten Swagern vnd menglich von sinen wegen, alles ane alle geuerde. Vnd dez zu^e warem vrkunde han wir vnser Insigel tu^{en} trucken zu^eruck vff dissen brief, der geben ist zu^e Baden vff sant Jacobs tag des heiligen zwölfbotten *anno domini M. CCCC L^{mo}.*

1450, 9. September. „Zu^e mercken, nachdem marggraff Wilhelm den vorgemelten ersten tag, vmb die pfandschafft Howenstein vnd des Waltz durch vrsach, als er fürlegt, nicht besu^echen mocht vnd den verwilget hat, anhütt zu^e halten“ ec. Als nun der Herzog von Oesterreich die Lösung der Pfandschafft an den Markgrafen forderte, legte dieser ein Vidimus des Satzbriefes vor und vermeldete: „Er hoffe nicht schuldig zu^e sinde, der losung statt zu^e tu^{ende}, dann allein, er wurde denn damit entricht einer summe gulden, die er noch in geschefften vnser allergnedigisten herrn künig Friderich in dem krieg wider die Eydgenossen zu^e behaltung der lande dem hus von Osterrich vff dieselbe pfandschafft vffgenommen“, wobei er einen auf 8000 Gulden lautenden Brief des Königs verlesen ließ. Dagegen meinte der Herzog, der Markgraf solle jzt diese Forderung nicht vorbringen, sondern hernach im andern Artikel, und ihm nun nach dem Laute des Pfandbriefes der Lösung gehorsam sein. Hierauf kamen beide Parteien auf den Markgrafen Jacob überein, welcher sofort erkannte, daß die Schuldvorderung des Markgrafen im zweiten Artikel berechtiget werden, daher derselbe zuerst dem Herzog „der Losung vmb Howenstein vnd den Schwartzwald, nach vßwisung der satzbrieff, statt tu^{en} vnd gehorsam sein“, und nachdem solches geschehen Herzog Albrecht dem Markgrafen „vmb den andern Artikel der schulde“ innerhalb des nächsten Monats einen Rechtstag nach Freiburg benennen und halten solle vor den gemeinen Landrätthen, in der Weise, wie „der anhüt solt sein vollfürt worden.“ Geschehen zu Freiburg, Mitwochs nach Maria Geburt. ^[107]

1450, 16. September. Herzog Albrecht richtet ein Schreiben an Markgraf Jacob, worin er ihm vermeldet, er stehe wegen obiger Sache mit dem Markgrafen Wilhelm „in etwas jrrung in dem ersten Artikel des Abscheids“, daher sie beide „zu^e lüterung“ wieder auf ihn übereingekommen seien, und ihn ersucht, „schielest einen tag darumb zu^e setzen an gelegenem ende.“ Geben zu Freiburg, Mitwochs nach Kreuzerhöhung.

1450, 22. September. Markgraf Jacob erwiedert dem Herzoge auf obiges Schreiben, daß er gerne gesehen, sie hätten die Sache „abtragen.“ Da sich das aber nicht habe fügen wollen, so sei er bereit nach seiner Rückkunft in die Markgrafschaft, sich derselben abermals „zu^e vnderwinden, zu^e tagen vnd zu^e vßtrag zu^e helffen.“ Geben zu St. Diepold, Mitwochs nach S. Mauriz.

1451, 5. Februar. Verzeichniß der rückständigen Zinsen von den auf der hauensteinischen Pfandschaft lastenden Schuldsommen.

Item vff Sant Agten tag anno L^{mo} „ primo geschah ein Raitung mit disen nachgeschribenen von der versessenen zinsen wegen von dem Schwartzwald harlangend, daby min herr marggraff Ru^e-dolff selbs waz. Item des ersten mit herrn Henman Offenburg vnd vnd Hansen Waltenhein, vnd ward die Summ CXXXIV gulden *minus* ein ort, daran Hand si XXV gulden. Item mit Petern Gatzer vnd ward die Summ LXX gulden, gehörend puren von Bratteln, daran hand sie IV libr. stebler. Item junker Clausen von Baden CLII gulden, daran het er LII gulden vnder zwein malen, aber het er daran XXX gulden, schankt er mim herrn an der vorgenanten Summ CLII gulden. Item den Frowen an den Steinen C gulden, daran hant si L gulden, eintweders an dißer Summ oder an die L gulden nehst verfallen. Item dem von Burnkilch CXX gulden, daran het er XXX gulden, vnd ist och der XXX gulden bezalt, so nechst zu^e zins verfallen waren. Item herrn Burkarten von Raperg CCLIII libr. Item siner swester CCCC gulden.

Item diß sind, vmb zil ze bitten vnd zu^e versetzend vmb ander mit schuldner vnd bürgen, so ze Basel sind. Item die von Grünenberg. Item die Frowen an den Steinen. Item herr Burkhart von der armen lüten wegen zu^e Bratteln. Item herr Burkhart von sin selbs wegen. Item die von Ratperg von des Waltz wegen vnd suß. Item her Burkhart von Efringen. Item sin bru^eder junker Henman. Item Hans Spitz. Item die von Hegenhein. Item herr Hans von Flaßlanden. Item Lampenberg der gerwer. Item die Stehellin. Item Heinrich Wiß. Item die von Frödnaw. Item der von ^[108] Hallwilr. Item Hans Waltenhein vnd Offenburg. Item Symon von Tierstein vnd Jacob Waltenhein. Item der Gremper neben der Schal. Item Schlarbach. Item des Appentekers wib am Vischmerkt. Item mit Peter Wolfer. Item mit herr Hans Roten seligen erben. Item mit den Barfu^eßen. Item mit Cûnrat Kilchmann vnd vmb ein schadlosbrieff. Item mit der von Ramstein zû Sant Claren. Item mit den Karthusern. Item Hans zu^em Schiff.

Dis sint die vßwendig Basel sint. Item Hanns von Offtringen. Item juncher Heinrich von Sultz. Item herr Jacob von Sto^effeln. Item juncher Ru^edolff von Nüwenfels. Item juncher Peter von Tachsfelden.

Item denen von Burenkilch. Item juncher Peter Rych. Item Cotzku^ech von Brysach.

1452, 1. September. Schreiben eines gewissen Olnisser an seinen Freund Heinrich Neff über die Angelegenheit des hauensteinischen Zollers Hug Schmid (vergl. Bd.X, S. 376 d. Zeitschr.).

Min willig dienst vor vnd was ich allzitt gu^ets vermag. Lieber Neff, von der sach wegen Hugon Schmid von Howenstein antreffend, darumb dann der Waltvogt da nidenen by juncker Peter Riehen vnd by üch gewesen ist, vnd nach vil worten ein abscheid beschlossen, datz Hug ime thurn sin solle, nachdem vnd mins gnedigen herren Meinung mit dem Waltvogt in abredung gewesen, dazu^emal beschehen sin solte, das mich nun ouch selber billichen beduncket hat. Nun, als ich jetzon von üch heruff komen bin, so han ich von erbern lütten vernomen von den Stetten vnd ouch vom Wald, die minen gnedigen herren ouch vil gu^etes gönnen, wie datz Hug Schmid sich mit siben mannen bezüget hab vor dem Waltvogte vnd sich damit erbotten, ein trostung, der genu^eg sye, zu^e einem vnderscheide, sider min gnediger her jme, der bu^eß vnd besserung halb der erkantnuß der vrteil von herr Petern Kotterer, zu schwer ufflige, als vil als vmb zweyhundert guldin, vnd doch in der erkantniß der vrteil kein lütterung der besserung nit benambset sye, wie hoch vnd wie vil der sin solle, vnd er nach mins gnedigen herrn erfordern vnd anmu^eten an jm selbes nit befinden könne, armu^et halb, datz er sinen genaden einicherley anbieten könne oder getu^en möge, datz sin genad ein gefallen darob neme, wiewol das sye, datz er geret hab, er welle überkomen, vnd da vmb zil vnd tag hab bitten lassen, vmb deswillen, datz dann mins herrn genad noch niemans gedenken solle, datz er anders begere, dann glich billich recht, vnd datz jn ouch min gnediger herr oder die sinen wider glich billich recht nit trengen oder überschetzen sollen, so erbiere er sich, für zu^e komen vnd die sach hin zu^e setzen zu^e herrn Peter Kotterern vnd hern Thüring von Halwilr, die ^[109] ouch vormals den spruch geton vnd die sach gehandelt haben, zu^e jrer erkantniß vrd lütterung der Summe und den namen der besserung zu^e entscheiden. Dem welle er fürderlichen vnd strackes nach komen vnd minem gnedigen herrn darumb genu^egen tu^en, vnd so e das geschehe so jme lieber sye durch des willen, datz min herre vnd menglich verstand, datz er den vollen biere, hoff vnd getruwe, datz hierüber minem herrn noch sinen amptlütten nieman bystand oder glimpff gebe, datz man jn darüber in fangniß haben oder türnen solle. Solliche reden durch sine fründe vnd gönner allenhalben vsschießen, vnd darumb, lieber Neff, so sollen jr den Waltvogt noch nieman in der sach anders bedenken, dann datz man mins herrn glimpff gern sehe, vnd ist Hugon nieman so holt, dann datz man gern sehe, datz jn vil vngelücks angieng.

Vnd schriben ich üch als für mich selber vnd als den, denen dann min herr libs, eren vnd gu^etes vnd aller heimlikeit getruwet, vnd jr der sind, der wol weißt, was sachen jetzon beder miner herren halb vmb die wege louffen, die man nit licht verstat, vnd davon jr vnd ich vormals vnd ouch jetzon vil mit einander geret hand, als jr wol wissent, war das langet, darumb sich min gnediger herr dester füro von Hugen vnd anderer sach wegen trucken mu^es, vntz datz jme der wurff in sin hand komet, vnd datz nit eins in das ander rise, oder datz ein kleine sach ein grossers werden mochte, das minem herrn nit angelegen were, als jr das selber baß verston mügen, wie das ein gestalt hat. Bitten üch mit ernste, das zu^e betrachten, mich ouch in der sach uit zu^e verdencken, dann ich ward Hugen nie holt, sunder ob etwas hierinne für ze nemen were, das min herre oder die sinen deheinen vnglimpff enpfiengen, datz sich dann Hug Schmid verschreibe vnd ein tröstung nach notturfft gebe, vnd die sach in einem monat beschlossen vnd abgetragen wurde, als man dann das wol versorgen könde, vmb des willen, datz sollich geschrey vnd clagen gelege vnd da minen herrn ouch der felle beschehe, darumb wellen üch gu^etlichen vnderreden, vnd was üch deshalben zu^e willen vnd zu^e gefallen sye, wollen mir by dem botten zu^e wissen tu^en, so sol dannocht allwegen beschehen, wie jr das verschaffend. Dann für wor, die sachen hand ein ander gestalt, dann man si verston welle. Es ist nit allwegen gu^et, zu^e hert zu^e sin, man mu^es etwenn an einem ende lassen vnd am andern heben, darnach die sachen ein gestalt hand. Vnd darumb, lieber Neff, tu^ent in disen sachen mins herren halb das beste, datz wir nit des backenstreichs erwarten mu^eßen, als jr dann wol verston, datz min alter herr minen jungen herren mit sim fürnemen in allen sinen sachen vast hindert. Ich han mich ouch gemechtiget für den Waltvogt, datz Hug nun zu^emal in den thurn nit ^[110] geleit ist vntz datz mir üwer antwort wirt. Got sy mit üch zu^e allerzitt. Datum vff Zinstag nach sant Frenen tag *anno L secundo*.

1452, 9. Oktober. Urkunde des Herzogs Albrecht von Oesterreich über die Abtretung der hauensteinischen Pfandschaft, beinahe wörtlich des Inhalts wie die Urkunde des Markgrafen Wilhelm vom gleichen Datum (Bd. X, S. 369 dieser Zeitschr.). (Siehe oben S.15)

1452, 25. November. Schreiben des Propsts Peter Kotterer, Anwalts zu Rheinfelden, an Markgraf Wilhelm von Hachberg.

Wolgeborner herr, mein willig dinst allzeit beuor. Gnediger herr, Ewer gnaden antwort auf mein schreiben von des abtretens von Hawenstein vnd des Walds wegen, wie mein gnediger herr ewr Sun nicht anhaimsch sey, so er aber anhaimsch werde, wellet Ir den sachen, als Ir dann von meinem gnedigen herrn von Oesterrich geschaiden sey, on uerziehen nachkomen, das hab ich wol vernom-

en, vnd nachdem nu solch zeitt, dozzwischen Ir das an meinen jungen herrn, ewern Sun, bringen vnd darauf solch abtretung solte geschehen sein, verrucket, vnd mir solchs an meiner gnedigen frawen stat von O^esterrich aufzenemen empholhen ist, vnd wiewol derselb min gnediger herr, ewer Sun, der die benenten Stuckh nicht anders inhalt, dann auf ewer emphelhen vnd zu^e ewerm rechten gehorsam ze sein, als er sich des verschriben hat, nicht anhaimsch ist, so wellet doch dennoch ewerer verschreibung nachkomen, demselben ewerem Sune vnd seinen stathaltern zu^e Röteln, ouch dem Waltuogt schreiben, wie die sach vertaidingt vud verschriben ist, damit ewer gnad dester minner darin vermerckt werde, vnd datz der benant Waltuogt mit den kunftigen freueln vnd nutzen zu meins gnedigen herrn handen gehörig sey, so mag die sach dester paß geduldet werden, vnd ob der oft genant mein gnediger herr, ewer Sun, nicht hat kommen mügen, so mag er doch seinen brief, als darzu^e gehört, senden. Dauon wellet mir solch ewern brief bey disem meinem diener zuschickhen. Geben zu Klingnow an sant Katharinen tag, *anno quinquagesimo secundo*.

1453, 20. Jänner. Schreiben der Erzherzogin Mechtild von Oesterreich (einer gebornen Pfalzgräfin bei Rhein) an den Markgrafen Rudolf von Hachberg.

Wolgeborner, lieber getrewer. Als du vns jetz vf solich überkomnuß, so vnser lieber herr vnd gemahel mit dem wolgebornen vnserm lieben getreuwen Marggraf Wilhelm, dinem vatter, von des Sloß Howensteins vnd des Swartzwalds wegen getan vnd vns nach derselben dins vatters verschreibung solhem nachzekomen empholhen ha^{vt}, ^[111] geschriben vnd vnder anderm begert hast, vnser botschaft vf den nehsten Sonntag nach Inuocavit gen Waldshut, Lauffenberg, Seckingen oder Rinfelden zu uerschaffen, den du antwurten wöllest, daby sy versten, datz du demselben vnsern lieben herrn vnd gemaheln, ouch vns, gern zu willen vnd dienst werdest, vnd datz dann die sach gantz zu ende kome ec. Das haben wir vernomen, also lassen wir dich wissen, datz vns solher vertzogg sonderlich an dem ersamen gelerten vnserm lieben andechtigen vnd getrüwen Meister Petern Chottrer, dem wir solich übernehmung an vnser statt vfzemen haben empholhen, vnpillich ha^{vt} genomen, der vns ouch von dintwegen vnder anderm ha^{vt} erzelt etwievil diner Irrung vnd datz du din entlich pottschaft vf den nechstuergangnen vnserer frawen tag der liechtmeß zu vns darumben wollest tu^{en}. Wie aber dem ist, so wirdet der egenant vnser lieber herr vnd gemahel, des wir teglichs wartend sind, oder wir, vf den vorberu^{er}ten Sonntag Remiscere gen Rinfelden senden, solher obgemelten handlungen nach vswisung der verschreibungen, dann allein, datz es zu dem nechstuergangnen sant Martinstag nicht ist beschehen, nachzekomen.

Dannen so bestell, datz solichs ainsteils nit lenger werde vertzogen, oder wir kondent die sach nicht wol verrer vfschieben. Geben zu Rotemberg vf sant Scolasticen tag, *anno L. tertio*.

1507, 15. März. „Original der Ordnung von Kaiser Maximiliano, wie sich die Waldvögt im Schwarzwald in gerichtlichen Handlungen, Bueßen, Freueln, Straffen und andern sachen zu verhalten.“ Die s.g. neue Waldvogtei-Ordnung.

Wir Maximilian von gottes genaden Römischer König, zu allen zeiten Merer des Reichs, zu Hungarn, Dalmatien, Croatien ec. kunig, Ertzherzog zu O^esterreich ec. Bekennen für vns vnd vnser Erben offenlich mit disem brief vnd thun khundt allermeniglich. Nachdem etlich gut Zeit her auf vnserm Swartzwald in gerichtlichen Handlungen, Buessen, Besserungen, Freueln, Straffen vnd andern sachen allerlay vnordnung vom höchsten bis zum nideristen gewêsen, daraus vil Neuwerung, die vns zu abbruch vnd smelung vnser oberkait gelangt, erwachsen, die zwischen vnserm getrewen Michel Reutner, vnserm Waltuogt, vnd den vnderthanen zu demselben Wald gehörig Irrung vnd Zwitrocht gebracht, haben Wir den Edlen gelerten vnsern lieben getrewen, vnsern Stathaltern vnd Reten in obern Elsaß beuelch gethan, dieselben Irrungen zu verhören vnd gu^et ordnung darin fürzunemen vnd zu machen. Dem sy gehorsamb erschienen vnd etlich Artikel, wie es hinfüro in solchem gehalten werden sol, in schrifften verfassen lassen vnd vns zu besichtigen zugesandt. Darauf wir dieselben ^[112] übersandten Artikel mit zeitigem Rate erwogen vnd etlich derselben beleiben lassen, auch etlich darunder geendert vnd gemiltert, also daß es hinfüro zwischen den obbestimbtten vnserm gegenwärtigen vnd ainem jeden vnserm künftigen Walduogt von vns vnd vnsern Erben wegen, vnd den obberu^erten vnsern vnderthanen des gemeldten vnser walds gehalten werden sol, wie von einem zum andern hernach geschriben steet.

1) Von Erst sollen die ainungsmaister, acht man, geschworen vnd gantz gemeinde auf dem Swartzwald Michel Reutnern, jetzo vnserm gegenwurtigen vnd ainem jeden vnserm künftigen Walduogt, an vnser stat, gelübd vnd ayde tu^en aller zimlichen erlichen vnd billichen geboten vnd verboten gehorsam dienst- vnd gewertig zu sein, ouch zu zeiten, so Er oder dieselben sein nachkumen walduo^egt in vnsern geschefften oder sunst nit anheim oder beilendig sein möchten, alsdann dem Stathalter, so dieselben vnser walduo^egt je zu zeiten an jr stat verordnet vnd zu einem Verwêser setzen, an seiner stat ouch gehorsamb sein, vnd jm alles das, so vns vnd vnsern nachkumen Landsfürsten einzuziehen gebu^ert, es seyen Stewr, Freueln, Zinß, Besserungen, Fell, Geleß, Fronung, Dienst oder Gu^elten, nichts ausgenomen, einziehen, einnemen vnd von vnsern

wegen damit handeln vnd verwalten lassen, wie sich das gebu^ert, vnd sy, noch die beru^erten jre Verw^eser oder stathalter, darin kains weegs jrren, verhindern, noch besweren. Ob sich aber begeb, daß ein waltuogt in vnsern oder seinen selbs geschefften auslendig were vnd obberu^erter maßen einen stathalter verordnen wollte, ist vnser beuelch, daß derselb waltuogt allezeit vleis haben sol, einen erbern geschikhten Man, der taugenlich darzu seye, an sein stat zu verordnen, damit kain mangel an jm sey. Wo aber einiger mangel erfunden wurde, sol der durch einen walduogt erstatt werden.

2) Hie entgegen sol auch ein walduogt den vnderthanen widerumb sweren, sy bey jren Freyhaiten, Ordnungen vnd Gerechtigkaiten beleiben zu lassen, sy darüber nit zu beswern bis auf vns, nach seinem vermügen zu handhaben, getrewlich vnd vngeuerlich.

3) Item ein Waltuogt oder sein Stathalter sullen ouch den stab des Gerichts vnd Recht halten vnd brauchen, oder eim andern beuelhen, dem man zu vnd in solhem ouch gehorsamb sein sol, wie gemainer Landsbrauch ist, an geuerde.

4) Item es sullen auch der Walduogt oder sein Stathalter, vnd die acht Man auf den walduogt, was nu hinfur auf dem Swartwald von geschefften, hendeln vnd sachen, souil dann darzu gehört, fur fallen, darin Ichts furzunemen in Raten oder in Handeln not sein ^[113] wurde, auf das erberest vnd geburlichist handeln. Also ob jemand ichts vnfuglichs begegnete, darumb sol nu hinfur kainer vmb die gemeind anrueffen, ouch demselben kam gemein gehalten werden. Sonder were es sach, das einem oder mer jchts zusteen, das zu clagen, oder ichts weiter zu straffen, ze rechtfertigen oder in ander wege zu ersuchen, oder ichts dagegen furzunemen not sein wurde, das sol ein jeder an den Walduogt, ob es anders souil wart oder bit haben, wo es aber die zeit nit erleiden mecht, an der acht Man einen bringen, der sol solchs an den Walduogt, so erst das muglich ist gelangen lassen, vnd alsdann was die notturfft des handels eruordern mochte, durch den Walduogt mit Rat der acht Man, wo sich anders nach gestalt der sachen solchs geburte, je in zeiten mit der Acht Mennern rat zu handeln, in solchem furzunemen vnd zu handeln, es sey mit Straff oder Recht, wie sich gezimbt. Vnd so solch sachen also gestalt weren, das die nit allain straffn an gut, sonder auch leibs straffen, auf jn truegen, das sol nach Rat der Acht Mannen beschehen, vnd was also der Walduogt mit Rat der Acht Mannen besleust, bey demselben sol es auch beleiben, vnd gehandhabt vnd furter vmb solch sachen kain gemein gehalten werden. Wer aber sach, das vns oder vnserm Landuogt im Land oder vnserm Walduogt ichts zusteen vnd fur fallen, das man mit ainer gemeinde zu handeln haben oder an sy begeren wurde, darumb sol der Walduogt die Acht Mann obberurt berueffen vnd denselben beuelhen, die gemein oder

souil es sy bedungkt not sein, auf einen benenntlichen tag an gelegen ende zusammen gebieten vnd eruordern lassen, vnd an demselben ende mit jnen, wie sich gepurt, handeln vnd besliessen, vnd sunsten vmb kain ander sachen, dann so es den Walduogt vnd die Achtmann gut vnd not sein bednngken wolte, wie obstat.

5) Item es sullen auch der Waluogt mit den. Achtmannen die wochengericht besetzen, wie das von alter herkumen vnd gebraucht ist. Also sol es auch hinfur gehalten vnd gebraucht werden, doch das dieselben Achtmann mitsamtb den vnderuogten vnd vrtelsprechern vmb all puessen, freuel, hendel vnd sachen, wo sy die sehen oder hören, der herrschafft zu rügen schuldig gepunden sein, alles bei jren Ayden, so sy zu einem jeden Jar zu got vnd den heiligen sweren.

6) Item es sullen die Vrtelsprecher, so eines jeden Jars an daselb Gericht durch Walduogt vnd Achtmann gesetzt werden, mitsamtb dem Richter, so in solhem rechten den Stab furt, Ayde zu got vnd den heiligen sweren, erberlich vnd aufrichtiglichen zu richten vnd Vrtel zu sprechen nyemands zu lieb noch zu laid, weder vmb frewndschaftt, veintschaftt, myed noch gaben, dann allain vmb des Rechten willen, souil ^[114] vnd nit weiter, dann sich des ein jeder versteet, dem Rechten gemeßest, gleichist vnd negst sein, getrewlich vnd vngeuerlich.

7) Vnd ob die vom Wald kain satzung hetten, was den Vrtelsprechern von solhen, von denen sy das Recht suchten, geben werden vnd geuolgen, so sol jnen der Walduogt vnd Achtmann ein ordnung darin geben vnd sich des bey den vmbessen erkunden, damit die Vrtelsprecher des Rechten ausgewarten vnd nymands wider zimlich beswert werde. Wer auch sach, das jemands von solhen jren vrteln beswert vnd sich dauon berueffen wurde, der sol das fur den Walduogt vnd Achtmannen begeren, das sol jme zulassen und alsdann sein beswerd vor demselben darthun vnd beschehen lassen, was Recht sein wirdet. Doch einem jeden die Appellation fur das Hofgericht, das ist fur Landuogt vnd Rete zu Ensishaim, wie dann Landsbrauch ist, vorbehalten sein.

8) Item die Achtmannen sullen auch, so sy ein Walduogt in Appellation oder andern des Landsfursten vnd des Walds sachen, geschefften oder hendeln zu Reten eruordert oder beruefft wurden, jme gehorsam sein vnd jme trewlichen helffen raten und handeln nach vnserm vnd vnser vnderthanen nutz vnd gutem, vnd alsuil geacht sein, als des Walds Rete, auch solchs mit dem trewlichisten zutu^end, zu got vnd den heiligen eines jeden jars, so sy gesetzt werden, sweren vngeuerlich.

9) Item wir haben auch in den Puessen, Pesserungen vnd Freueln, in den hendeln vnd sachen, daraus sie fliessen vnd erwachsen

wurden, ordnung gesetzt, wie die gestrafft vnd gepessert werden sollen. Nemlich welcher Man oder Fraw den andern hieß liegen oder sunst ein vnzuchtig wort zueredet, es wer ein Swuer oder slecht schmached, der oder dieselben zu einer peen oder pesserung dem Gericht verfallen sein einen dicken plabhart, so da giltet acht schilling vier pfenning Basler werung. Wer es aber sach, das eins das ander der Vner beschuldigte, als Diebstals oder anders desgleichen, das jm zu nachtail seiner Eeren wider seiner Eydespflichten dienen vnd das nicht zu beweisen vndersteen möchte, darauf nit beharren wolte, sonder sagen, das solchs im Zorn oder trungkner weise vnbedeichtlich oder vngeuerlich beschehen were, der sol solchs mit dem gemainen freuel verpessern. Ob aber einer auf solchen Reden beharren vnd den beschuldigten besetzen vnd beweisen wolte, dieselben sol der Walduogt gegen einander zu Recht verfassen, vnd also versehen, das jn Recht gegen einander widerfaren muge, vnd so sich der Handel auf den Beschuldigten nit an jm selbs also were, als dann vor dem Wochengericht fur die vierundzwainzig des Malefitz Rechten, dauon nachuolgend gemelt wirdet, gewisen, vnd was die dem ^[115] gemainen Landsbrauch vmb solchs erkennen werden, demselben volg vnd volstrekung zuthun, verschaffen zu geschehen.

10) Item wenn einer über den andern zornsweise zugkt vnd vrberlingen oder sunst auf jne slacht vnd blutrungsig macht oder sunst hawet, wo die wund nit painschrotig oder misslig ist, oder dermaßen dem beschedigten nit zu dem tod dient, so sol der, so also gegen den andern freuel, der Herrschafft einen gemainen freuel zu einer pesserung verfallen sein, so aber der wund painschrotig oder misslich, oder das einer hartfellig geslagen were vnd an seinem leben nichts schied, der solle die grost pesserung, ausgeslossen das Malefitz oder das leben, verfallen sein. Vnd so ainer mit dem andern in vnainigkait kome, also das einem vnd dem andern oder jnen Baiden, vnd ob sach were, das es vil personen beruerte, also das der frid den allen beschehe, vnd daruber ichts freuelichs von einem oder mer furgenomen, also das der frid vnd das gebot übersehen wurde, der Herrschafft daselbs mit der grosten pesserung, so wie vorgemelt nit das Blut rurte, verpessern. Wer auch sach, das einer oder mer auf dem Swartzwald ichts furnemen oder handeln, so das Malefitz beru^eren wurde, dasselb sol also gehalten werden. Nemlich das der Teter oder verwurgker sol angenommen vnd venglich gehalten vnd für den Richter vnd die vierundzwainzig, so von den zwelf vrtlsprechern der Wochengericht vnd noch zwelfen, so der Walduogt von den Achtmannen oder sunst aus der gemain, so jn gut bedungken, nemen, gestellt, vnd vor den vmb solch sein übeltat verclagt vnd gerechtfertigt, vnd was jme durch dieselbigen mit dem mehrern erkannt oder gesprochen, das demselben gelebt vnd nachkomen werde.

11) Wo solch getat einen todslag berurte, so sollen die Clager, es seyen alsdann des entleibten Frewnd oder der herrschafft Amtlewt, dem teter vor den vierundzwainzig Mannen, wie vorsteet, zu dreyen malen vnd tagen offenlich an den vier Richtstraßen rueffen, zu erscheinen vnd sich zu verantworten. Wo dann der nit kumen vnd sich verantworten wurde, so soll am dritten gericht, so jm also zum lesten aufgewartet were, nach seiner verwurkung beschehen, was Recht sein wirdet.

12) Welcher auch sein leben verwurkt, es weren Man oder Frawenpersonen, derselben verwurkten person varende hab sol der halbtail zuuor frey vns vnd vnsern Erben als der herrschafft verfallen sein, vnd nit mer.

13) Aber welcher einen Todslag tut, von desselben varender hab vnd gut, so vil er der hat, nichts ausgenommen, soll vns vnd vnsern Erben, als der herrschafft vnd oberkait, der halbtail verfallen sein, vnd ^[116] den Erben der ander halbtail solcher varenden hab vnd guts, auch sonst alle andere ligende gut an mittel zusteem vnd verfolgen. Vnd so derselb todsleger betreten wurde, die frewntschafft klag oder nicht, sol nicht destminder durch vns vnd vnser Erben, oder vnser Ambtlewt an vnser stat, in solchem gehandelt vnd verfahren werden, wie Recht ist. Vnd was über die Gerichtscostung allzeit geen wirdet, sol durch des Todslegers Erben an mittel ausgericht vnd bezalt werden.

14) Vnd solle mit solchen Vbeltetern, so angenommen vnd vengklich gehalten werden, niemand nichts zu richten, zu handeln oder ichts furzunemen haben in keinem weg. Dann ein Walduogt mit den Achtmannen sol vnd mag, mit rat, wissen vnd willen der Regenten zu Ensishaim, einem gnad tun, vder das mit Recht erkannt were, vollstrecken lassen, wie jn gut bedungkt nach gestalt seiner handlung oder sunst seiner person vnd frewndschaft halben fueglich sein vnd solchs in Rat vinden wurde, vngeuerlichen. Vnd sullen die vnderthanen darin kain gewalt noch macht haben, ichts ze handeln; so auch ein Walduogt zu behut vnd versehung Malefitzrechten jemandis notturfftig sein wurde, die mag ein Walduogt den Achtmannen beuelchen, auf denselben Gerichtstag mit jren weren zu eruordern vnd das Gericht behuten lassen, damit man von der herrschafft wegen dester freyer richten vnd das Recht vollstrecken muge. Vnd solch eruorderten sullen in dem gehorsam sein.

15) Wer auch sach, das einer oder mer ichts vnerlichs handelten oder sunst vngepurlichs furnemen, den oder dieselben sol vnd mag ein Walduogt beuelhen anzunemen vnd mit Rat der Achtmannen nach seiner oder jrer handlung in vengklicher kestigung vnd sunst, wie sich gepurt, mit Recht straffen. Vnd ob gleichwol derselb teter vmb solchs vertroistung zu Recht zu geben hette vnd der handel also

gar vnschigklich vnd straffber were, so sol vnd mag ein Walduogt nicht destminder mit Rat den oder dieselben, als obsteet, mit Vengkuß vnd Kestigung halten vnd darnach Recht über jn ergeen vnd beschehen lassen, was Recht sein wurde. Vnd sullen die vnderthanen dem Walduogt vnd Achtmannen mit solchem Annemen vnd Straffen auf jr beuelch gehorsam sein vnd nichts darwider handeln noch furnemen, bei straff leibs vnd guts.

16) Es sollen auch die vnderthanen die herrschafft an solchem nicht verhindern, noch sich darwider in kaim weg setzen, bey vermeidung straff leibs vnd guts. Vnd was vmb freuel, pueßen vnd pesserung erkannt, dauon sol weder von vor oder Endvrteln nit geappelliert, sonder bey der Vrtel behalten werden, es were dann, das es nach gestalt einer ^[117] sach durch vnser Regiment zu Enshaim solchs zugelassen wurde. So das beschehe vnd der Appellant verlustig wurde, so sol er noch so vil zu freuel schuldig vnd verfallen sein.

17) Es solle auch kain gebot noch verbot mer durch den gemainen Man beschehen an wissen vnd beuelch vnser Walduogts vnd der Achtmannen, vnd was also durch dieselben angesehen, geboten oder verboten wirdet, dem sol gehorsamlich gelebt vnd nachkumen werden.

18) Welcher auch je zu zeiten vnserm Walduogt, an vnserer stat, Stewr, Rent, Zins oder Gult schuldig vnd auf sein eruordern nit bezalen wurde, dem sol vnd mag er oder sein verweser gebieten, jn desselben in acht tagen auszurichten. Wo das aber nit beschehe, so mag er demselben varende phand nemen vnd die fur solche gichtige schulden vmbslagen vnd verganten lassen, so lang vnd vil, bis er vmb die schuld, auch Costen vnd scheden, so darauf lauffen, ausgericht vnd bezahlt wirdet.

19) Item so auch einer am Rechten vmb freuel erkannt wurde, den freuel sol der Richter an denselben vordern, vnd so er nit bezalte, alsdann sicherhait von jme nemen, mit der herrschafft in acht tagen zu überkumen vnd auszurichten, wo er aber nit sicherhait zu geben hette, denselben alsdann der herrschafft zu schicken, denselben darumb mugen behalten, so lang bis deren ein benugen beschicht.

20) Welcher auch freuelt vnd ein andern an seinem leib schedigt oder verletzt, wenn das kuntlich bewisen oder furbracht werden mag, es werde geklagt oder von denen, so zu rugen schuldig seyen, gesehen, anbracht oder nit, so sol vnd mag jn der Walduogt nit destminder lassen vmb den handel furnemen, vnd so er denselben der Clag besetzt hat, so sol er das nach seiner gelegenhait gleicher wise verpessern, als ob der teter von dem beschedigten verclagt worden.

21) Item es sol auch nu hinfur kainer auf dem Swartzwald zu burger aufgenommen werden an wissen vnd zulassen eines Walduogts vnd der Achtmannen, vnd so die einen je zu zeiten aufnehmen werden, kainer nachuolgenden herrschafft sachen noch hendeln zu beladen, vnd benenntlich den oder dieselben zu uorderst erfaren, wie ein jeder von dem ende, da er vor burger gewesen, abgeschaiden seye, vmb das der herrschafft vnd dem Wald kain schad noch widerwertigkeit zugezogen werde.

22) Item es sol auch ein jeder vnderthan auf dem Wald, so tagwendguter hat oder an sich gezogen, von jedem phlueg ein tagwend zu thun schuldig sein, vnd nit von jedem gut, allain von den phluegen, mit souil phluegen einer dann pawt, frontagwend thun. ^[118]

23) Item des gefachts, virtlmaßs vnd Messes halben, des sich bisher die vnderthanen auf dem Swartzwald vngeleichlich gebraucht vnd darin kain ordnung gehebt, haben wir also furgenomen, das sich der Walduogt mitsambt den Achtmannen der vmbseßen gefachts vnd wo sy das von alterher gesucht oder genomen haben, gruntlich erkunden vnd sich beretlich darin einer erbern ordnung, Maß vnd Meße halben, entschließen, doch darin allen zinslewten vnd meniglichem seiner briefen vnd verschreibungen halben vnuergriffenlich, vnd sullen alsdann erins vnd kupferins gefach an den enden, da sich gepurt, machen, vnd den vnderthanen solchs bey dem Walduogt zu finden, offenlich verkunden lassen, vnd dennoch fur vnd fur solch maß vnd Meße daselbs suchen vnd nemen, auch dem Walduogt, oder wem er das befilht, sein gerechtigkeit dauon geben, wie das durch ander Stett vnd Herrschaften vmb sy seßhaftig gebraucht wirdet.

24) Vnd meinen vnd wellen, das den obbestimbtten Artigkeln vnd Ordnung, wie von ainem zum andern begriffen steet, nachuolgend gehalten vnd vollzogen vnd darwider jetz noch hinfuro nit getan werden sol, bey den penen vnd phlichten auf jr jedes gesetzt, alles vngeuerlich, doch alweg vnser oberkaiten hirinne vorbehalten.

Mit Vrkund diß briefs, der zween in gelicher laut zu machen verschaffen, der obgemelt vnser Walduogt den ainen, vnd vnser Waldlewt vorbestimbt den andern genomen haben. Geben zu Costentz am zwainzigsten tag des Monats Juli nach Cristi gepurd funfzehenhundert vnd im sibenden, vnserer Reiche des Romischen im zwai vnd zwainzigsten vnd des Hungarischen im achtzehenden Jare⁷².

1552, 19. Dezember. „Landsordnung des Schwartzwalds.“ Dieselbe beginnt mit „dem Freyheits- und Begnadigungsbrieff von

⁷² Ueber den Linien dieser Zeitangabe steht mit anderer Schrift als Correctur geschrieben: „Insprugg in der Wochen vor letare vngeuerlich *anno etc. decimo*“, und am Rande daneben: „Am XV März *anno decimo*“.

König Friderich“ von 1442, wie ich ihn Bd. X, S. 366 aus einer Abschrift mitgetheilt habe. Hierauf ist die „Erläuterung etlicher Artikel der Waldordnung von 1507 durch die Regierung zu Ensisheim“ eingerückt, wie sie Bd. XI, S. 473 abgedruckt worden. Dann aber folgt:

1) Verzeichnus etlicher sonderbaren Artikeln, wie vnd was gestalten ein Waldtuogt einem gemeinen Land des Schwartzwaldts, wie von Alter herkommen, schwören soll.

Item ein jeder Waldtuogt soll schweren gemeinem Land trew vnd ^[119] warheit zu^e beweisen, sein frumen vnd nutzen zu^e befürdern, sein schaden vnd nachteil zu wenden, vns bei jeglichen vnsern freiheiten vnd gerechtigkeiten, auch alten gebräuchen, gewonheiten vnd herkommen verpleiben zu^e lassen, darbei zu^e schirmen vnd zu^e handhaben nach seinem besten vermügen, vnd auch vor frembden gericht. Darumb gibt man einem Herrn ein faßnachthu^en, auch darbei die zins, darumb wir versetzt seind, von den Steuern, die wir jerlichen geben müeßen, zu^e richten vnd abzu^etrtragen, datz wir darumb nicht verkümbert werden. Er soll auch kein Landsman vnd kein Landsfrowen weder thurnen noch blochen, wann sy das recht zu^e verträsten haben, ausgenommen vrsachen, so da antreffen möchten Eer, leib vnd güt, auch das leben berürend, darin mag er handeln mit rat der Einungsmeistern vnd allem seines Ampts zu^esteendem recht.

2) Verzeichnus der Freiheiten, so wir entruckt waren vnd aber vns von hertzog Ferdinanden (am 6ten October 1530, s. Bd. VII, S. 122 dies. Zeitschr.) wieder gegeben worden, vom Jagen vnd Fischen, wie hernach volgt.

Item wir dörfen auch widerumb jagen vnd fahen, was den herd bricht vnd den baum besteigt, namblich Bären, Wölff, Fux, LUX, Marder, Yltis, Dächs, Eichhorn, Hasel- vnd Rebhüner vnd Vrhanen, aber Hirtz, Rech vnd Schwein nit.

Zum andern mag ein jetlicher Einungsmeister mit seinem nachpuren in allen Bächen fischen, bis an drei bäch, namblich die Alb, die Murg vnd der Ybach nit.

3) Vürkommen etlicher Mißbreuch. Anno 1552 auf montag nach S. Lucien tag (18ten Dezember) haben wir Statthalter vnd geschworne Achtman vnd Einungsmeister des Schwartzwaldts mit dem großen Rath vnd Zu^esatz der gemeinen Landschafft, zu^e Steinbach einhelliglich vns mit einander berathschlaget von wegen etlicher Mißbreuchen, so vns vnd vnsern Nachkommen zu^e hoher verderbnus vnd nachteil, auch schaden gereichen, damit demselbigen ein enderung gemacht zu^e nutz vns vnd vnseren nachkomen, des jnhalts, wie hernach volgt.

Von den Potten bei Schuldclagen.

Erstlich der Potte halber, daß es zu^e Dogern, auch zu^e Gerwil, zu^e Rickenbach, zu^e Hochsal vnd Hinderhaag, in den gerichtten, so vnder die Waldvogtei des Schwartzwaldes gehörig, auch hinfür vnd zu^e ewigen zeiten also gehalten vnd gebraucht werden soll.

Item wann einer dem andern schuldig ist vnd der kläger den gleibiger vor den wochengerichtten (belangt) vnd wird jm mit Recht ^[120] erkant, daß der Schuldner jn in drei siben nächten bezalen soll, vnd ausgenumen Zehrgelt, Lidlon, auch gelihen gelt, dasselbig soll in einer dreier nächt ausgericht vnd bezahlt werden, vnd die Zalung beschehen, wie von altersher. Vnd wo ein schuldner das nit halten wurd, vnd der kläger darauf begert, an einem rechten mit vrtheil zu^e erfahren, wo der schuldner jne in drei siben nechten nit ausgericht vnd vernu^egt, vnd sich nach des gerichtts erkantnus nit gehalten hette, daß demselben durch den vndervogt erstlich bei einem pfund, zu^em andern bei zwain pfunden, vnd zu^em dritten bei dreien pfunden gepotten werde vnd nit weiter. Vnd soll denn ein jeder vnderuogt jedes verfallen pott vnd freuelgelt, ehe er weiters dem schuldner gepietet, einziehen vnd hinfüro über die verfallene pott nit mer vnd weiters ein gericht darüber erkhennen lassen.

Zehrgelt, wie sich ein Würt halten soll.

Item wann einer bei einem Würt ein Yrten gethon, eine oder mehr, vnd jme der Würt borget vnd an die Wand kreidet, vnd solches gelt, so er einem gaste gewartet, nit lenger mehr möchte erwarten, es wäre ein fremder oder heimischer, oder so ein gast ohne des Würts wissen vnd erlaubnus hinweg gieng ohne fründlichen vrloub, oder so einer freuentlich in einer Yrten sitzt ohne anzeig, daß er die Yrten nit zu^e geben vermöcht, vnd jme der Würt nit trauwen und borgen wollt, so mag ein jeder Würt des Schwartzwalds, so in vnser Landtschafft gesessen, seinen negsten nachpauren anru^efen vnd bei dem eidt pieten vnd ermanen, jm hilflichen zu^e sein, vnd den gast pfendten, vnd so er kein pfandt bei jm funde, so soll vnd mag ein Würt den gast, er sei frembd oder heimisch, an einen banck mit einem seil binden vnd also ligen lassen, so lang vnd so vil, bis er vmb sein außstendig zehrgelt vernu^egt vnd bezahlt wurd. Wann es aber sach wäre, daß ein gast ohne des Würts erlaubnus hinweg gehn wurde, er sei frembd oder heimisch, so mag ein Würt des negsten mals, wann jm der gast widerumb zu^e handt kombt, solches recht mit jm fürnemen vnd brauchen, wie obgemeldt.

Von der Appellation.

Item wann in vnser Graueschafft Hawenstein von den Landtlüten vnd Hindersäßen mit einandern in eine rechtfertigung kämen vnd in derselbigen ein Partei, jres vorhabens vnd ein vermeint habendes recht zu^e widersprechen, wurde für die Achtman vnd Einungsmeister appellieren, dieselbige soll dann jr appellation innerhalb neun tagen der oberigkeit Statthalter oder Einungsmeister oder Vnderuogt, ^[121] so in demselben gericht gesessen, eröffnen vnd anzeigen, darin die handlung angefangen vnd vollfu^ert worden, vnd das Pottgelt überantworten, vnd wo die Partei solches nit thu^en vnd verrichten wurd, soll dieselbige jr recht vnd Appellation verlohren haben.

Von den Erbfählen.

Item die Kindtskinder sollen nach keiserlichen rechten jre großväter vnd großmüeter vnd dise des gleichen jre Kindtskinder erben, vnd weiter soll sich die erbschafft in beiden linien nit erstrecken.

Zu^em andern sollen auch Bruederskinder vnd geschwisterte kinder eines gradts vnd linien jre Väter, Brüder, Müeter vnd Schwestern erben, wo nit eigene vnd merere erben vorhanden weren.

Für das dritt, wann zwei in der Eh zusammen komen, die vorhin auch Kinder haben, die ehlich seind, so dieselbigen weiters Kinder bei einander erzilen vnd überkomen megen in jrem ehlichen stand, vnd es stirbt eins oder mehr der ersten kinder, so sie vorhin gehabt, ohn rechte leibserben, so erbt derselbigen geschwisterig je eins das ander biß zu^e absterben des letsten jres rechten geschwistrigen. Wann aber derselbigen kinder mehr seind, dann so habend erst die anderen geschwisterigen, so Vater vnd Mueter in der nochgehenden Ehe überkomen, der vorgenanten Kinder erbgerechtigkeit zu^e erblichem Erbfahl, vnd vorhin nit, zu^e jren verlassenen Hab vnd Güetern, vnd soll sich dise erbschafft weiter noch verrer nit hinauß erstrecken, dann wie jetz gemeldt.

Zu^em vierten, wann auch zwei in der ehe zusammen komen vnd gewinnen ehliche Kinder bei einandern vnd desselbigen Ehegemächts eins abgeht, so nemend die kinder den halben theil jres verlassenen Hab vnd Guets, ligends vnd varnuß, was vorhanden ist, vnd so Schulden vorhanden, so sollen sy dieselbigen auch halberzalen.

Zu^em finfften, wann auch zwei in der ehe zusammen komen vnd eins vnder jnen ist, das Kinder hat, vnd sy darnach weiters kinder bei einandern erzilen wurden, vnd wann dann das Ehegemächt, dauon die eltern Kinder da weren, mit tod abgieng, so sollen dieselbigen alten kinder vnd die jungen kinder mit jnen den halben teil

ligendes vnd varendes guets gleichlichen erben, eins als vil als das ander. Wann sy aber keine Kinder bei einandern hetten, alsdann so sollend die alten kinder den vierten theil, was da vorhanden ist, erben vnd nit mehr.

Zum sechsten, wann Vater vnd Mueter kinder haben, von jnen ehelich erboren, stirbt der vater, so sollen die Söhn jres Vaters kleider, also auch die Töchteren der mueter Kleider nach jrem abgang erben. Wo aber kein Sohn vorhanden were, so sollend die mueter vnd ^[122] töchteren des vaters kleider erben mit einandern zu^e gleicher maßen. Wann auch die Mueter stirbt, so sollen der vater vnb die Söhn, auch zu^e gleicher weiß, der mueter Kleider mit einandern theilen vnd erben, do kein Tochter vorhanden ist.

Ordnung der Waidgängen.

Zue wissen sey auch, daß die, so mit Wun vnd Waidgängen nit anstößer seind, nit darein fahren noch waiden sollen in keinen weg, sondern sy sollen die anstößer darin vngesaumbt vnd vngeirret lassen. Vnd aber die, so anstößer seind, die sollen vnd mügent in die Waidgang, so weit die anstöß begreifen, wie von altershero, darein fahren vnd Waiden mit jrem Vich, ohne geuerde.

Von Verkaufung der güeter.

Es ist auch von altemher loblich gebraucht vnd soll auch weiters gehalten werden, wann einer ein Guet oder Hoff verkaufen will, so soll er dasselbige zum Ersten den fründen feil bieten, wo dann dieselben jm sein noth nit wenden, so mag er das guet einem andern im Land anbieten vnd zu kaufen geben, wo alsdann einer von der fründschafft den kauff zu^e seinen handen, so soll er dasselbig in monatsfrist mit recht ausführen, vnd so er mit einer hand ziehen vnd mit der andern hand zahlen, wofern ein kauff beschieht, vnd jemand denselben zu ziehen so soll das in einer Monatsfrist beschehen, in der weiß vnd maß, als der kauff ergangen.

Recht der Landleut gegen die Stätt.

Item wie die auß vnd von den Stötten gegen vns vff dem land vnd Schwartzwald das recht habend, also allermaßen sollens wir sollichs gegen denselbigen in den Stätten auch haben vnd gebrauchten.

Hier folgt in beiden Abschriften das Diplom Kaiser Ferdinand's vom 2ten Jänner 1533 über das den Hauensteinern ertheilte Privilegium *de non alienado*, dessen Regest ich im Bd. XI, S. 477 dieser Zeitschr. gegeben habe. Und damit schließt die Hener'sche Ab-

schrift, welche auch die obigen Artikel über den Waidgang und das Vorzugsrecht nicht enthält, während die Metzger'sche Copie noch folgende kurze Malefizgerichts-Ordnung beifügt, wie auch Auszüge aus den Vergleichen der Hauensteiner mit dem Junker Zweier von Efenbach vom 23sten Jänner 1666, und mit der Waldvogtei vom 5ten Dezember 1670, deren ausführliche Regeste ebendort (Zeitschr. XI, 482 f.) mitgetheilt worden. ^[123]

Malefizgerichtsordnung der Graffschafft.

1) Erstlich, wann der Richter den staab von dem Walduogt empfangen, so soll er die recht sprechen heißen vnd sitzen. 2) Darnach soll der Richter fragen, ob das Malefizgericht nach dem kaiserlichen recht genuessam besetzt seye. 3) Hierauf soll er weiters fragen, ob es auch genuessamlich an dem Tag seye, daß er über das bluet richten möge. 4) Weiters soll er fragen, wie hoch er das Gericht verbannen soll, damit dem alten Brauch nach in den Rechten kein verhinderung geschehe (ist die Peen 10 Pfund). 5) Hierauf soll der Richter sagen: „So verbann ich denn dises Malefizgericht im Namen des N. N. vnsers gnedigsten Landsfürsten, vnd im Namen des N. N. Walduogts der Graffschafft Hawenstein, vnsers gnedigen Junkhern, wer derohalb zu^e klagen hat, mag sich verfürsprechen“. 6) Hierauf heißt der Richter den armen Menschen für das gericht bringen, vnd verspricht sich der Kläger vnd darnach der Answerer. 7) Die Fürsprecher nemen ein jeder einen Rath aus dem gericht Richter allein erkennt, es were dann, daß sie sich weigerten. Alsdann soll der Richter vmbfragen. Der arm Mann gibt nit Antwort, er sey dann der banden ledig. 8) Darauf fragt der Richter den Kleger, was er hierzu^e sage? 9) Nach verlesener Missethat verfaßt man die Vrthel, und wann sie eröffnet wird, rüefft der Richter dem Nachrichter vnd heißt ihn auf die Vrthel losen. 10) Wann der nachrichter den Armen bindet, soll erkennt vnd außgerueffen werden, wer sich des Armen annehmen wurde, soll in sein fueßstapfen erkennt werden. 11) Folgends des Armen güeter nachgefragt vnd solche der Obrigkeit zu^e erkennt werden. 12) Der Stabführer oder Richter soll fragen, ob Jemand mehr zu^e klagen hab, zu^em ersten, zweiten vnd drittenmal. 13) Vnd so Niemand vorhanden, soll der Richter weiters fragen, ob er den Staab wieder von sich mög legen vnd sambt den Richtern ohne schaden widerumb aufstehen? 14) Darauf soll er dem Nachrichter den Frieden außrueffen. 15) Alsdann soll der Richter aufstehen vnd sehen, daß der Vrthel statt beschehe. 16) Wann dann der Nachrichter fragt, ob er der Vrthel hab genueg gethan? 17) So soll der Richter antworten, wann der Vrthel statt beschehen, so seye er zue friden.

Diesen Nachträgen füge ich noch eine archivalische Arbeit des ehemaligen vorderösterreichischen Registrators Maldoner über die Grafschaft Hauenstein bei. Im Original enthält dieselbe längere Stellen über die Gründung der Todtmoser Kirche, welche ich weglassen zu müssen glaubte. ^[124]

Aktenmäßige Beschreibung der Grafschaft Hauenstein.

Diese berühmte Grafschaft theilet sich in acht Einungen, deren eine jedwedere ihren besondern Einbegriff und Einungsmeister hat, welcher an St. Georgentag durch das gemeine Volk erwählet und jährlich abgeändert wird. Ein solcher darf sich aber seines Amts nit unterziehen, er seye dann zuvor von dem zeitlichen durch die Herrschaft gesetzten Waldvogten, präsentiert und nach eingeholter Genehmigung der vorderösterreichischen Regierung bestätigt.

Von diesen acht Mannen wirdet wechselweis das einte Jahr ob der Alb und das andere unter der Alb einer zum Redmann erwählet, der in allen Sachen das Vorwort zu führen hat, aber zugleich Einungsmeister verbleibet. Sie halten gemeiniglich ihre Zusammenkünften zu Togern. Deren Einungen aber seynd folgende: 1) Taxberger oder Wolpatinger, 2) Hechenschwanderberger, 3) Togemer, 4) Birdorffer, 5) Gerwiler, 6) Rickenbacher, 7) Hochsler und 8) Murger Einung, von welchen die 4 ersteren die Einungen ob der Alb und die vier letzteren die Einungen unter der Alb genennet werden.

Diese Abtheilung durch den Bach Alb wurde vor Altem auch durch die Egge verstanden, das heißt auf jener oder diser Egge, welche nach Inhalt des Dingrodels zwischen der Alb und Schwarzach oder ob der Alb, und zwischen der Alb und dem Ibach oder unter der Alb zu finden. Es lieget aber die Taxberger Einung durchgehend unter der Alb und wird dennoch zu denen Einungen ob der Alb gerechnet, weil dieselbe als eine der kleinsten von darumben denen Ober-Albern zugetheilet worden, damit selbe mit denen Unter-Albern, als den stärkeren, in der Gleichheit stehen und wegen denen Collecten gegen die andern nicht überladen werden möchten.

Es folget nun die Specification der 8 Einungen und was dieselben in matrikelmäßigen Anlagen dem Landesfürsten und dem *publico* beytragen.

Die Einungen ober der Alb.

1) Taxberger Einung. Mindergerichtlich: Neuenzell 6, Lindau 2, Bildstein 4, Ballenberg 6, Neidingen 4, Eckertschwand 1, Löchle 3,

Schlageten 19, Nieder-Mühle 6, Hierbach 17, Wolpatingen 14, Vogelbach 9, Frönd 2, Finsterlingen 7, Hierholz 7, Wilfingen 21, Niederwyl 22, Schildbach 1. Hoheitlich: Happingen 12. ^[125]

2) Hechenschwander Einung. Mindergerichtlich: Tiefenhäusern 23, Ober-Weschnegg 12, Unter-Weschnegg 16, Fronschwand 13, Heppenschwand 9, Atlisberg 8, Elmenegg 7, Strittberg 28, Amerigschwand 10, Segalen 15. Hochheitlich: Brunnadern 20, Eysperg 6, Lehenwis 1, Kutterau 8.

3) Togener Einung. Mindergerichtlich: Neggenswyl 62, Forenbach 2, Leinegg 1, Weylheim 62, Dietlingen und Schnüringen 46, Heybach 14. Hochheitlich: Rohr 32, Bürgeln 16, Haselbach 4, Ober-Bierbronnen 19, Unter-Bierbronnen 16, Ober-Eyspel 5, Unter-Eyspel 1, Waldkirch 23, Schmizingen 50, Espach 33, Gayß 28, Togern 75. Waldshutisch: Inglikofen 41.

4) Birdorfer Einung. Nidergerichtlich: Birdorf 80, Schaden-Birdorf 14, Etwyl 21, Heide 3, Buch 36, Hechwyl 5, Steinbach 4, Remetswyl 25. Hochheitlich: Ober-Alpfen 26, Ay 32, Kuchelbach 23, Boland 10, Birkingen 34, Banholz 26. Stiftkonstanzisch: Unter-Alpfen 53. Stiftsäkingisch: Kiesenbach 22.

Die Einungen unter der Alb.

5) Gerwyler Einung. Mindergerichtlich: Rübwyly 24. Hochheitlich: Gerwyl 52, Engelschwand 8, Gerspach 9, Burg 15, Hartschwand 8, Hochscheuer 16, Lochmatt 2, Oberwyl 25, Rotzingen 20, Strittmatt 27, Segeten 19, Werhalden 5, Reute 2, Schellenberg 2. Halb hochheitlich und halb niedergerichtlich: Tiefenstein 8. Stiftsäkingisch: Herisried 53. Halb hochheitlich und halb stiftsäkingisch: Herrenschwand 30.

6) Rickenbacher Einung. Hochheitlich: Rickenbach 19, Hennenmatt 6, Attorf 4, Hornberg 4, Altenschwand 21, Hochenbühl 4, Ober-Gebisbach 6, Nieder-Gebisbach 16, Todtmoos 38. Mindergerichtlich: Wielandingen 8, Wielaringen 7, Hütten 15, Reutehof 4, Hottingen 23. Halb hochheitlich und halb mindergerichtlich: Schweickhof 4, Wickhartsmühle 2, Jungholz 2, Bergalingen 11, Glashütten 12.

7) Hochsaler Einung. Hochheitlich: Hochsal 21, Schachen 24, Rotzel 27, Stadenhausen 6, Luttingen 6, Grünholz 2, Hauenstein 6. Stiftsäkingisch: Alb 2, Albhart 1.

8) Murger Einung. Stiftsäkingisch: Murg 7, Diggeringen 2, Harpolingen 7, Egg 4, Niederhof 4, Oberhof 17, Thenis 3, Rhina 8, Zechwyl 4. Mindergerichtlich: Henner 26, Binzgen 3.

Zur Grafschaft Hauenstein werden *quoad Collectationem* gezogen die beiden Thäler Schönau und Todtnau, welche an ^[126]

dem hauensteinischen *toto* eine Quart liefern, wie auch der sankt-blasische Zwing und Bann in den vier Vogteien Bernau, Menzenschwand, Ibach und Hechenschwand, welche von dem *residuo* ein Achtel tragen. *Exempli gratia*: Die extra-ordinare Winter-Prästation der breisgauischen Lande bestund Anno 1704 an Geld in 100,000 Gulden und an Früchten in 24,000 Sestern. Hieran gab die Grafschaft 5043 Gulden (und 2016 Sester). Dazu trugen bey Schön- und Todtnau ihr Viertel mit 1260 Gulden, und Zwing und Bann sein Achtel mit 475 Gulden, wonach also auf Hauenstein noch $\frac{7}{8}$ mit 3307 Gulden gefallen.

Eine andere und zwar uralte Abtheilung der Grafschaft Hauenstein ist der Haag, welcher dieselbe der Zwerche nach unterscheidet in den Theil vor Haag und den Theil hinter Haag, was mit der vorigen Abtheilung keine Verknüpfung hat. Die Tradition gibt, daß es ein Wald gewesen, welcher von einem Ende der Grafschaft bis zum andern gelanget habe, woraus man bey Kriegszeiten einen Verhack oder ein Gefäll gemacht. Heutzutag, da die Waldungen in der Grafschaft ziemlich eröset, finden sich nur noch wenige Bäum', so man für den Haag halten kunnte, und wo derselbe eigentlich seinen Strich genommen, ist dermals genau nit bekannt, doch will behauptet werden, daß die Einungen Birdorf und Togern vor dem Haag, die Einungen des Hechenschwander und Taxberges aber hinter demselben ligeten, daß also Vorhaag den District gegen den Rhein, und Hinterhaag die Gegend gegen St. Blasien denotierte.

Der Begriff der Grafschaft ist aber nicht so groß, als die vorbezeichneten acht Einungen derselben das Ansehen geben; denn obzwar die Zahl der Ortschaften sich auf 128 belaufet, so seynd doch darunter wenig rechte Dörfer, sondern mehrentheils einzelne Höf und kleine Oertlein, deren viele nur aus etlichen Häusern bestehen. Die Fruchtbarkeit in der Grafschaft ist sehr ungleich, wie dann ein Ort, je näher er dem Schwarzwald oder gegen St. Blasien lieget, unfruchtbareres Erdreich hat, als die andern, so gegen den Rhein gelegen seynd.

Solchem nach bestehet die Nahrung der Hauensteiner mehrentheils in der Viehzucht, und hatten sie vor Zeiten noch einen einträglichen Gewinn durch Verarbeitung und Verkauf des Holzwerks; nachdem aber die Waldungen durch die Menge der Inwohner allgemach eröset worden, so erfolgte es, daß sie gegenwärtig wenig Nutzen mehr davon ziehen können. Woher es aber kommet, daß die Grafschaft mit Unterthanen übersetzt ist, mag leicht zu erachten seynd, weilen sie ihre eigenthümliche Höf' und Güter in die kleinste Theil' ^[127] vertheilen und zerstücklen, also zwar, daß bisweilen in einem Häusel zwey und mehrere Hausgesessene sich befin-

den, wodurch sie sich ungemein vermehren und daher einander selbst überlästig machen.

Die Grafschaft Hauenstein hat, gleich den Cameral-Untertanen der Herrschaften Rheinfelden, Kürnberg und Tryberg, die Gerechtigkeit, auf die vorderösterreichischen Landtäg' und Congresse ihre Deputierte abzuordnen, und weilen die Hauensteiner von vielen hundert Jahren her sowohl ihrer angeborenen Herrschaft als dem gemeinen Wesen, besonders in Kriegszeiten, allzeit getreu und nützlich gedienet, so seynd sie von den Erzherzogen und Kaisern mit mancherlei Gnaden und Freyheiten bedacht worden. Dahin gehören die Freyheits- und Gnadenbriefe von den Jahren 1317, 1370 und 1371.

In leztgedachtem Jahre seynd mit Bewilligung des Hauses Oesterreich, als Landesfürsten, und des Gotteshauses St. Blasien, als Eigenthums- und Niedergerichtsherrn, denen Leuten auf dem Wald die Einungen gegönnet und erlaubt, mithin die acht Einungen aufgerichtet worden. König Friderich III aber befreyte im Jahre 1442 die Einungsmeister und Landleute auf dem Schwarzwald von den fremden Gerichten, und König Maximilian I ertheilte denselben am 23sten Juli 1507 eine Landes-Ordnung, welche nach dem bäuerischen Aufruhr, da die Hauensteiner wieder zu Gnaden aufgenommen worden, Erzherzog Ferdinand am 6ten Oktober 1530 nit allein bestätigt, sondern ihnen noch eine schöne Jagdfreyheit dazu gegeben hat.

Derselbe ertheilte hernach als Kaiser am 2ten Jänner 1563 den Hauensteinern einen Begnadigungsbrief, daß er und seine Nachkommen dieselben in Ewigkeit beim Hause Oesterreich erhalten und weiter Niemanden mehr versetzen oder verkaufen, sie auch bey allen ihren Freyheiten und Gewohnheiten verbleiben lassen und beschirmen wollen. Diesen Versicherungsbrief und alle vorigen Freyheiten erhielten sie auch, mit Einschluß der Thäler Schönau und Todtnau, von dem Erzherzoge Ferdinand Karl den 21sten September 1655, von dem Erzherzoge Sigmund Franz den 15ten April 1665 und von Kayser Leopold I den 10ten November 1667, deren sämmtliche Bestätigungen ihnen nicht minder von den Kaysern Joseph I und Karl VI gnädiglich ausgefertigt worden seynd. *Ex archivo regiminali*, verfaßt von Leopold Maldoner.

Bader

Abgeschrieben im Mai 2010
von Markus Jehle, Gurtweil

Zahlen in ^[1277] Klammern sind die Seitenzahlen in der Originalschrift

Vers. September 2014

An den Förderkreis
Geschichte der ehemaligen
Grafschaft Hauenstein e.V.
Heinrich Dold, Gewerbestr.4
79804 Dogern

Beitrittserklärung zum Förderkreis Geschichte der ehemaligen
Grafschaft Hauenstein e. V.

Fördermitglied

Ich/wir unterstützen den Förderverein zur Geschichte der Grafschaft
Hauenstein und Einungsmeisterarchiv mit

einem Jahresbeitrag in Höhe von _____ (Mindestbeitrag 10,-€)

einer Spende in Höhe von _____ Euro

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich den Förderkreis
Geschichte der Grafschaft Hauenstein e. V.
und hist. Einungsmeisterarchiv 79804 Dogern
widerruflich den Jahresbeitrag bei Fälligkeit
zu Lasten meines/unseres nachstehenden
Kontos durch Lastschrift einzuziehen.

Name, Vorname

Geburtsdatum

Kontoinhaber

PLZ, Wohnort

Straße

Konto Nr.

Datum

Unterschrift

Bankleitzahl

Kreditinstitut